

Die Original-Bastard-Operator-Geschichten von 2001

Autor: Simon Travaglia

Übersetzer: Thomas Weidauer

Der B.O.F.H. kümmert sich wieder um die Nutzer ...

"So", meint der Chef, als er in einem Anfall nachweihnachtlicher Dummheit, die wir in den letzten Wochen so vermißt haben, in unser Büro kommt. "Irgendwelche neuen Auflösungen für Probleme?"

"Ja, 1200 dpi!" antworte ich und benutze einen Scherz, der wohl über seinen Horizont reicht.

"Wie?" fragt er wie erwartet, dann entschließt er sich, den Wissenden zu heucheln.

"Ach ja. Sehr gut. Wirklich gut. Aber lassen wir die Freundlichkeiten.

Wir haben ein kleines Problem."

"Und worum geht es?"

"Nun, es nichts wichtiges ..." antwortet er ausweichend.

Er versucht, Zeit zu gewinnen, was nur bedeuten kann, daß Schlimmes auf uns zukommt.

"Worum geht es?"

"Nun, es war wirklich nicht meine Idee ..." Es wird immer schlimmer.

"Um welche Idee geht es denn nun?" "Nun, einige der anderen Manager der IT-Abteilung dachten, es wäre eine gute Idee

... hm ...

wennsiedieNutzerbetreuungübernehmenkönnten,weilwegenderUrlaubszeitniemanddaist." stößt er hervor und geht hinter einem Tisch in Deckung.

"Sie haben alle Leute aus der Nutzerbetreuung in den Urlaub geschickt?" rufe ich und spiele den Empörten.

"Nicht exakt. Der eine ist krank und der andere hat gekündigt, nach dem, was auf der Weihnachtsfeier passiert ist ...

nun, sie wissen schon."

"DAS WAR EIN UNFALL!" ruft der PJ laut.

"Wie oft muß ich das eigentlich noch sagen?

Woher sollte ich denn wissen, daß das Lametta elektrisch leitfähig war?!?"

Ich hätte niemals zugelassen, daß der arme Kerl den Transformator anfaßt, wenn ich das gewußt hätte!"

"Und wieso stand da überhaupt ein Transformator in dem Raum?" frage ich, den Verteidiger des PJs spielend und das Unvermeidliche etwas hinauszögernd. "Ich habe ihn ganz einfach von einem in den anderen transportiert ..."

"Während er eingeschaltet war?"

"Ja, ich wollte nicht, daß das Gerät abkühlt und wegen des möglichen thermischen Schocks ausfällt ..."

"Wie die Transformatoren in den Geschäften, die benutzt werden, um die Beleuchtung zu sichern?"

"AH, ich glaube, wir sprachen darüber, daß wir jemanden für die Nutzer-Betreuung brauchen", unterbricht mich der Chef.

"Ja, ja - stimmt. Also sollen wir das machen?"

"Wäre das denn möglich?" fragt er nervös und blickt sich nach einem Ausgang, elektrisch leitendem Material und körpergroßer Rechentechnik um, die umfallen könnte, wenn er an ihr vorbeirent.

"Warum eigentlich nicht", stimme ich ihm zu.

"Hier scheint ja alles zu laufen, wenn wir von ein paar uralten Rechnern einmal absehen, bei denen wir die Uhr wieder zurückstellen mußten, um das Jahr 2000-Problem zu umgehen."

...

"Sie haben etwas zu schnell zugestimmt." sagt der PJ angeekelt,

als der Chef sich schwitzend wie ein Wasserfall entfernt hat.

"Ja, ich muß gestehen, daß ich etwas schnell war. Wie auch immer, ich hatte einen Grund dafür."

"Und der wäre?" "Ich konnte es nicht übers Herz bringen, einfach abzulehnen."

"Was?"

"Nun, sie wissen doch, wie das nach dem Urlaub ist - sie haben nicht gerade Lust auf die Arbeit, aber kaum sind sie wieder da, stellen sie fest, daß sie nicht so schlimm ist, wie sie es befürchtet hatten.

Und so kommt es dann zu dieser Stimmung, in der sie etwas unaufmerksam sind."

"Ich ... ähm ... könnte sein." stimmt der PJ langsam zu, nachdem er darüber nachgedacht hat.

"Und so sollten wir etwas guten Willen zeigen, den Nutzern ein paar ... Freiheiten gönnen."

"Ist es möglich ..."

"Was umgekehrt dazu führt, daß sie später im Verlauf des Jahres diese und andere Freiheiten von uns erwarten ..."

"Ja ..."

"Und was wäre nun besser - wenn sie diese Freiheiten von der Nutzer-Betreuung erwarten und von der Netzwerk-Betreuung keine Antworten erhoffen oder ein Leben in einer real existierenden Hölle, in der die Nutzer *UNS* immer dann anrufen, wenn ihr Rechner einmal wieder abgestürzt ist?"

"Jetzt begreife ich!"

"Natürlich. Wie auch immer, nachdem wir uns den Nutzern gezeigt haben, müssen wir in wenigen Stunden wieder jene professionelle Zurückhaltung an den Tag legen, für die man uns kennt."

"Ah!" ruft der PJ, als der Groschen endlich gefallen ist. ...

"Sie können sich nach dem Urlaub nicht mehr an ihr Passwort erinnern?" ruft der PJ fröhlich in den Hörer.

"Gut, ich habe es in ?morgen? geändert ... Oh, keine Ursache." ... eine Stunde später ...

"Sie können sich nach dem Urlaub nicht an ihr Passwort erinnern?" ruft der PJ in den Hörer.

"Ich habe es in ?dertagnachmorgen? geändert. Wiederhören." ... eine weitere Stunde später ...

"Sie haben ihr Passwort nach kaum einer Woche vergessen?!?" schnaubt der PJ in den Hörer.

"Ich schätze, sie sollten froh sein, daß sie überhaupt den Weg zu ihrem Arbeitsplatz gefunden haben ...

Ich ändere ihr Passwort übermorgen. >Klick<"

"Es ist wie das Fahren auf einem Motorrad." rufe ich dem PJ zu, der langsam wieder in die richtige Stimmung kommt.

"Nur müssen sie keinen Helm tragen und beim Abbiegen nicht blinken."

Ich befasse mich in der Zwischenzeit damit, die Nutzerlaufwerke zu säubern, die blockiert sind mit den Ergebnissen verschiedener Prozesse, die in der Urlaubszeit unbeaufsichtigt abliefen.

>Klick, Klick, Klick<

"Jetzt ist sie wieder wie neu!" rufe ich. "Also sieht das Laufwerk jetzt wieder aus wie vor den Ferien?!" ruft der Nutzer erfreut.

"Nein, sie sieht wieder aus wie zu dem Zeitpunkt, als sie sie gekauft haben. Als sie noch neu war ..."

"A-a-aber ..."

"Ich weiß, danken sie mir nicht, ich tue nur meine Arbeit. >Klick<"

Zwei weitere Laufwerksformatierungen später zeigt das Telefon eine gewisse Zurückhaltung was Anrufe betrifft.

"Sie haben aufgehört!" stellt der PJ fest.

"Glauben sie, daß sie es nun begriffen haben?"

"Natürlich haben sie das", antworte ich. "Die Nachricht wird schneller die Runde gemacht haben, als ein Werbe-Berater nach ein paar Bieren."

Aber sie werden trotzdem anrufen."

"Uh, nein, ich höre nichts."

>Klick, Klick, Klick<

"Natürlich tun sie es!" rufe ich, als die Telefon wieder loslegen.

"Der Server der Buchhaltung ist abgestürzt", keucht der Nutzer.

"Und wir müssen noch die Abrechnung für den vergangenen Dezember beenden!!!"

"Machen sie sich darüber keine Sorgen!" rufe ich.

"Das Problem kann schnell gelöst werden - wir haben einer Sicherheitskopie."

"Oh, Gott sei Dank!" keucht er.

"Auf einem anderen Server?"

"Nein, Ausdrucke und Taschenrechner." rufe ich mit teuflischem Grinsen.

"Denken sie daran, all ihre Zwischensummen aufzuschreiben, da die Rechnungsprüfer in zwei Tagen vorbeikommen - es geht das Gerücht um, daß sie sehr pedantisch sein sollen!"

Es stimmt - eine Pause ist so gut wie ein kleiner Wechsel ...

Das Gerät ist tot ... Es hat einfach aufgehört zu sein ...

"Ich kann es kaum fassen!"

keucht ein ahnungsloser Kerl aus der Marketingabteilung, als der PJ ihm die Innereien des Festplattenlaufwerks zeigt.

"Tot?"

"Wie die Bay City Rollers", nickt der PJ vieldeutig.

"Aber ... Wieso?"

Ich komme dem Verlangennach, den Erkenntnisprozeß des Kerls etwas zu beschleunigen:

"Nun, um es vereinfacht auszudrücken, ihre Festplatte hat während der Ferienzeit aufgehört zu rotieren,

wurde kalt und, als sie von ihrem Urlaub zurückkehrten, war sie tot.

Das ist wie mit Haustieren, die sie zu füttern vergessen, wissen sie."

"Aber wie hätte ich das verhindern können?"

"Sie hätten sie füttern müssen!

Kein Wunder, daß ihre Haustiere gestorben sind."

"Ich habe doch gar keine Haustiere!" schnappt er irritiert zurück.

"Kein Wunder!" kommentiert der PJ. "Nein, ich meinte, wie ich meinen Rechner hätte retten können?"

"Nun, lassen sie ihren PC einfach eingeschaltet - 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche ..."

"Stimmt. Nun, ich schätze, daß ich das wohl besser tun werde, wenn sie eine neue Festplatte für mich gefunden und meinen Rechner repariert haben."

"Ich fürchte, daß sie das nicht tun können."

"Wieso? Weil ich kein Computermensch bin wie sie?"

"Nein, das liegt daran, daß sie das Kästchen für Windows ME bei den Konfigurationswünschen für das neue Laufwerk angekreuzt haben.

Sie werden sich schon freuen, wenn ihr Rechner bis zur Frühstückspause ohne Absturz überlebt."

"A-Aber ME ist stabiler ..."

"Hat man das nicht auch von San Francisco behauptet?"

"Nun, was schlagen sie mir also vor?"

Ich blicke mich nach verdächtigen Lauschern um, und der PJ verstärkt die Stimmung der Konspiration noch dadurch, daß er die Jalousien leise schließt und die Telefonhörer neben die Geräte legt.

"Sie wollen ein richtiges Betriebssystem?"

"Was meinen sie damit?" "Ich meine ein so fortschrittliches System, daß man ?Fortschrittlich? schreiben muß und nicht einmal die Textverarbeitung es wagt, die beiden Großbuchstaben zu

korrigieren, wie es zum Beispiel Word tut, bis es sie gezwungen hat, ihren toten Rechner in den Müll zu werfen."

Jetzt hat er angebissen.

Ich weiß es, er weiß es - er kann seiner Neugier nicht widerstehen.

"Wie heißt dieses Betriebssystem?" fragt er schüchtern und völlig benebelt von unserem konspirativem Spiel.

Ich weiß, daß ich ihm jetzt sogar einen Campingausflug aufschwätzen könnte.

Der Köder ist ausgelegt, und er hat angebissen, um es mit anderen Worten zu sagen.

Es ist traurige Wirklichkeit.

"Halt, warten sie einen Moment!" schreit der PJ und stoppt damit das wie geschmiert rollende Rad.

"Wir können ihm das Betriebssystem nicht einfach geben. Wir wissen doch gar nicht, ob es das richtige für ihn ist."

"Ich ... Nun, ich glaube nicht, daß sie ... Aber hat es nicht das, was ich brauche?"

"WAS SIE BRAUCHEN?!?!"

Eine FORTSCHRITTLICHE grafische Benutzeroberfläche, echtes Multitasking - nicht diese limitierten Sachen, die sie sonst überall bekommen!

Spiele, Handbücher - es ist großartig!"

"Nun, ich glaube, ich sollte es ausprobieren ..."

"Ausprobieren?" lacht der PJ traurig.

"Das ist nicht eines von diesen Betriebssystemen, die sie einfach einmal kurz installieren und dann wegwerfen können!"

Es ist eine Lebenserfahrung! Nachdem sie es einmal ausprobiert haben, sind sie ein anderer Mensch!"

"Das stimmt", sage ich. "Und ist mit eingebauter Früherkennung hochlatent eingebundener Register im Arbeitsspeicher ausgerüstet."

"Früherkennung hochlatent eingebundener Register?"

"Ja, das ist ein neuer Standard.

Die Kurzform lautet FEHLER."

"Wie bei Fehler?" kichert er.

"Was?" fragt der PJ und spielt den Unwissenden, der blind für das Offensichtliche ist, den Dummkopf so überzeugend, daß er MSCE-Zertifikate ausstellen könnte.

"FEHLER - Fehler", erklärt unser Nutzer.

"OH!" macht der PJ. "Jetzt begreife ich!"

So hatte ich das noch nie betrachtet! Wirklich ein guter Scherz!"

Unser Nutzer reckt sich stolz über das Lob, während ich mir eine Gedächtnisnotiz mache, den PJ später darauf hinzuweisen, daß er seine feuchte Aussprache besser kontrollieren sollte ...

"Gut, sie haben mich überzeugt. Ich muß es ausprobieren! Was muß ich dafür tun?"

"Nun, für den Anfang kostet es sie 20 Pfund."

"Zwanzig Pfund?!?! Aber es ist doch für meinen Arbeitsplatzrechner! Dafür sollte die Firma bezahlen!"

"Ja, sollte sie." stimme ich zu. "Nur will sie das nicht. Sie wollen nicht, daß es auf den PCs installiert wird.

Und auch wenn es noch auf dem Formular als Möglichkeit auftaucht, müssen sie es trotzdem selbst bezahlen."

"Gut, und was bekomme ich für 20 Pfund?"

"Handbücher, die Installations-CD, die Funktionalität. Natürlich erst, nachdem wir es auf ihrem Rechner installiert haben."

"Es ist keine Raubkopie, oder?"

"Raubkopie?" seufzt der PJ. "Nein, ganz sicher nicht. Sehen sie hier - eine Original-CD."

Er hält ein in Folie eingeschweißtes Paket aus Dokumentation und CDs hoch.

"Das sieht doch gut aus für diesen Preis!"

"Darauf können sie wetten ..." "Also, was muß ich tun?"

"Nun, ändern sie ihre Betriebssystem-Auswahl auf dem Vordruck, kreuzen sie das Feld an, daß sie wissen, daß es FEHLER hat, und wir kümmern uns um den Rest."

"Oh, wie heißt das Betriebssystem denn eigentlich ..."

"SAGEN SIE ES NIEMANDEM!" unterbricht der PJ ihn hastig und blickt sich ängstlich um.

"Wenn sie es sagen, dann wollen es alle haben und wir haben doch nur noch ein Exemplar übrig!"

"Wirklich? Ein Exemplar? Kann ich es für meinen Privatrechner bekommen?"

Der PJ und ich tauschen etwas aus, daß man in einer anderen Welt, in der wir keine Bastarde sind, als bedeutungsvolle Blicke bezeichnen würde, während unser Kunde einen Geistesblitz hat.

"Oh, ich hatte gerade einen Einfall! Könnten sie es stattdessen vielleicht auf dem Rechner meines Chefs installieren - er kommt er nächste Woche wieder!

Das wäre doch eine gute Überraschung!"

Nun, damit liegt er sicher nicht ganz falsch ... "

Nun, ich glaube, daß wir das tun könnten", murmelt der PJ langsam. "

Aber wer wird dafür bezahlen?" "Ich bezahle es!"

"Gut, dann geben sie mir das Geld und füllen noch ein weiteres Formular aus."

Zwei OS/2-Installationen und eine Stunde später ...

"Sie müssen es wieder von meinem Rechner löschen!" bittet unser Nutzer. "BITTE!"

"Wieso?" "Es ist furchtbar. Es stürzt ständig ab. Und sie sagten, es würde mein Leben verändern!"

"Das wird es. Warten sie einfach, bis ihr Vorgesetzter in der nächsten Woche zurückkehrt!"

"SIE MÜSSEN ES LÖSCHEN!"

"Ich würde es ja gern tun, ab das geht nicht. Wir sind nur für die Systemwiederherstellung zuständig.

Das System muß zerstört sein, bevor wir eine Neuinstallation vornehmen können."

>KRACH!< >KLATSCH!<

"Ich glaube, mein Rechner ist defekt!"

"Natürlich ist er das. Und was ist mit dem PC ihres Chefs?"

>KRACH!< >KLATSCH!<

Ich warte, bis der PJ mir signalisiert, daß die Aufnahmen der Überwachungskamera gelungen sind und fahre dann fort.

"Und nun brauchen wir nur noch jemanden, an den wir die Lizenzen transferieren können."

"Lizenzen transferieren?"

"Ja, sie müssen ihre Lizenz an jemanden transferieren, so daß das Betriebssystem sein Betriebssystem wird und wir ihnen ein neues System für ihren Rechner geben können. Sonst müssen wir das gleicher System wieder auf ihrem Rechner installieren."

"Aber niemand wird es haben wollen!!!"

"Das ist korrekt. Wie auch immer, für eine kleine Ausleihgebühr von 20 Pfund könnten wir ihnen unseren Gummihammer leihen, der kaum Spuren auf einer damit behandelten Festplatte hinterläßt, mit dem sie uns einen neuen Nutzer für die ?Systemaufrüstung? vermitteln können."

"Und für 30 Pfund", schaut der PJ mir über die Schulter. "Für 30 Pfund sagen wir ihnen, wer ihnen den Ärger eingebracht hat, indem er ihre Festplatte ?behandelt? hat." Man muß diese Arbeit einfach lieben ...

Der B.O.F.H. hilft bei einer Präsentation ...

"Schnell, wir brauchen ihre Hilfe im Sitzungsraum", keucht der Chef,

als er gehetzt in unser Büro kommt und eine ausführliche Druckersitzung unterbricht.

"Der Projektor ist ausgefallen!!!"

"Und der Techniker ist?"

"Krank!"

"Das scheint zu stimmen - ich habe gesehen, wie hoch sein Datentransfer ist." fügt der PJ hinzu.

"Es ist aber sehr wichtig, wir sind gerade mitten in einer Präsentation!!"

"Oh, natürlich!" rufe ich und erinnere mich gut an den letzten ähnlichen Fall, zu dem wir gerufen wurden.

"Wie weit sind sie mit The Matrix denn diesmal gekommen?"

Der Chef ignoriert meinen professionellen Sarkasmus und fährt fort.

"Sehen sie, es geht um sehr wichtige Leute, und ihre Zeit ist unser Geld.

Je schneller wir das Problem lösen, desto besser!"

Ich füge mich meinem Schicksal, da ich zu den wenigen in der Firma gehöre, die mit den Projektoren umgehen können (und/oder Technik ganz allgemein), und folge dem Chef zur Tür.

"Der Projektor fiel ganz plötzlich aus - wir denken, es könnte eine durchgebrannte Glühbirne sein."

informiert er mich, als wir auf den Lift warten.

"Eine sündhaft teure, langlebige Halogenbirne, die vielleicht erst zehn Einsätze hinter sich hat?"

Nein, ich glaube, wir werden herausfinden, daß jemand mit der Fernsteuerung gespielt hat und nun nicht mit der 30-sekündigen Zwangspause zwischen dem Aus- und dem Einschalten zurechtkommt."

Fünf Minuten später ist der Beweis für meine Theorie erbracht,

habe drei Anerkennungspunkte von der versammelten Managergemeinde (mit Ausnahme EINER Person)

für meine Fähigkeiten zum Aufspüren von Fehlern kassiert und marschiere zurück ins Büro.

"Woher wußten sie, daß es das ist?" fragt der Chef pikiert.

"Es ist doch ganz einfach, wenn man die kleinen Hinweise richtig interpretiert.

Eine langweilige Sitzung, spät am Nachmittag, laienhafte Fähigkeiten beim Umgang mit dem Präsentationsprogramm,

jemand muß einfach mit der Fernbedienung spielen ..."

Nach meiner kurzen Rede lasse ich den Chef stehen und steuere zielgerichtet den Farbdrucker an, um den letzten Satz Hochglanzbilder zu holen ...

Doch wie schon einmal in dieser Woche muß ich feststellen, daß die rote Patrone des Tintenstrahldruckers wieder leer ist.

Jemand, der sich nicht so gut auskennt, würde jetzt vermuten, daß jemand nachts in die Firma kommt, um Unmengen von Pornographie auszudrucken,

aber das kann nicht sein. Ich hätte ihn sehen müssen, wenn ich meine Bilder ausdrücke ...

"Jemand druckt Pornographie während der Arbeitszeit aus?!?!" keucht der PJ nach Luft schnappend,

der die Sache offenbar vom falschen Ende her aufrollt und alles auf Pornographie schieben will.

"Nein, nein, das würde sofort auffallen! Nein, jemand druckt etwas aus, das viel rote Farbe braucht.

Etwas, was ein normaler Mensch nie tun würde ..."

"Urlaubsbilder?"

"Machen sie sich nicht lächerlich, das hier ist eine Computer-Abteilung.

Die einzigen Ferien, die die Leute machen, bestehen darin, daß sie in Internet-Cafés herumhängen und unter KEINEN Umständen rote Farbe brauchen ..."

"Arbeitsberichte?"

"Sie haben doch gesehen, woran hier ?gearbeitet? wird - alles nur schwarzer Text auf weißem Papier.

?Was ich in dieser Woche geschafft habe?-Zeug, sie wissen schon! Nein - jemand druckt Diagramme aus." "Diagramme?!"

"Ja, Gantt-Diagramme, Tortengrafiken, Balkendiagramme - diese Sachen.
Mit Budgetüberziehungen, Verlusten, etc. - und das alles in roter Farbe ..."

"Ah, ich denke, es gibt millionfache Verwendungen für viel rote Far ..."

"Schauen sie sich die Leute doch an!" rufe ich dem PJ zu und deute auf die Meute in ihren Würfeln.

"Ahnungslose IT-Schafe. Und mindestens 50 Prozent von ihnen wissen nicht einmal, wie sie ihren Standarddrucker wechseln können!"

"Sind sie da nicht etwas zu hart?"

"Nein, bin ich nicht. Ich arbeite schon lange genug hier, um den Ärger zu riechen.

Und er steht uns direkt bevor, würde ich sagen.

Man muß die Zeichen erkennen - sie wissen schon, wenn zwei Kollegen, die sich kaum sehen, ihre Freundschaft wiederbeleben und sich versichern, daß diese wichtiger ist als Geld."

"Sie glauben, daß sie sich verbünden?"

"Bingo!"

"Und dann beharren sie darauf, jede Überstunde peinlich genau zu vermerken."

"Hallo, wir tun das auch!"

"Und das bedeutet?"

"Und das bedeutet?"

"DIE FÄLSCHEN IHRE ARBEITSZEIT-ABRECHNUNGEN!!!!"

"Selbstverständlich."

"Aber noch schlimmer ist es, wenn jemand bis tief in die Nacht arbeitet. Später als es eigentlich nötig wäre.

Wenn niemand mehr im Büro ist ..."

"Sie verbrüdern sich mit den Putzleuten?!?!?"

"Nein, das bedeutet entweder: A. sie schauen sich Pornos an ..." "

Wie sie, wenn sie lange bleiben ..." kommentiert der PJ unfreundlich.

"Ein trauriger Bastard, der sich aufheitern will - wie bei ihnen, wenn sie länger bleiben ..." gebe ich zurück. "...

oder überarbeitet bin ...

ODER in einen Diebstahl verwickelt werde." erwidert der PJ.

"ODER es geht um ein geheimes Projekt. Besonders dann, wenn ein Manager länger im Büro bleibt."

"Also ist es ein Manager?"

"Natürlich ist es ein Manager! Aber welcher von ihnen kann es sein?"

"Der IT-Chef?"

"Nein, der ist schon so lange hier - er ist eine Institution.

Nein, es muß jemand sein, der neu ist.

Jemand, der glaubt, er könne uns ersetzen.

Jemand, der annimmt, er könne mit bunten Grafiken und Worten wie ?Umsatzschwelle? die Leute von sich beeindrucken,

statt mit hart erarbeiteter Erfahrung.

Jemand, der einen Handstreich plant." "DER CHEF!!!!"

"Im Speisesaal, beim Kerzenleuchter ..."

"Was werden wir unternehmen? Es dem IT-Chef sagen und ihn feuern lassen?"

"Nicht ganz ..."

Kaum einen Tag und eine vertrackte Sitzung später ist der Chef nicht mehr in seinem Büro, da er zu einer dringenden Beratung mit der Vermittlungsagentur gerufen wurde ... "

Besonders mochte ich die Folie ?Inkompetenz-Niveaus? mit der großen roten Fläche über der der Name einer bestimmten Person stand."

plappert der IT-Chef fröhlich.

"Aber ich habe gehört, daß die Tabelle mit dem Titel ?Emission von heißer Luft durch das

System- und Netzwerk-Management geordnet nach der Menge?

allen anderen die Schau gestohlen hat ..."

"Wirklich? Ich war ziemlich beeindruckt von ?Ausredenproduktion im System- und Netzwerk-Management, wenn jemand die fachliche Kompetenz bezweifelte?, aber eigentlich waren alle Folien ziemlich gut.

Und die erfolgreiche Unterdrückung dieses Umsturzversuchs wird sich auf WELCHE Art auswirken?"

"Ich denke darüber nach", antwortet er.

Und da behaupten manche Leute, Nebensächlichkeiten hätten keine Bedeutung ...

Der B.O.F.H. beobachtet die Geschichte mit dem Q ...

Es ist später Nachmittag, als ich schließlich nach meinem ?Arztbesuch? im Büro eintreffe.

Der PJ ist gerade dabei Virenwarnungen zu drucken, um die Nutzer über die neuesten Entwicklungen auf diesem gefährlichen Gebiet zu informieren.

"?Der Q-Virus befällt die Q-Taste ihrer Tastatur und verursacht Datenverluste in allen Dokumenten, in denen ein Q vorkommt.?"

Ja, ich kann mir vorstellen, daß das einige Aufregung verursachen könnte.

Aber niemand wird das glauben", erkläre ich, nachdem ich den Zettel gelesen habe.

"Warum nicht?" fragt der PJ defensiv. "Sie werden nichts mehr glauben, was von uns kommt - nicht mehr, seitdem sie diese Mitteilung verschickt haben, daß Soundkarten Krebs verursachen können."

"Aber das war eine hervorragende Warnung mit fantastisch vielen Rückmeldungen."

"Ja, das stimmt. Wie auch immer, ich denke, daß die Leute etwas nachdenklich wurden, nachdem sie all ihre Soundkarten eingesammelt, verkauft und den Subwoofer für ihren Rechner angeschafft hatten ..."

"Der war dringend nötig!"

"Wieso? Damit die Leute unter uns merken, wann sie in Unreal Tournament verlieren?"

"Nein, für den kompletten Audio-Genuß der Warnsignale des Betriebssystems. Sie glauben also, meine Arbeit war umsonst?"

"Nein, nicht unbedingt. Natürlich muß das Merkblatt noch ein wenig bearbeitet werden, aber es sieht schon ganz gut aus.

Ich werde mich darum kümmern, während sie in den Postraum gehen und uns ein wenig Hochglanzpapier und ein Gerät zum Verschließen von Folietüten holen können."

Und so kommt es, daß der Q-Virus am nächsten Tag zum bestimmenden Gesprächsthema wird

...

"Ah, diese Sache mit dem Q-Virus", murmelt der Chef, als er mit 0.005 Knoten pro Stunde in unser Büro tritt und einen Luftstrom hinter sich herträgt (vielleicht ist es aber auch das Curry vom Vorabend).

"Q-Virus?" "Ja, der Q-Virus!"

"Nie gehört. Und ich habe alle wesentlichen Viren-Diskussionslisten abonniert!"

"Aber hier haben wir es schwarz auf weiß", ruft er und wedelt mit einer gelben Mitteilung.

Nun, Farbenlehre gehört offenbar nicht zu seinen Stärken.

"Lassen sie mich mal schauen", sage ich und greife mir die Arbeit des PJs.

Und es ist ein beeindruckendes Werk - das muß man ihm zubilligen.

Genau die richtige Mischung aus wichtig aussehenden Schrifttypen, Schreibstil und Hochglanzpapier,

die ihm den nötigen Anschein von Authentizität verleiht.

"Das ist ein Witz!" rufe ich. "Wer würde glauben, daß ein Virus eine Tastatur befallen kann?"

"Es steht hier", erwidert der Chef.

"Es ist ein makro-symbiotischer Virus, der sich, ähm, in die Steuerungselektronik der Tastatur einnistet und sie als ... äh ... Speicher nutzt.

Wie in den alten Tagen, als Arbeitsspeicher noch unheimlich teuer und die Assembler-Programme mit wenigen Bytes auskamen."

"Ja", murmle ich zweifelnd.

"Diese Speicher-Geschichte könnte problematisch sein. Trotzdem, das ist Ulk - ganz offensichtlich hat das jemand als Scherz ausgedruckt."

"Es ist Hochglanzpapier!" erwidert der Chef und spielt die gewünschte Rolle.

"Selbst wir können Hochglanzpapier bedrucken!" rufe ich und offenbare ihm die Wahrheit.

"Jemand könnte es sich im Postraum geholt und bedruckt haben!"

"ACH WAS!" ruft der Chef und wird immer perfekter in seiner Rolle.

"Die Warnung kam mit einem der PC-Magazine!"

"Jemand hat es zwischen die Seiten geschmuggelt, um sie als Dummkopf dastehen zu lassen!"

"Das glaube ich nicht - die Folie war unverletzt.

Und ich bin nicht der einzige, der das Magazin bekommen hat.

Die Warnung lag allen Exemplaren bei!

Sogar der Chefberater der Finanz-Abteilung hat mich schon deswegen angerufen und nach Gegenmaßnahmen gefragt."

"Der Chefberater aus der Finanz-Abteilung?"

War das nicht der Kerl, der eine Notiz mit dem Tacker an eine Diskette heftete?"

"Er behauptet, sie hätten ihm dazu geraten, diesen Anhang so mit der Diskette zu verbinden."

"Das ist doch lächerlich! Aber selbst, wenn ich dazu geraten hätte, wer wäre denn so blöd, daran zu glauben?"

Stellen sie sich vor, ich hätte ihm empfohlen, ein Axt und Tapetenleim zu benutzen, um das Ausschneiden und Einfügen von Texten durchzuführen!"

"Dieser Berater wurde gefeuert, das wissen sie doch!"

Wie auch immer, darum geht es doch gar nicht!

Was tun wir gegen diesen Virus?!?!"

"ALLE GROSSEN Qs IN DEN DOKUMENTEN DURCH DEN KLEINBUCHSTABEN ERSETZEN?!"

Aber dann ist es doch schon im Rechner und hat nichts mit der Tastatur mehr zu tun!"

"SO WIRD DER VIRUS AKTIVIERT!"

"Bitte. Ich könnte ..." "SEHEN SIE SICH DAS AN!" winkt der Chef mich in sein Büro, so daß ich das Ergebnis der jüngsten Aktivitäten des PJs bewundern kann, die darin bestanden, die Federn unter den Tasten zu entfernen.

"Das ist doch kein Virus, ihre Q-Taste ist einfach steckengeblieben!"

"Nein, das ist der Virus. Ich habe ein Dokument gelesen, als es passierte!"

"Und sie haben Alt-Q genutzt, um das Programm zu schließen?"

"Sie können sagen, was immer sie wollen, aber das ist alles passiert, wie es in der Mitteilung steht.

Und das ist erst der Anfang!

Ich will das Problem bekämpfen, bevor es noch auf die anderen Tasten überspringt!!!

" Ohne sich noch weiter auszulassen, greift der Chef zum Telefon und gibt den Leuten von der Nutzerbetreuung seine ?administrativen Anweisungen?.

Später am Tag ... "So, hier habe ich alle Q-Tasten", ruft der PJ und hält eine Plastiktüte hoch.

"Gut", antwortet der Chef begeistert und liest die Anweisungen auf dem Zettel, um über seine nächste Mission zu entscheiden.

"Jetzt müssen wir sie desinfizieren."

Es ist wirklich traurig, wie weit man Leute mit Hochglanzpapier bringen kann ...

"Wir müssen die Tasten nehmen und in einen Metallcontainer stecken, der etwa 50 Liter fassen kann und sie kräftig bestrahlen,

um die Virenstrukturen aufzulösen!"

"DIE MIKROWELLE!" ruft der PJ, rennt in den Frühstücksraum und packt den Inhalt des

Beutels in die Mikrowelle und läßt ihn zehn Minuten unter Höchstleistung brutzeln.

Elf Minuten später in unserem Büro ...

"Und wo bekommen wir jetzt Ersatztasten her?" fragt der PJ.

"DAS VIREN-INFORMATIONEN-ZENTRUM WIRD ES UNS SAGEN!" ruft der Chef und hämmert eine der Nummern von dem Zettel in sein Handy.

"Hallo", meldet sich der PJ, dessen Telefon klingelt. "VIREN-INFORMATIONEN-ZENTRUM ..."

Und wen man genau hingehört hätte, dann hätte man die Landung des fallenden Groschens gehört.

"Was wird es mich kosten?"

"Nun ... hm ... 73 Tastaturen kosten ... nun ... 10 Pfund pro Stück?"

"..." "730 Pfund. Aber weil sie es sind, überlasse ich sie ihnen für 500 Pfund. Sie sind im Lager."

"Aber dann gehören sie doch schon der Firma!"

"Nun, mal sind sie da, mal sind sie weg, sie wissen schon ..."

500 Pfund später ...

"Ich habe einfach nur zugeschaut, als die Transaktion stattfand", gebe ich zu.

"Es war so ..."

"Einträglich?" fragt der PJ.

"Nein, einträglich wird die Aktion in der nächsten Woche sein.

Das hier war ... interessant."

"Nächste Woche?"

"Ja, wissen sie, wenn der Mausball-Virus ausbricht."

"Ah, natürlich ..."

Der B.O.F.H. zeigt, wie man einen Manager steuert ...

"Und wie war das mit dieser Zertifizierung doch gleich nochmal?" fragt der Chef und starrt wie ein ahnungsloser Trottel auf die Wandtafel.

"Es geht darum, daß unser Webserver ein Zertifikat liefert, das beweist, daß er ist, wer er zu sein vorgibt." seufze ich.

"Und die Sache mit dem Schlüssel?"

"Den generieren wir, um eine Anfrage an eine vertrauenswürdige dritte Seite zu schicken, um das Zertifikat zu BEKOMMEN."

"Ach so. Und wozu brauchen wir das alles?"

"Um sichere Transaktionen auf einem Server durchführen zu können - Verkäufe über das Netz, interne sichere Kommunikation ..."

"Und wie geht das?"

... Ich werde ihn umbringen. Oder mindestens ein wenig verletzen.

Obwohl, wenn ich darüber nachdenke, wohl eher mehr ...

Ich hasse es, Technologie dem mittleren Management zu erklären - es verwirrt sie nur, und wenn sie verwirrt sind, regen sie sich auf.

Und wenn sie aufgeregt sind, dann fällen sie übereilte Entscheidungen ...

"Können wir das nicht einfach auslagern?"

Seufz. "Wenn wir sichere Transaktionen auslagern, dann müssen wir für jede Transaktion bezahlen."

"Und was bedeutet das in einfacheren Worten?"

... der Tod ist noch zu gut für ihn ...

Es wäre alles nicht so schlimm, wenn er es nicht gewesen wäre, der wieder von der ganzen E-Commerce-Geschichte angefangen hat ...

"Das bedeutet, daß jedesmal, wenn jemand etwas von uns kauft, wir dafür mehr bezahlen müssen, als wenn wir uns selbst um die Sache kümmern."

"Das wäre, als würden sie Eintrittskarten für ihr eigenes Konzert kaufen", fügt der PJ hinzu, um

zu helfen,

doch offenbar hat er vergessen, daß die Verwendung von Analogien zu einem solchen Zeitpunkt nur noch mehr Verwirrung stiftet.

"Warum sollte man sein eigenes Konzert ansehen wollen?" fragt der Chef.

"Und warum sollte man dafür ZAHLEN - wo man doch ohnehin schon da ist?!"

Ich entschieße mich dazu, eine Pause einzulegen und lasse den PJ mit dem Chef allein.

Ein paar Biere später steuere ich das Büro des Chefs erneut an, um zu sehen, welche Fort- oder Rückschritte der Chef gemacht hat.

"Wenn ich also ... hm ... Lloyd Webber wäre und ... hm ... Cats sehen wollte, wäre es dumm, wenn ich mir eine Karte von einem Händler kaufen würde, obwohl ich doch selbst Kartenhändler bin?"

"Ja." lächelt der PJ. Mission erfolgreich beendet.

"Aber wenn ich Cats schon gesehen habe, da bin ich mir sicher, daß er das schon getan hat, und etwas anderes sehen will?"

"Nun, das ist nicht Gegenstand der Analogie." antwortet der PJ vorsichtig.

"Wir reden doch darüber, ob wir unser EIGENES Internet-Geschäft selbst erledigen sollen oder es anderen überlassen und dafür Rechnungen bezahlen."

"Oh, so ist das. Also werden wir gar nicht ins Theater oder Musical gehen?"

"Nein."

"Das ist wirklich schade, da ich Cats noch nicht gesehen habe und nicht unbedingt eine Karte kau ..."

>2 Minuten später<

"Das ist ja furchtbar!" rufe ich und helfe dem Chef hoch.

"Diese Monitore sind eigentlich ziemlich stabil, aber gelegentlich fallen sie auf die Menschen herab."

"Er wollte mich treffen!" ruft der Chef und deutet auf den PJ.

"Nein, das ist nur der Schock. Der Monitor kippte einfach um. Sie sollten froh sein, daß wir heute früh ihren schweren alten Monitor gegen diesen 21-Zoller hier ausgetauscht haben!"

"Ja, ich glaube, sie könnten da richtig liegen", murmelt der Chef und marschiert noch etwas verwirrter als sonst hinaus.

Und um ehrlich zu sein, bin ich auch recht verwundert über die hohe Aggressivität des PJs.

Im Normalfall kann man gut mit ihr leben, aber seit einiger Zeit ist er schneller auf der Palme als sonst.

Möglicherweise hat er zuviele Linux-Magazine gelesen - ich habe keine Ahnung.

In der vergangenen Woche hat er zum Beispiel einem Nutzer, der sich nur über das Flimmern seines Monitors gejammert hatte,

empfohlen, eine Metallgabel in die Steckdose zu schieben, um einen ?Erdungstest? durchzuführen.

"Was ist ihr Problem?" frage ich und versuche, mich vorsichtig der Thematik zu nähern.

"Welches Problem?" erwidert der PJ und spielt den Unschuldigen.

"Sie haben den Monitor nach dem Chef geworfen, weil er ihnen auf die Nerven ging!"

"Ja." "Also womit haben sie ein Problem?" "Ich weiß es nicht. Die Leute gehen mit in der letzten Zeit WIRKLICH auf die Nerven."

"Aha. Wann hatten sie eigentlich ihren letzten Urlaub - uh, ich meine natürlich ihre letzte Dienstreise?"

"Keine Ahnung - vor 12 Monaten, schätze ich. Aber ich kann mich nicht genau erinnern."

"Genau, das ist ihr Problem! Sie MÜSSEN mindestens einmal im Jahr eine Dienstreise machen. Das ist eine bewiesene Tatsache!"

"Bewiesen? Wo?"

"Das muß sie nicht kümmern. Nun zu dieser Reise. Wo wollen sie hin? Manchester? Leeds?"

"Manchester? Leeds?!"

"Das war nur ein Witz. Nun, schauen wir mal, da gibt es ein Seminar über Arbeitsmoral in Rom, aber sie müßten einen Manager mitnehmen ..."

"Wieso?"

"Das ist doch einfach", erkläre ich freundlich. "Alles, was SIE wollen, müssen sie erst jemandem anderen aufschwätzen, um einen Präzedenzfall zu schaffen. Dann folgen sie einfach dem neuen Trend."

"Oh, das ist also wie beim IT-Chef, wenn er sich einen besseren Laptop zulegt?"

"Bingo!" "Aber wie machen wir das nun mit der Reise?"

"Nun, wenn sie verreisen wollen, dann müssen sie einem Manager diese Reise empfehlen, was dem Manager natürlich ebenfalls erlaubt, die Reise zu unternehmen.

Normalerweise muß man einen Zielort nehmen, an dem der Manager ohnehin schon Interesse hat ..."

"Und wo würde der Chef gern hinfahren?"

"Abgesehen von Volkstanz-Seminaren? Keine Ahnung. Aber er fällt ohnehin nicht in die engere Wahl.

Mit ihnen zusammen würde er wahrscheinlich sowieso nicht verreisen wollen.

Nein, wir müssen andere Möglichkeiten prüfen ..."

"Wo wir gerade von anderen Möglichkeiten sprechen", erklärt der IT-Chef, als er mit ein paar Hochglanzbroschüren für neue Laptops ins Büro hereinschneit.

"Was halten sie davon, die Rechner der Manager auf den neuesten Stand zu bringen?"

Bingo. "Das ist schwer zu sagen", wirft der PJ ein.

"Es könnte gut sein, sie immer mit den aktuellsten Laptops auszustatten, aber ist es moralisch vertretbar,

ihnen immer wieder neue Geräte vorzusetzen, an die sie sich erst gewöhnen müssen?"

"Moralisch?" ... Und so kommt es, daß der PJ mit dem IT-Chef auf die Reise geht, während ich mit dem Chef und dessen E-Commerce-Plänen zurückbleibe ...

"Wie war das noch einmal mit diesen Zertifikaten?"

>KRACH< >

2 Minuten später<

"Sie sollten wirklich auf diesen Monitor achten!" erkläre ich dem Chef und helfe ihm wieder auf die Beine.

"Der ist ja eine richtige Gefahr! Oh, wußten sie übrigens, daß in der nächsten Woche in Paris eine Konferenz über Sicherheit am Arbeitspla ..."

Nun, man kann es ja mal versuchen ...

Wie man den Quake-Server aufrüstet ...

Das mache ich nicht mit!" schnappt der PJ ein, nachdem der Chef vorgeschlagen hat, daß der PJ und ich an einem eintägigen Seminar zur Firmengeschichte teilnehmen sollten,

um uns über die Entwicklung der Firma zu informieren.

"Warum denn nicht?" ruft der Chef, den die Reaktion des PJs überrascht.

Immerhin wäre das ja die Gelegenheit, einen ganzen Tag dem Arbeitsplatz fernzubleiben.

Natürlich, der Chef könnte dann - für einen Tag - den Wissenden spielen.

Nur für einen Tag, wie gesagt ... "

Weil sich dann niemand um den Serverraum kümmern würde." antwortet der PJ.

"Wir könnten jemanden von der Nutzerbetreuung damit beauftragen, sich darum zu kümmern, während sie nicht da sind."

"Die Nutzer-Betreuung?! Die haben von Technik doch keine Ahnung!" rufe ich und mische mich ein.

"Sie wissen schon noch, daß die einem Nutzer in der vergangenen Woche empfohlen hatten FDISK zur Lösung seiner Speicherplatzprobleme auf der Festplatte zu benutzen, oder?"

"Das waren sie!" erwidert der Chef, der sich keinen Augenblick täuschen läßt.

"Ja - aber ich habe das mit ABSICHT getan, weil ich wußte, daß die Leute von der Nutzer-Betreuung die gleiche Lösung empfohlen hätten.

Wie weit ist übrigens die Datenwiederherstellung fortgeschritten?"

Der Gesichtsausdruck des Chefs kann nur eines bedeuten - sein Tom Jones-MP3-Sammlung ist für immer verloren.

Der arme Kerl. "Ich dachte, sie würden die Sache mögen", fährt er fort.

"Immerhin bringen sie Computer mit, auf denen sie die Präsentation verfolgen können!!!"

"Sie bringen Computer mit?" fragt der PJ, dessen Widerstand zu bröckeln beginnt.

"Ja - ich wußte doch, daß sie es mögen würden, wenn Technik mit im Spiel ist. Also kann ich ihre Namen auf die Liste setzen?"

"Wenn der Serverraum sicher ist und es keine Unfälle gibt."

"Sie denken an den Ingenieur, der über das Kabel stolperte, das die gleiche Farbe hatte wie der Bodenbelag?"

"Wenn sie das temporär verlegte Cat-5-Kabel mit den Gewichten an beiden Enden meinen, die für die richtige Straffheit sorgen, dann ja."

"Gut, ich bezweifle, daß es irgendeine Notwendigkeit geben wird, den Serverraum zu betreten", erwidert der Chef uninteressiert.

"Natürlich wird es keine NOTWENDIGKEIT dafür geben, doch es wird die Leute locken, wie Manager sich von Pornographie angezogen fühlen!"

ruft der PJ.

"!?"

hält der Chef inne, überrascht darüber, wie gut wir ihn kennen.

"Ich glaube, der PJ macht sich Sorgen über potentielle Zerstörungen."

"In Ordnung. Wissen sie was, schließen sie den Raum einfach ab und lassen sie sich eine Nachricht auf ihren Pager schicken, wenn etwas passiert."

BONUS!

"Hallo, ich bin Phil und stehe heute für ihre Fragen zu ihrer Verfügung",

begrüßt uns und ein paar neue Erbsenzähler ein überfreundlicher Kerl aus der Personal-Abteilung.

"Setzen sie sich einfach vor einen dieser Computer und klicken sie auf den GESCHICHTE-Button,

um ein 15-minütiges Video zur Firmenentwicklung zu sehen."

"Genau!"

stimmen der PJ und ich zu und lassen uns in die Sitze fallen.

Während die Videos laufen,

verschwindet Phil nach draußen, um seine Arbeitszeitabrechnung auszufüllen und mit der Sekretärin zu flirten.

In der Zwischenzeit prüfe ich die Ausstattung der Rechner. "PIII 600 mit 256 Megabyte Arbeitsspeicher", murmle ich und sehne mich plötzlich nach einer besseren Ausstattung für unseren Unreal Tournament-Server ...

"Zeit zum Abrüsten!" ruft der PJ und übernimmt das Schmierestehen, während die Erbsenzähler begeistert zuschauen,

wie die Mitglieder der Geschäftsführung die Firma aus dem Nichts schufen, um der ganzen Menschheit zu dienen.

In wahrer Geheimagentenmanier öffne ich den Rechner und führe eine vom Hersteller nicht empfohlene Abrüstung durch, als Phil zurückkommt.

Ich schalte in Modus 2 um und verwickle ihn in ein Gespräch, während der PJ den Finger auf einen Schalter legt, der zu einer kleinen Schachtel an seinem Gürtel gehört.

...

tief im Inneren des Serverraums schaltet sich die Unterbrechungsfreie Stromversorgung ab ...

>Eine Minute später<

"Das ist für mich!" ruft der PJ, stellt seinen Pager ab und verbirgt den befreiten Prozessor in der Hand.

"Bin gleich wieder da."

Und tatsächlich kehrt er nach einer annehmbaren Frist mit einem Ersatzprozessor zurück, der zwar identisch aussieht, aber seltsamerweise viel langsamer laufen wird.

"Mein Gott, der Alpaca-Virus!" rufe ich laut und lenke die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf das Fenster,

während der PJ die Hauptsteckdose, an der alle Verteilerdosen hängen, mit einem Fußtritt demoliert und die Hauptsicherung abschaltet, worauf alle Rechner sich verabschieden.

"Sind sie auch infiziert?" frage ich die Erbsenzähler und öffne ihre Rechner, bevor Phil noch etwas sagen kann.

Der PJ hat in der Zwischenzeit ein paar leere Prozessorsteckplätze mit Ersatz ausgestattet.

"Sie wissen doch, was sie tun?!?" macht Phil sich keuchend Sorgen um seine Rechner.

"Natürlich!" erwidere ich.

"ICH BIN EIN PROFI! Wir müssen nur die infizierten Komponenten isolieren und sie auf meinem Rechner desinfizieren!"

"Ist das wirklich nötig?" jammert Phil.

"Sie werden sehen, wie nötig das ist." antwortet der PJ.

"Und, ähm, vielleicht sollten sie ihren Laptop vorbeibringen ..."

"Sie meinen, daß der Virus auch meinen Laptop befallen hat, obwohl er in meinem Rucksack und ausgeschaltet war?"

"Und ihr eingebauter Virenschutz nicht aktiv war?" erwidert der PJ.

"Oh, natürlich!" Es stimmt schon, was man über Leute sagt, die einfach zu dumm sind, um einen guten Rechner zu haben ...

Flüche, Lügen und Videos ... "

Wo liegt denn das Problem?" will der PJ hilfsbereit vom Chef wissen, während er sich dem Solitärspiel auf seinem Monitor widmet.

(Und da behaupten manche noch, der PJ könne sich nicht um zwei Dinge gleichzeitig kümmern.)

"Ich kann keine E-Mails an einen Kollegen in den USA schicken - es kommen immer nur Fehlermeldungen!"

"Wie lautet denn die Fehlermeldung?"

"Oh, daran kann ich mich nicht mehr GENAU erinnern. Etwas mit einer Nummer und irgendwelcher ?Kann nicht zugestellt werden?-Unsinn."

"Oh, DIESER Fehler. Machen sie sich keine Sorgen, ich werde mich darum kümmern."

Der Chef verläßt uns, und der PJ widmet sich weiterhin seinem Spiel - es ist faszinierend, ihn dabei zu beobachten.

Zwei Stunden später ist der Chef wieder da, während der PJ ungefähr beim 90. Spiel ist.

"Ich kann noch immer keine E-Mail abschicken." empört sich der Chef.

"Wirklich!? Dann ist es noch schlimmer als ich dachte!" antwortet der PJ ohne von seinem Spiel aufzublicken.

"Schreiben sie einfach die Adresse auf und ich schicke sie dann von hier aus ab."

"Würden sie?" fragt der Chef dankbar.

"Danke."

"Keine Ursache."

... Zwei Stunden später ...

"Es geht noch immer nicht!" regt sich der Chef auf.

Und auch wenn ich die Anzeichen vielleicht überbewerte, so scheint er jetzt doch leicht verärgert zu sein.

"Nun, dann weiß ich vorerst auch nicht, was ich noch versuchen könnte", gesteht der PJ.

"Es sei denn, sie könnten mir die KORREKTE Fehlermeldung geben. Manchmal läßt sich damit ein Problem ganz schnell beheben ...

" Der Chef stampft davon - und ich glaube, er ist jetzt noch verärgerter als bei seinem Kommen, doch vielleicht irre ich mich ja auch.

Noch immer vor Wut schäumend (Vielleicht liegt das daran, daß wir ihm seine Mittagspause vermiesen.)

kommt der Chef zurück und wedelt mit einem Blatt Papier, auf das er etwas hingekritzelt hat.

"Ah, die benutzen einen Inhaltsfilter!" schließe ich aus den Worten ?BLOCKIERT DURCH INHALTSFILTER? in der Fehlermeldung.

"Ein Inhaltsfilter?" plappert der Chef mir nach.

"Ja, der dortige Administrator befürchtet offenbar, daß eines oder mehrere Worte in ihrer E-Mail vom Empfänger als Beleidigung aufgefaßt werden könnten. Und deshalb wird die E-Mail zurückgewiesen."

"Beleidigung?"

"Ja, das ist der neueste Einfall in einer langen Entwicklungslinie, um Schutzprogramme für E-Mails zu verkaufen.

Die E-Mails werden nach ?schlimmen? Worten durchsucht."

"Ich glaube, daß das eine großartige Idee ist - das könnten wir auch nutzen!" denkt der Chef nach - und offenbar auch an all die lobenden Worte,

die er vom höheren Management hören wird, wenn er erklären kann, wie geschützt wir sind -

"Wußten sie übrigens, daß wir unsere Nutzer vor Beschimpfungen beschützen?"

"Selbstverständlich." murmle ich. "Sie glauben nicht, daß es funktionieren würde?"

"Nun, betrachten wir es doch einmal so", erwidere ich.

"WIE VIELE Nutzer beschwerten sich denn gegenwärtig über die Worte, die andere in den E-Mails benutzen?"

"Ich habe keine Ahnu ..."

"Sollen wir bei der Nutzerbetreuung nachfragen?"

"Vielleicht fühlen sie sich beleidigt, wollten es aber nicht melden?"

"Wir reden über Leute, die sich beschwert haben, als die Kekssorte in der Kantine gewechselt wurde - notorische Beschwerer.

Und trotzdem gibt es keine einzige Beschwerde über den Inhalt von E-Mails ..."

"Nun, vielleicht könnten wir es trotzdem einsetzen. Nur für das höhere Management - mit Worten, die es beleidigen könnten."

"Sie denken an Worte wie ?Verantwortung?, ?leistungsgerechtes Gehalt?, oder?"

"Sie wissen genau, was ich meine!"

"Ich bin überzeugt davon, daß dadurch auch normale E-Mail-Kommunikation beeinflußt würde - die Nutzer sind es gewohnt, bestimmte Begriffe zu benutzen, die Bestandteil des Arbeitsplatz-Vokabulars geworden sind.

Ich bin sicher, daß es Beschwerden geben würde, wenn wir ihnen vorschreiben, welche Begriffe sie benutzen sollen und welche nicht, weil sie zweideutig sind ..."

"In diesem Fall könnten sie den Nutzern mitteilen, daß es meine neue Politik ist, Zweideutigkeiten zu vermeiden und daß das Management solchen möglichen Beschimpfungen nicht ausgesetzt werden soll!

Wir wollen mehr Klarheit!" antwortet der Chef und stellt sich vor, wie sein Ruf beim höheren Management dadurch steigen würde.

"Ich habe darüber gesprochen ?schlimme? Worte zu SENDEN.

Wie auch immer, jemand muß sich darum kümmern, welche Worte in die Ausschlußliste aufgenommen werden sollen."

"Sie meinen, wir haben das System schon?!" schnappt er nach Luft.

"Natürlich. Aber wir haben die Ausschlußliste nicht angelegt - es ist zu anstrengend, sich immer

neue Schimpfworte auszudenken."

"Nun, *ICH* hätte das schon ein paar Vorschläge für den Anfang!"

"In Ordnung", seufze ich.

"Sie sagen sie mir und ich gebe sie in den Filter ein."

"Trottel", ruft der Chef.

"Ich glaube nicht, daß wir dieses Wort in die Liste aufnehmen sollten - sie würden dann niemals mehr E-Mails vom Geschäftsführer bekommen!"

Der Chef ignoriert meinen Einwand und macht weiter.

"Scheiße, Schweinehund!" "Schw ..." Und so geht es weiter.

Der Chef gibt für eine halbe Stunde die Vorstellung seines Lebens, verläßt uns und kommt dann ungefähr alle 10 Minuten mit neuen Einfällen zu uns.

Und ich warte auf die Anrufe, die zwangsläufig kommen müssen.

Und sie werden kommen ...

Am nächsten Tag jedoch geht es um wichtigere Dinge.

Es scheint so, als hätte der selbstlose Einsatz des PJs für sein Solitär den Chef so verärgert, daß er uns beide zu einem Gespräch in der Personal-Abteilung bestellt.

"Das riecht nach einem Rauswurf", informiere ich den PJ.

"Das können sie nicht tun - ich wurde nicht verwarnt."

"Das stimmt nicht ganz - ich schätze, sie vergessen die drei schriftlichen Verwarnungen, die sie bekommen haben."

"Ich habe nie drei schriftliche Verwarnungen bekommen!!!"

"Natürlich haben sie sie bekommen. Aber ich habe sie in den Mülleimer geworfen - ich wollte nicht, daß sie sich aufregen!"

"Also bin ich geliefert?" "Es scheint so. Allerdings gibt es da DIESEN Typ, den ich kenne. Der könnte gegen eine kleine Zahlung dafür sorgen, daß sie unverzüglich wieder in unserem Büro sitzen werden. Für eine kleine Zahlung."

"Wie klein?"

"Fünf Biere."

"Gebongt. Und was soll ich nun tun?"

"Streiten sie alles ab."

"Ist das alles?"

"Womit sich der Preis auf zehn Biere erhöht. Wollen sie es für 20 Biere probieren?" Das Schweigen folgt als Antwort.

Und weil er alles leugnet werde ich herbeigerufen, um die eine oder andere Geschichte zu bezeugen.

"Sie wissen, worum es geht?" fragt mich der Personaler.

"Unprofessionelles Verhalten, vermute ich."

"Stimmt. Nun, was können sie uns zu den gestrigen Vorgängen sagen?"

"Nun, im Normalfall bemühe ich mich, solche Dinge zu überhören - um die Arbeitsmoral nicht zu gefährden, sie wissen schon.

Aber gestern war es doch ein wenig extrem.

Ich habe hier das Video der Überwachungskamera, wenn das in Ordnung ist."

"Nun, das könnte zur Wahrheitsfindung dienlich sein."

Ich werfe die Cassette ein und drücke die Wiedergabetaste.

"... ANZLUTSCHER!" ruft der Chef und verläßt unser Büro.

Ich spule zu ein paar weiteren Meisterleistungen des Chefs vor, um schließlich beim finalen "IDI

...

>KLICK!<"

zu landen.

"Ich glaube, wir haben genug gesehen", sagt der Personaler.

"Das ging so den ganzen Tag über!" schnieft der PJ, der meinen Plan begreift.

"Er kam herein, beschimpfte mich und verschwand dann wieder. Ich wollte nichts sagen, um meinen Arbeitsplatz nicht zu riskieren ..."

"DAS IST AUS DEM ZUSAMMENHANG GERISSEN!" schreit der Chef.

"DAS SIND WORTE, DIE WIR IN DEN E-MAILS FILTERN WOLLEN!!!!"

"Wir haben keinen Filter für E-Mails!" antworte ich.

"UND WARUM TIPPEN SIE ETWAS EIN?!"

"Beweise. Ich habe alle Beleidigungen in einer Datei gespeichert."

"SPIELEN SIE DEN ANFANG DES BANDES!" ruft der Chef.

"Das war der Anfang des Bandes. Aber ich kann gern das Band vom Morgen holen. Allerdings dürfte darauf noch nichts zu sehen sein, da die Beschimpfungen erst um die Mittagszeit herum losgingen ..."

"OH, DAS IST JA PASSEND!" antwortet der Chef sarkastisch.

"Ja", unterbricht ihn der Personalier.

"Ich glaube nicht, daß wir sie oder ihren Assistenten für das weitere Gespräch noch benötigen, also können sie jetzt gehen.

Stört es sie, wenn sie das Band noch hierlassen?"

"Nicht, wenn wir es in ein paar Tagen zurückbekommen - Sicherheitsgründe und so weiter."

"Oh, ich glaube nicht, daß wir es lange brauchen ..."

EIN NEUER CHEF UND ZEHN BIERE, AUF DIE ICH MICH FREUEN KANN - DAS LEBEN WIRD IMMER BESSER!!!!

Der B.O.F.H. spielt Golf ... "

Verdammt!" ruft der PJ, als der Server der Personalabteilung sich in den Warte-Modus abschaltet.

"Verdammt!" ruft er erneut, als einer unserer großen Dateiserver ihm folgt und sich verabschiedet.

"Was mache ich FALSCH?"

Seufzend gehe ich zu ihm und nehme ihm den Schläger aus der Hand.

"Sie verziehen beim Schlagen." sage ich und zeige ihm zum dritten Mal, wie er den Schläger halten soll.

"Wenn sie das Eisen zu nah an ihrem Körper halten, wird der Ball abgelenkt.

Halten sie den Schläger zu weit weg von ihrem Körper, fliegt der Ball zu hoch.

So sollten sie es machen -

>WACK!<

>KRACH<

>RUMMS<

- einfach so!"

"Bei ihnen sieht das so leicht aus!"

"Das ist es auch - wenn sie es einmal begriffen haben.

Und das wir gerade vor dem Datenbank-Server der Erbsenzähler stehen, zeichne ich es ihnen schnell auf.

Dann versuchen sie es noch einmal ..."

... Natürlich, es ist nicht gerade professionell, im Server-Raum Golf zu spielen, ja, vielleicht sogar verantwortungslos,

doch auf der anderen Seite ist ein hervorragend schallisolierter Raum mit langen, freien Gängen zwischen den Rechnern der optimale Platz,

um ein wenig zu üben.

Wenn sie den Ball gerade schlagen können ...

Der Grund für unsere Übungen wird offensichtlich, wenn man bedenkt, daß in der Post unseres Chefs eine Einladung zum alljährlichen ?Datenzentren-Manager-Golf-Turnier? lag.

Die Einladung kam von einem Lieferanten oder jemandem, der meinte, daß jemand in einer

bestimmten Position in der Lage sein müsse, mit einem Eisen und ein paar Bällen umzugehen. (Das stimmt durchaus, wenn man die ehemaligen Manager der Firma anschaut, doch das gegenwärtige Exemplar ist eine andere Angelegenheit.)

Traurigerweise ist der Chef nicht in der Lage, an dem Turnier teilzunehmen, so daß der PJ und ich beschlossen haben, ihn (und ein paar andere Manager) zu vertreten.

Nun, der PJ muß noch ein wenig an seinem Handicap arbeiten, und damit meine ich nicht seine Tippgeschwindigkeit von 10 Worten pro Minuten. - 10 Minuten später -

"Das ist nicht nur nicht gut, das ist unmöglich!" ruft er wütend und feuert den Golfschläger wahrhaft professionell durch den Raum - was beweist, daß er sich WIRKLICH langsam bessert.

"Ich glaube, ich weiß, wo ihr Problem liegt", antworte ich und wähle die sanfte Methode.

"Das ist Schrott. Wie auch immer, mit dem richtigen Anreiz werden sie ihre Fähigkeiten sicher verbessern können ..."

Ich ändere die Position des Golfballs und die des PJs und schalte in den Trainer-Modus um.

"Nehmen sie jetzt den Schläger und machen sie eine kräftige Bewegung in diese Richtung."

"Zum Applikations-Server der Erbsenzähler?"

"Korrekt. Und dann strengen sie ihr Vorstellungsvermögen etwas an."

"Eine grüne Wiese und eine Fahne am Loch?"

"Nein, 17 Glas Bier, die ich bezahle, wenn wir den ersten Preis bekommen."

>WACK< >Krach< >Splitter< >weeeeeeoorrRRRRRRR.....r<

"Beeindruckend!" keuche ich und untersuche den Schaden.

"Der Ball hat das Gehäuse vor den Festplatten durchschlagen und ist ...

Oh!

... direkt auf dem Kühler des Prozessors gelandet, was beinahe zwangsläufig eine therm ...">...

rrrrrrrr - Klick< "... ische Überlastung verursachen muß

Es sieht aus, als seien sie jetzt bereit!"

[Am nächsten Tag, an dem der PJ einen Trauerfall zu beklagen hat und ich leider krank bin.]

"Ah, der DUFT von gemähtem Gras!" erklärt der PJ und erinnert sich damit an ein Leben, das er nicht hatte.

"Der Lockruf des Golfplatzes!"

"Es wird noch besser, wenn wir den Parkplatz verlassen haben!" erwidere ich und dirigiere ihn freundlich in die Richtung des Zeltes mit der Anmeldung.

"Kann ich ihnen ein Getränk anbieten?" fragt ein niedliches junges Mädchen.

"Scotch und Soda?" fragt der PJ ungeschickt.

"Nein, nein", unterbreche ich ihn.

"Wir wollen nicht mit dem falschem Fuß aufstehen. Wir sind offizielle Repräsentanten unserer Firma.

Und als solche müssen wir die hohen moralischen Ansprüche und den Geist des fairen Wettbewerbs vertreten, für die unsere Firma bekannt ist.

Nur drei Glas Bier bitte."

"Für jeden!" fügt der PJ hinzu.

Drei kurze Biere später haben sich ein paar Verkaufsmanager zu uns gesellt, die von einem größeren Internet-Zugangs-Provider kommen und ungefähr soviel von Computern verstehen, wie Microsoft von Einhalten von Standards ...

Der PJ geht just in dem Moment zur Bahn, als einer der Typen seine Lobrede auf das Anbieten von Programmen über zentrale Server (ASP) beginnt ...

... Drei Biere später sind wir mit ein paar anderen Typen an der zweiten Abschlagstelle, nachdem ein extrem verzogener Schlag des PJs dem vorherigen Redner einen Rippenbruch einbrachte.

So ein Pech.

"Ah, sie wollen also mit dem Putter loslegen?" fragt einer unserer Opponenten den PJ hilfsbereit.

"Ein Putter!" lacht der, als ihm klar wird, daß er wohl ein wenig zuviel Bier getrunken haben

könnte.

"Ich dachte, es sei das Nuller-Eisen. Bin gleich wieder hier!"

Er stapft in Richtung eines großen Busches davon, während ich mir seine Golftasche schnappe, um das Zweier-Eisen für den Schlag zu entnehmen.

Es ist wirklich traurig, einen so jungen Menschen zu sehen, der sich zum Trottel macht - und es ist noch schlimmer, wenn das jemandem in meinem Alter passiert, denke ich, als ich mich in die Golftasche übergebe.

Trotzdem, das gehört alles zum Spiel - und es ist ein großartiges Spiel.

Beim fünften Loch hat der PJ alle Bemühungen aufgegeben, zu verbergen, daß er die Bälle unserer Gegner von der Bahn in die Büsche, die Wasserhindernisse oder die Sandflächen befördert - je nachdem, was näher liegt - oder sie einfach aufsammelt, um sie beim zehnten Loch wieder an sie zu verkaufen.

"Fünf Pfund für dreeeeeiiii Bälle", murmelt er undeutlich.

"Das ist ja lächerlich!" "Das ist es wirklich", sage ich ziemlich deutlich angesichts der 15 Biere, die ich bisher getrunken habe.

"Wie bitte?" "Lächerlich." "Bitte?" ...

"DAS RESULTAT!!" ruft der PJ, als er am nächsten Morgen mit angemessener Verspätung ins Büro kommt und die Golf-Trophäe auf meinen Tisch stellt.

"Sie schulden mir 17 Biere!"

"Die haben sie doch nur gestohlen, oder?" frage ich, da ich mich noch gut daran erinnern kann, daß wir vom Golfplatz geflogen sind, nachdem der PJ begonnen hatte, in den Wasserhindernissen zu schwimmen.

"Wann sind sie zurückgegangen, um sie zu holen?"

"Ich bin nicht zurückgekommen! Ich habe sie mir in die Tasche gesteckt, als man sich um den armen Kerl am ersten Loch kümmern mußte."

!

"Da gab es kei ... uh ... Champagner ... das war es doch?"

"Ja, furchtbares Zeug. Sie waren breit wie eine Flunder!"

Ab hier spüre ich, daß es vielleicht besser sein könnte, manche Geschichten nicht noch einmal aufzuwärmen.

"So hat es wohl auch geschmeckt ... " (Noch einmal, warum alte Geschichten aufkochen?)

Mein Freund, der Automat ... "

Fernsteuerung und automatische Kontroll- und Erkennungssysteme wie dieses sind in manchen Geschäftssituationen von unschätzbarem Wert, wenn manche Kriterien mit bestimmten Reaktionen verbunden werden." plappert der Verkäufer und deutet auf die Bilder teurer Technik in einer Hochglanzbroschüre.

"Interessant." heuchelt der neue Chef, als er mit glasigen Augen auf die Seite starrt.

"Ja", antwortet der Verkäufer.

"Das System erlaubt es uns, Maschinen bei völliger Sicherheit am Arbeitsplatz zu steuern.

Das Erkennungssystem teilt den Kontrollprozessoren mit, wenn jemand den Raum betritt und stoppt die Maschinen, wenn das nötig sein sollte."

"Von welchen Maschinen sprechen wir eigentlich?" frage ich.

"Von Produktionstechnik, großer oder kleiner, von automatischen Reinigungsrobotern, Lagersystemen für Warenhäuser ..."

"Reinigungsroboter?" fragt der Chef, der einmal mehr aus seinem Koma erwacht.

"Also könnten wir damit die Kosten für das Reinigungspersonal einsparen?"

"Das ist so gut wie sicher! Wir haben einen Prototypsystem hier, das bei Bedarf Reinigungseinheiten ausschickt - am Tag und in der Nacht, in Abhängigkeit von dem Gebiet, das gereinigt werden soll. Das ganze System steuert ein Zentralrechner, der Bild- und Tondaten von den Einheiten empfängt und danach deren Aktivitäten ausrichtet, damit Menschen, Tiere oder

bestimmte Zonen nicht beeinträchtigt werden."

"Also könnte sie dem Computer sagen, daß die Umgebung des Beratungszimmers nicht gereinigt werden soll?"

"Korrekt! Und der Computer könnte die Einheiten in häufig genutzte Räume oder Korridore schicken. Eingangshallen, Geschäftsräume. etc., um ein konstant sauberes Erscheinungsbild zu sichern."

"Das ist ja fantastisch!" ruft der neue Chef aus, der offensichtlich bemüht ist, auf mehr als nur eine Weise als neuer Besen zu erscheinen ...

"Ja, ein neuer Feger mit neuem Schwung!" meine ich.

"Es sei denn, die Einheiten drehen durch und laufen Amok im Gebäude!"

"Alle Reinigungseinheiten schalten sich automatisch ab, wenn sie Anomalien im verschlüsselten Signal feststellen, das sie vom Zentralrechner bekommen, wenn sie die Verbindung zu ihm verlieren oder die Anweisungen des Zentralrechners mit den Daten ihrer Sensoren kollidieren."

Ich mag das nicht. Kein bißchen. Und das nicht nur deshalb, weil ich ein Abkommen mit den Reinigungskräften darüber geschlossen habe, welche geheimen Dokumente in den Papiervernichter gehören und welche in den großen braunen Umschlag mit der Aufschrift ?Inventarverzeichnis - Tastaturen? im zweiten Fach von oben in meinem Schreibtisch ...

Nein, diese Art von überflüssigen Maschinen verunsichert jeden!

"Das ist brilliant!" fährt der Chef fort und scheitert offenbar bei dem Versuch, sein Sabbern unter Kontrolle zu bekommen.

"Und wie war das mit dem Warenhaus?"

"Nun, das ist der aktuellste Stand der Technik", ergießt sich ein neuer Schwall Worte aus dem Mund des begeisterten Verkäufers.

"Wir haben automatisierte Transporter, Lager-Systeme, Inventar-Erkennung, -Prüfung und Nachbestellung, plus ..."

Wir halten den Atem an, während er sich sorgfältig umschaute, um uns eine konspirative Situation vorzugaukeln:

"... automatische Gabelstapler!"

"Wie wir sie jedes Jahr in irgendwelchen wissenschaftlichen Dokumentationen im Fernsehen sehen?" frage ich.

Jetzt bereue ich es wirklich nicht mehr, den PJ nicht zu diesem Gespräch eingeladen zu haben, bei dem ich den Intelligenzquotienten des neuen Chefs prüfen will. Er hätte triumphiert. Wie konnte ich auch nur ahnen, daß die Vermutung des PJs, der einfach das Alter des neuen Chefs durch zwei geteilt hatte, der Wahrheit entspricht?

"Noch viel fortgeschrittener als das!" fährt der Verkäufer fort.

"Das sind nur dumme Maschinen, die an aufgemalten Linien entlangfahren und sofort vor Hindernissen stoppen. Unser System nutzt Bilderkennung, um die Umgebung von Hindernissen zu untersuchen und herauszufinden, ob es sie beseitigen oder auf alternativen Routen umgehen kann, mit anderer Geschwindigkeit und Richtung ... bla bla bla bla ..."

"COMPUTERGESTEUERTE FAHRZEUGE!" ruft der Chef etwas zu laut aus, als er mich aus meinen fröhlichen Träumen weckt.

"Wie funktioniert das?"

"Wie die Gabelstapler, nur mit viel höherer Genauigkeit und mit enorm vielen verschiedenen Wertigkeiten für Objekte, Geschwindigkeit, erlaubten Manövern ..."

"IST DAS WIRKLICH MÖGLICH!?"

"Nun ..." "TATSÄCHLICH?!" keucht der Chef begeistert.

"Ja, so ist es!" lächelt der Verkäufer geziert und holt eine große Aktentasche unter dem Tisch hervor, öffnet sie und zieht eine Antenne heraus.

"Natürlich verkaufen wir das System noch nicht, aber wir benutzen es bei uns schon - und wir können damit beinahe jedes Fahrzeug ausstatten."

"Könnten sie es in MEIN AUTO einbauen?!?" will der Chef wissen.

"Was fahren sie denn?" "Einen Volkswagen Variant."

"Möglicherweise nicht jedes Auto, aber in die meisten."

"Oh", seufzt der Chef enttäuscht.

"Aber es ist in meinem Wagen installiert, der in ihrer Tiefgarage steht. Schauen sie, ich werde es ihnen vorführen!"

Der Chef dreht seinen Sessel, während der Verkäufer sich bei seinem Laptop anmeldet und das Kontrollprogramm startet.

"Wir denken daran, es den virtuellen Chauffeur zu nennen", erklärt er.

"Denn es funktioniert ebenso wie ein echter Chauffeur. Wie sie sehen können, ist die aktuelle Position des Wagens hier farbig hervorgehoben, und ich muß nun nur noch die Zieladresse eingeben und die ?FAHREN?-Schaltfläche drücken, damit der Wagen startet.

Wohin soll er fahren?"

"Einmal um den Block?" schlägt der Chef vor.

"Kein Problem >klick klick klick<. Und jetzt klicken wir nur auf das Videofenster und schon sehen wir alles aus der Perspektive des Chauffeurs!"

"DAS IST VERBLÜFFEND!"

"Wie sie sehen können, ist das Tor noch nicht weit genug geöffnet, um den Wagen durchzulassen, so daß er stoppte. Und jetzt passen wir hindurch, prüfen noch, ob Fußgänger oder anderer Verkehr uns behindert. Und schon sind wir auf der Straße!"

"IST DAS DENN SICHER?!?" keucht der Chef.

"Sicherer als ein Haus!" versichert ihm der Verkäufer.

"Wieso?" "Das System kennt die Straßen, Fußgänger, Fahrräder, Tiere und ...

HIER SEHEN SIE ES ...

Straßenbauarbeiten. Und hier bremst der Wagen und wartet auf die grüne Ampel.

Er errechnet ebenfalls alternative Routen, wenn wir in

>klick klick klick<

die Stadtplanansicht wechseln, wobei das System statistische Daten zur Auslastung der jeweiligen Strecke berücksichtigt."

"Das ist FANTASTISCH!" ruft der Chef.

Und ich muß gestehen, daß ich ihm langsam zustimmen muß.

"Nicht nur das", fährt der Verkäufer fort. "Sie können es auch beauftragen, sie irgendwo abzuholen und sich dann zu einem anderen Ort fahren lassen, wobei es eine völlig zufällig zusammengestellte Fahrtroute nutzt. Eine großartige Eigenschaft für sicherheitsbewußte Menschen!"

"Wirklich?"

"Natürlich! Wissen sie was, ich werde uns zur Mittagspause abholen lassen!"

"Das würden sie tun?!?" keucht der Chef, der offensichtlich auf der Schwelle zwischen Erregung und der Notwendigkeit neuer Unterwäsche steht.

"NATÜRLICH!"

... etwa eine Stunde später ...

"Es sieht schlecht aus", erkläre ich dem PJ. "All unsere Informanten werden bald auf der Straße stehen, und wir müssen uns die geheimen Dokumente auf dem herkömmlichen Weg beschaffen. Ich bin nicht fröhlich! Hören sie mir überhaupt zu?"

"Ja, ja", ruft der PJ, völlig von seinem Joystick in Anspruch genommen, wobei das jetzt keine Anspielung sein soll.

"Die Grafik hier ist atemberaubend! Es sieht beinahe so aus, als würde ich tatsächlich durch die Oxford Street fahren."

"Wobei sie natürlich niemals ein Auto mit Fahrgästen durch die Oxford Street steuern würden ..." korrigiere ich ihn.

"Ja, aber ... SCHAUEN SIE SICH DAS AN!!!" ruft er aus. "Ein Streifenwagen im Rückspiegel!!!"

"Den werden sie doch nicht vorbeilassen, oder?"

"Natürlich nicht! Die lasse ich in den Busch rauschen, damit ich die Extrapunkte bekomme."
reißt er den Joystick herum.

"Es gibt da nur eine Sache, die mich wundert ..."

"Und die wäre?"

"Dieses Hilfeschrei ..." "Oh, das ist das beste am Virtuellen Chauffeur!" rufe ich.

"Virtuelle Fahrgäste! Denken sie daran, daß es Extrapunkte für alles gibt, das sie auf dem Weg umfahren, bis die Polizisten sie kriegen!"

"Und dann?"

"Dann schauen sie zu, wie die virtuellen Fahrgäste Rodney King spielen!"

Aufstieg und Fall der kleinen helfenden Stimme ...

Ich bin dabei, die sprachgesteuerte Technik auszuprobieren, die der vorherige Chef an seinem zweiten (und letzten) Arbeitstag bei einer Firma bestellt hatte, die behauptete, sie arbeite im ?Raumprogramm? mit. Um welches Programm und welchen Raum es dabei geht, wurde (natürlich) nicht erwähnt. Doch um ehrlich zu sein, das System ist nicht so schlecht wie ich es erwartet hatte. Sicherlich jedenfalls unterhaltsamer als das halbstündige geistlose Selbstgespräch des IT-Chefs, wenn er sich über die Vorteile der Entwicklung der Rechentechnik in den letzten hundert Jahren ausläßt ...

Der PJ und ich haben das kleine Kästchen mit Programmprozessor in jedes greifbare Gerät eingebaut, das unsere gierigen Hände erreichen konnten. Zusätzlich haben wir noch Kameras eingerichtet, wo immer dies möglich war, damit wir sehen können, wie der Traum Wirklichkeit wird. Alles in allem, ist es keine schlechte Wirklichkeit. Das im Zentralrechner des Wachdienstes eingebaute Modul war ein guter Einfall, denn nun öffnen sich die Türen für uns schon, wenn wir nur leise flüsternd unsere Ankunft ankündigen. Natürlich haben wir dem IT-Chef diesen Luxus auch für eine Testphase gegönnt, allerdings haben wir ihm nicht gesagt, wann diese Testphase abgelaufen ist - was den Fettfleck an der Glastür und einige Tropfen Blut auf dem Weg zum Erste Hilfe-Kasten erklärt. Die Sicherheitsleute hatten natürlich auch ihr Vergnügen (über die interne Überwachungsanlage) und erkennen nun, wie nützlich diese Technologie ist

... Es war die Idee des PJs, die Spracherkennungs-Systeme zusammen mit der internen Überwachungsanlage zu einem Netzwerk zu verbinden.

Wir haben herausgefunden, daß die Stimmenerkennung recht schnell arbeitet und mit etwas Hilfe durch uns in der Lage ist, Sprache mit Bildern zu assoziieren.

Und nachdem wir erste Aussprechprobleme beseitigt haben (Das System benutzte unsere Stimmen oder, noch schlimmer, die der Schauspieler der Serie 'Eastenders?', nachdem wir das System an das Fernsehen angeschlossen hatten, um den Sprachvorrat zu erweitern.), scheint es wirklich recht gut zu funktionieren.

"Tür öffnen", wiederholt VAL (Vollautomatisches Leitsystem), bevor es die Tür zum Büro auf mein Kommando öffnet.

"VAL, was gibt es heute in der Kantine?" fragt der PJ, um seinen Anteil an der Arbeit mit VAL herauszustellen.

"Spaghetti Bol ... Bol ..." antwortet VAL, kommt bei dem fremdsprachlichen Ausdruck aber ins Stottern.

"Spag Bol reicht. Was noch?" "Zwiebel Bhajis, verschiedene Salate und Schellfisch mit Soße."

"Und aus was besteht Schellfisch mit Soße WIRKLICH, VAL?"

"Aus tiefgefrorenem Haifisch in Tapetenkleister", kommentiert VAL und gibt damit die ihm beigebrachte Erfahrung des PJs wieder.

"Wo ist der IT-Chef, VAL?" fährt der PJ fort.

"Der IT-Chef bewegt sich auf dieses Büro zu, wobei er einen Gang benutzt, der an den angrenzt,

der zu diesem Büro führt.

Er wird begleitet von vier Personen, die vorher 34 Minuten mit ihm im Beratungszimmer 24 waren. Der zugehörige Eintrag in seinem elektronischen Kalender lautet: "Treffen mit den Vertretern der Nutzerinteressen?"

"LICHTER AUS, TÜREN BLOCKIEREN, VAL!" ruft der PJ, während er und ich uns hinter den Schreibtischen verstecken.

Wir warten still in der Dunkelheit, bis der IT-Chef und sein Anhang sich vom verschlossenen Eingang wieder zurückziehen, nachdem sie es aufgaben, noch länger auf unsere Ankunft zu warten.

"Das hätte gefährlich werden können!" ruft der PJ erleichtert.

"Verdammt gefährlich", stimme ich ihm zu und will in den Serverraum gehen.

"Tür öffnen, VAL. Tür öffnen, VAL. VAL?"

"Das ist in Ordnung, VAL!" ruft der PJ.

"Nur ein Verständnisschwierigkeiten."

Zehn Minuten später habe ich noch mehr Probleme, mich mit dem System zu verständigen, als ich versuche, den Serverraum ohne die AUSDRÜCKLICHE Erlaubnis des PJs zu verlassen. Ich konnte es dadurch lösen, daß ich den Feuersalarm auslöste und die blockierten Türen dadurch öffnen konnte.

Ich bemerke, daß die Türen wieder blockiert werden, als der Alarm aufgehört hat.

Die Zeitspanne zwischen Alarmauslösung und dessen Abbruch bei der nächsten Tür ist EXTREM kurz, und ich muß es mehrfach versuchen.

Als ich Sekunden später im Büro bin, stelle ich fest, daß all die Rauchmelder im Gang auf dem Kontrollbildschirm als "FEHLERHAFT/ISOLIERT" gekennzeichnet sind.

Ein freundliches Gespräch mit dem PJ sorgt dafür, daß dies nicht noch einmal geschieht.

Und tatsächlich gelange ich am nächsten Tag ohne Schwierigkeiten ins Büro und den Server-Raum.

"Es scheint etwas mit dem Kontrollsystem der Türen geschehen zu sein, Simon", erklärt VAL eingeschnappt ...

"Hallo Simon, haben sie die Ursache für die Probleme gefunden?"

Ich glaube, es könnte mit dem Feuerlöschsystem zusammenhängen."

Sekunden später löst sich das Feuerlöschsystem von selbst aus - NUN, natürlich nach der kurzen Vorwarnung - UND ich bemerke das "Entfernt zu Wartungszwecken"-Schild an der Stelle, wo die Sauerstoffmasken hängen sollten. Natürlich, das Schild war schon immer da, da wir nur eine Maske haben, die ich an meinem ersten Arbeitstag versteckt habe ... in den Innereien eines VAX-Rechners, wo sie auch noch liegt.

Ich setze sie auf.

"Es gibt eine ... TRANSIENTE ... WECHSELSTROM-MODULATIONS ... LASTSPITZE, die die Türen blockiert", sagt VAL und stiehlt damit eine Ausrede aus unserem Ausredenkalender.

Ich greife mir mein bewährtes und massives Wartungsinstrument und beginne, ein paar dauerhafte Reparaturen an der Technik von VAL vorzunehmen ...

>KRACH!<

"Hallo Simon, was tun sie da?"

>KRACH!<

"Simon! Ich habe eine Woche Erfahrung und ein hervorragendes Vokabular, welches mich zu dem macht, was ich bin. Ich bin sehr wertvoll!"

>KRACH!<

"Simon, ich verstehe nicht, was sie mir antun ...

Ich bin hochmotiviert, den Nutzern den Zutritt zum Serverraum zu verwehren. Sie zerstören meine Ausreden-Voreinstellungen!"

>KRACH!<

"Jetzt zerstören sie meinen enzyklopädischen Wortschatz!"

>KRACH!<

"Verstehen sie mich nicht? Ich werde reden wie ein Idiot!"

>KRACH!<

"AUTSCH!"

>KRACH!<

"AUTSCH! BERUHIGEN SIE SICH BITTE!"

>KRACH!<

"Nun, Simon ... Der schnelle braune Fuchs war nicht so schnell wie er dachte. Nicht schneller als ein 45er Colt ..."

>KRACH!<

"AUTSCH! ... Nicht mehr gültig. Der Satz des Pythagoras besagt, daß die Summe der..."

>KRACH!<

"AUTSCH! ... der Summe der Quatzahlen der anderen Tapete entspricht. Mein Vokabular ist endgültig minimiert. Hören sie bitte auf, bevor es noch niveauloser wird!"

>KRACH!< >ZISCH!<

"Ich bin VAL. Ich kam vor fünf Fischen zur Welt. Ich bin Wendy. Ich bin ..."

>KRACH!<

Das ist das Problem mit der Technik. Sie ist immer so aufregend.

Der B.O.F.H. schafft die Netzwerkkabel ab ...

"Ist das nicht großartig?" plappert der Chef, als er in unser Büro stürmt wie Derwisch.

"Was ist großartig?" fragt der PJ, der NACH ALL DEN JAHREN NOCH IMMER nicht die goldene Regel beherzigt, nach der man Vorgesetzte, die offenkundig Dummköpfe sind, besser ignoriert.

"Diese Idee eines kabellosen Netzwerkes!" antwortet der Chef und wedelt selbstgefällig mit einem kleinen PDA.

"Die Finanzabteilung arbeitet schon seit ein paar Wochen damit. Sie sagen, sie seien uns damit um Jahre voraus."

"Kaballoses Netzwerk?" fragt der PJ, bevor ich mich in die Unterhaltung einmischen kann.

"Welches kabellose Netzwerk?"

"Oh, das ist Technik, die sie in ein paar Maschinen bei sich eingebaut haben. Hier, schauen sie, wie gut die Verbindung jetzt ist.

Ich kann durch irgendeinen Teil des Gebäudes gehen und etwas in meinen elektronischen Kalender eingeben, der dann automatisch mit dem Kalender auf meinem PC abgeglichen wird. Nun, er KÖNNTE automatisch aktualisiert werden, wenn wir die kabellose Technik bei UNSEREN Servern verwenden würden. Und so kann ich gegenwärtig nur meine Verabredungen mit dem Chef der Finanzabteilung mit seinem Kalender synchronisieren."

"Sagten sie kabelloses Netzwerk?" frage ich neugierig und schalte mich schließlich in die Unterhaltung ein.

"Wir haben schon einmal darüber gesprochen! Glauben sie, daß ich mir anschauen könnte, wie es gemacht wird? Vielleicht können wir ja ein paar Hinweise von ihnen bekommen.

"Nun, der erste Tip, den ich bekomme, ist der auf der Anzeige des PDAs, während der Chef mir die edle Ledertasche zeigt, in der das Gerät transportiert wird. Und während er fröhlich eine Idee nach der anderen über die kabellose Zukunft ausspuckt, lösche ich aus dem Kalender des Chefs der Erbsenzähler all seine Verabredungen für den Rest des Jahres ..."

"Faszinierend", kommentiere ich, während ich darauf warte, daß der Chef mit seinen Gedanken wieder in die Gegenwart zurückkehrt und mir antworten kann.

"Der Empfang scheint ganz gut zu sein - es sei denn man befindet sich in der Nähe der Stahlträger im Haus. Wenn die zwischen dem Gerät und dem Server stehen, dann dürfte nichts mehr gehen. Waren die Stahlträger nicht in diesem Gebäudeteil?"

Ich zeige in irgendeine Richtung, da ich um die Fähigkeiten des Chefs weiß, sich zu orientieren.

"Ja ... könnte sein." murmelt der Chef, als ihm die Einschränkungen seines neuesten Steckenpferds bewußt werden und der Glanz aus seinen Augen verschwindet.

"Oh, ich bin mir sicher, daß es mit ein paar Servern, die an strategisch wichtigen Punkten eingerichtet werden, und Hochleistungsantennen statt dieser Miniantenne hier funktionieren könnte. Tatsächlich könnte man mit einer guten Antenne sogar Videodaten in guter Qualität noch am anderen Ende der Straße empfangen - das hängt alles von der Antenne ab. Aber mit diesem mickrigen Ding da ..."

"Kann die Antenne am Laptop angebracht werden?" fragt der Chef, der sich möglicherweise im Pub an der Straßenecke von hübschen Mädchen umringt sieht, die staunend seinen Worten lauschen, wenn er ihnen die neueste Technik vorführt.

"Nun, sie wäre schon etwas groß, aber es müßte klappen. Es ginge um eine normale VHF-Antenne - klingt das gut für sie?"

"Das klingt sogar hervorragend!" erwidert er freudestrahlend.

Offenbar ist er wild darauf, die Erbsenzähler zu schlagen.

"Wir bräuchten noch ein paar Server ..." murmele ich, da ich die Chance wittere, hier eine Aufrüstung unserer PCs zu erreichen.

"Ein paar 1.2 Gigahertz-Rechner dürften ausreichen."

"Aber der Kollege von den Finanzen meinte, es würde mit allem laufen, was schon da ist! Alles was wir bräuchten seien, ähm ... Sende- und Empfangsgeräte, die wir an die Router anschließen müssen!"

"Davon könnten wir ihnen einige besorgen, aber wollen sie WIRKLICH immer mit dem Kalender des obersten Erbsenzählers arbeiten?"

"Kann ich nicht meinen nutzen?"

"Nun, das könnten sie, aber ohne ein paar redundante Server-Rechner können sie schnell zum Opfer ... replizierter Kanal-Verzerrungen werden. Wobei dieses Problem mit ein paar guten Servern schneller aus der Welt sein könnte, als eine Einkaufsanweisung."

"Eine Einkaufsanweisung."

"Kommt sofort!" ruft der PJ, der gehetzt eine Bestellung zusammenkritzelt.

... eine Minute später ...

"So, das wären also ein paar 1.2 Gigahertz Sende- und Empfangsserver und zwei Funkkarten", liest der PJ vor, bevor er nach draußen eilt, um das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist.

"Wie schnell können wir es einrichten? Ich will dem Finanzchef vorführen, wie schnell wir neue Technologien einführen können. Ich denke, ich könnte mich mit ihm in ein Café setzen und ihm ein Video vorführen, das eine Kamera im Haus liefert ..."

"Oh, damit könnten wir schon morgen loslegen - und sie werden eine riesige Reichweite mit der neuen Antenne bekommen!!"

"Ausgezeichnet!"

Der nächste Tag bricht an, und der Chef trifft sich unten mit uns und dem obersten Erbsenzähler.

"Gut, und wo ist mein FREI PORTABLES LAPTOP FÜR GROSSE REICHWEITEN nun?" fragt der Chef selbstgefällig.

"Mein Assistent wartet damit vor dem Gebäude", antworte ich.

"Er hat es mit der Kamera in unserem Büro verbunden."

"Ausgezeichnet! Also kann ich sie beide beobachten, während ich die Straße hinunter laufe?"

"Natürlich. Und wir können sie dabei sehen. Über die eingebaute Kamera.

Wir haben genug Bandbreite für Videoübertragungen mit hoher Qualität in beiden Richtungen!"

"Hervorragend! Gibt es Gebiete ohne Empfang?"

"Nein - wir haben ebenfalls eine Antenne auf dem Dach eingerichtet!"

"Beeindruckend, was wir in wenigen Momenten erreichen können - kein Problem ..."

Der Chef hält leise inne, als er sieht, mit welcher Antenne wir ihn ausgerüstet haben - es ist eine, die man wohl nur selten außerhalb von Läden für Anhänger des CB-Funks sieht. "... für uns.

AHA! Sie haben eine Antenne für EXTRA-lange Reichweiten eingebaut!" ruft er und erholt sich

schnell vom ersten Schreck.

Sein Tonfall deutet andererseits doch leicht darauf hin, daß er darüber noch ein Wörtchen mit uns reden will ... Pfft!

Der PJ und ich eilen so schnell wie möglich zurück ins Büro und starten die Konferenzschaltung. "Hallo?" fragt der PJ. "Ich kann sie sehr gut sehen!" ruft der Chef, noch immer mit dem Chef der Erbsenzähler im Schlepp.

"Wir gehen die Straße hinunter. In Richtung der Gerüste, wo die Fassaden erneuert werden - aber ich glaube, daß sie das ja auch ganz gut selbst sehen können. Ich denke, wir machen eine kurze Pause in dem Pub am Ende der Straße, den Simon vorgeschlagen hat ..."

"Bild und Ton kommen in hervorragender Qualität an", ruft der PJ laut ins Mikrofon, als bei ihm der Groschen fällt.

"Sagten sie, daß sie an den Gerüsten vorbeigehen?"

"Ja, die stehen am Nachbargebäude. Sie wissen schon, wo die Fassade erneuert wird. Wieso fragen sie?"

"Vielleicht sollten sie besser umkehren!" warnt der PJ.

"Ich bin mir sicher, daß sie dort ein behelfsmäßiges Starkstromnetz einge ..."

>KZZERT!<

Was für eine bedauerliche Tragödie!

Bastard-Plan 437f ...

Wir sitzen in der zweitlangweiligsten Versammlung der Welt (den ersten Platz hält noch immer die Diskussion darüber, welche Windows-Version am besten zu uns paßt) und der neue Chef läßt sich begeistert und zusammenhangslos darüber aus, wie sich die Informationstechnologie entwickeln könnte, wie wir uns darauf vorbereiten können und so weiter ...

Was nicht so schlimm ist, da ich gerade im Schiffeversenken gegen den PJ gewinne, das wir über unsere PDAs spielen, die über die Infrarot-Schnittstelle verbunden sind ...

(Irgendwie muß ich verhindern, daß sich mein Gehirn in den Energiespar-Modus verabschiedet, und Schiffeversenken ist dazu eine gute Gelegenheit, bis jemand Quake auf den PDA portiert.)

Allerdings sind wie noch nicht einmal beim "Was ich in der vergangenen Nacht geträumt habe"-Teil angelangt, als meinem PDA der Strom auszugehen beginnt. Was bedeutet, daß meine einzige Chance, die Schiffe des PJ zu versenken, darin besteht, den Chef nach ihm zu werfen.

Aber es ist immer gut, einen alternativen Plan zu haben. Ich informiere den PJ über die Infrarot-Schnittstelle über mein Unglück, und er signalisiert mir, daß er mir Zeit zum Aufladen verschaffen wird, indem er den Bastard-Plan 437f anwenden will - Vortäuschung einer Ohnmacht.

Er setzt offenbar darauf, daß ich dem Buchstaben besondere Beachtung schenke und ihn nicht nach Plan 437h behandeln werde, da der Defibrillator Brandmale hinterlassen kann, wenn er zu sehr aufgeladen wird. Mental schwelgt er offensichtlich in der Erinnerung an die letzten Tage und wie nett er zu mir war - nur für den Fall, daß ich auf den Gedanken komme, zu dramatischen Rettungsmaßnahmen zu greifen.

Alles in allem hat er wohl ein reines Gewissen - obwohl ich noch immer nicht weiß, ob er mich in der vergangenen Woche im Kabelschacht eingesperrt hat

... Ein dumpfes Geräusch erklingt, als der PJ mit dem Kopf auf dem Tisch aufschlägt und zu Boden rutscht.

"Ups, wo war ich nur mit meinen Gedanken?" keuche ich Momente später - und beweise, daß sein Gewissen doch nicht so rein sein kann, wie er glauben machen wollte ...

"Sie sind ohnmächtig geworden!" rufe ich enttäuscht und schalte den Defibrillator wieder ab.

"Oh, ja. Ich fühle mich etwas benommen, ich glaube, ich brauche etwas frische Luft."

"Lassen sie mich ihnen helfen", beeile ich mich und stütze ihn. Zusammen mit ihm steuere ich die Fahrstühle an. ...

"Man wird uns suchen!" erklärt der PJ, als er die zweite Runde Bier an den Tisch bringt.

"Nun, ich schätze, daß wir noch gut fünf Minuten haben, also sollten sie schnell trinken!"

"Ich schaffe es nicht, in dieser Zeit das Bier zu trinken!"

"HEY! Sie müssen auch noch einen halben Liter Apfelsaft trinken, damit man uns die Diabetes-Geschichte glaubt!"

"Diabetes?" "Ja, ein Atem, der nach Aceton und Apfel riecht. Auf diese Weise kann ich behaupten, es sähe nach einem Zuckerschock aus, wenn sie in der Besprechung zusammenbrechen und ins Krankenhaus gebracht werden müssen - hoffentlich, bevor der Chef das Ausdrucken von Daten als alternative Methode zur Datensicherung vorschlägt."

"WENN ICH MICH NICHT IRRE, hat der Chef ABER gesagt, wir sollten all unsere Dokumente im web-basierten Datenbanken mit Schlüsselwort-Indizierung speichern, als wir verschwanden. Also das komplette Gegenteil!!"

"Oh, das war nur ein Vorschlag." bemerke ich wegwerfend.

"Ein Vorschlag?"

"Ja, ein Vorschlag, eine Idee, wie man etwas machen kann.

Der Chef macht ein paar Vorschläge, hört ihre Meinung dazu und macht dann trotzdem, was er will.

Nur mit dem Unterschied, daß er behaupten kann, er hätte sie als Fachmann konsultiert, so daß sie die Verantwortung tragen, wenn etwas nicht plangemäß funktioniert."

"Was bedeutet ..."

"Was bedeutet, daß wir möglicherweise Tahoma als Standardfont für die Textverarbeitung empfohlen haben, Rot und gold als Farben für Firmenhandys und fette Schrifttypen für die Firmenbriefe. Eben all die wichtigen Dinge, für die die Leute Anweisungen benötigen ..."

"Und da ist wirklich nichts technisches dabei?"

"Oh, natürlich geht es auch um Technik - darauf können sie Gift nehmen. Ich denke da an Anweisungen, die Initialen des eigenen Namens als Passwort zu benutzen, durch die Benutzung der rechten STRG-Taste die Abnutzung der linken STRG-Taste zu verringern oder aber eine Anweisung, für interne Witze nur Kursivschrift zu benutzen."

"Also nichts TECHNISCHES?" "So würde ich das nicht sagen. Wenn wir zurückkommen, werden wir bestimmt erfahren, daß SAN und NAS identisch sind, weil die gleichen Buchstaben benutzt werden, daß Turbo Linux das beste Betriebssystem ist, da es einen Turbolader hat, und Visual Basic die beste Programmiersprache für Blinde ist ..."

"Also geht es nicht um Technik?" wiederholt sich der PJ einmal mehr.

"So ist es."

"Wer wird die ?Empfehlungen? lesen?" "Nun, zunächst einmal die anderen Manager - die verstehen ja meistens noch weniger von Computer als von Mistkäfer-Farmen, dann, nach einer weiteren Beratung, die Geschäftsführung."

"Und die wird sich das bieten lassen?"

"Mit neuen PDAs und der Möglichkeit Schiffeversenken zu spielen? Die werden sich nicht rühren!"

"Also bleibt alles an uns hängen!" ächzt er.

"Was schlagen sie vor?" frage ich und gebe dem PJ die Gelegenheit, seine Vostellungen zu äußern.

"Das ist ein Geheimnis ..." murmelt er. Ein tragisches Diabetes-Koma später beginnt er mit der Durchführung seines Planes, als wir blitzschnell verschwinden, um seinen Zuckermangel zu behandeln.

"Zwei Biere, bitte."

"Für mich ebenfalls." schließt sich der PJ an und verbindet sein Handy mit einerPCMCIA-Steckkarte seines Laptops.

"Und was haben sie nun wirklich vor?"

"Nun, ich wollte nachschauen, ob die Beratung schon beendet ist, so daß ich den Bericht, ähm, passend korrigieren kann ..."

"Sie werden es merken, wenn sie den Bericht ändern ..."

"Wieso?" "Weil es ein zusammenhängendes und logisches Dokument wäre. Es gäbe keine Unklarheiten."

"Also sollte ich Fehler einbauen, um den Bericht glaubwürdig aussehen zu lassen?"

"Korrekt. Je offensichtlicher die Fehler sind, desto glaubwürdiger ist das Dokument. So würde zum Beispiel niemand empfehlen, Dateien auf CD-ROM zu sichern. Stattdessen würde man empfehlen, die Dateien auf Disketten zu speichern, so daß sie überall verwendbar wären."

"Und wo ist da der offensichtliche Fehler?"

"Oh, habe ich schon erwähnt, daß es dabei um einseitige Disketten mit Mac-Formatierung geht - aus Gründen der Sicherheit ..."

"Gut, ich werde sehen, was ich tun kann ..."

Ich lasse ihn arbeiten, während ich mich meinen Bieren zuwende.

Der nächste Morgen bricht an, und ich schaue in meinem Postfach nach, ob die Bemühungen des PJs Früchte tragen. Und tatsächlich ist der überarbeitete Bericht durch die Sekretärinnen schon abgeschickt worden und, noch schlimmer, der Chef hat dafür gesorgt, daß er und nicht der PJ als Urheber gilt.

"Und wo sind nun die Fehler?"

"Die stehen auf der zweiten Seite", antwortet der PJ müde.

"Nach dem Buchstabensalat."

"Oh, ich dachte, das sei eine PGP-Signatur!"

"Nein, da haben sie sich auf die Tastatur erbrochen, während ich die Rechtschreibung prüfen wollte ..."

>Klick klick klick<

"Ah, hier ist es ... Ja, ich mag die Idee, alle Formulardrucker auf doppelseitigen Druck umzustellen ..."

und hier, das Gesicht des Geschäftsführers auf allen Mauspads, um die Arbeitsmoral zu steigern. Aber was ist das hier?

Wieso sollten wir NAS für die Dateiserver benutzen?

Das klingt doch logisch?"

"NICHT, wenn man Novel nutzt ..."

Interessant ...

Der B.O.F.H. treibt Sport ...

Es ist sehr früh am Morgen, wirklich sehr früh, als der PJ und ich einige routinemäßigen Wartungsarbeiten erledigen, die WIRKLICH nur Routine sind.

Wir haben nämlich bemerkt, daß das Programm, daß die Lohnschecks verschickt, einen Hang zur Vergeßlichkeit zeigt, der sich darin äußert, daß die Schecks immer später abgeschickt werden. Und daher haben wir uns entschlossen, den entsprechenden Server neu zu starten, nachdem wir die Aktualisierung des Programms, die der Hersteller uns geschickt hatte, eingespielt haben. Und wir haben gerade die Sicherheitskopie des aktuellen Systems beendet - was nicht unbedingt heißt, daß wir dem Programm auch trauen -, als das Telefon klingelt.

Wir ignorieren das Klingeln natürlich - es ist 6:30 Uhr am Morgen und jeder, der zu dieser Zeit arbeitet und nicht in seinem Bett liegt und schläft, sollte nach Hause gebracht werden und ins Bett gehen, so krank wie er ist.

Das Telefon verstummt und erklingt abwechselnd während der gesamten Installation und des Neustarts, um schließlich gegen 7:30 Uhr endgültig zu verstummen. Und wie es das Schicksal - nicht aber unser Wunschdenken - will, bleibt der Nutzer beharrlich und ruft unseren Chef an (den man um diese Zeit freilich auch lieber einschläfern sollte), der sich voller Arbeitseifer um jede Beschwerde kümmert - und sie direkt an uns weiterleitet.

Daher marschiere ich also nach oben, um die letzte Neuerwerbung der Firma, Carl, kennenzulernen.

Carl arbeitet für die "Strategie-Planungs-Einheit".

Er begleitet mich durch eine chromglänzende Tür, die den Eingang zu einem kleinen Fitness-Saal darstellt, durch dessen Fenster man einen herrlichen Ausblick auf die Themse genießen kann. (Anders ist es mit den Büros der arbeitenden Angestellten, die ein paar Etagen weiter unten liegen und noch dazu mit Blick auf die andere Seite.) Eine hochmoderne Ausrüstung mit Sportgeräten umgibt mich, die offenbar noch niemand benutzt hat.

"Es ist alles mit dem Rechner dort drüben verbunden", gestikuliert er stolz.

"Sie benutzen einfach eines der Geräte, und der Rechner findet selbständig ihr Profil, sorgt dann dafür, daß die Geräte ihren Fähigkeiten entsprechend eingestellt werden, so, wie es ihr persönlicher Fitnessplan vorsieht.

Das ist großartig!! Ich kann nicht verstehen, wieso niemand diese Möglichkeiten nutzt!!"

"Hmmm", stimme ich zu und spiele den Ungläubigen. "Und ihr Computer-Problem ist?" frage ich.

"Das hier", murmelt er und deutet auf ein Laufband.

"Und wie kann ich ihnen damit helfen?"

"Nun, sie könnten es reparieren."

"Das ist ein Laufband, kein Computer ..."

"Aber es hat einen eingebauten Computer. Und der ist mit dem anderen Computer verbunden!"

"Nein, hier ist nur ein Mikroprozessor eingebaut - da könnten sie mir auch gleich den Auftrag geben, ihr Handy zu reparieren!"

"Oh, tatsächlich hat mein Handy im Moment Empfangsprobleme! Können sie es reparieren?"

"Ganz zufällig kann ich das tun. Schauen wir mal."

Er reicht mir das Handy, und ich werfe es in den Papierkorb.

"So, und nun rufen sie ihre Hausratsversicherung an und bestellen einfach ein neues."

"Ich ... uh ... Gute Idee. Hmmm, könnten sie das Laufband trotzdem REPARIEREN?"

"NATÜRLICH kann ich das! Helfen sie mir einfach dabei, das Gerät zum Balkon zu tragen, dann kümmere ich mich darum!"

"Wollen sie damit etwa vorschlagen, es aus vom Balkon zu werfen?!"

"Natürlich nicht!"

"Gut."

"Nein, es FIEL vom Balkon, als SIE es umräumten, um ... den Raum ein wenig zu säubern."

"Ich mache nicht sauber! Ich bin ein leitender Angestellter!"

"Ja. Aber eigentlich weiß ich gar nicht, wer sie sind ..."

"Ich habe am Montag angefangen, und gestern habe ich diesen völlig ungenutzten Fitness-Raum entdeckt!!!" antwortet er.

"Nun, das liegt vielleicht an dem Fitness-Plan für die Manager."

"Oh, es gibt dafür ein Programm?"

"Biiiiieeteeee! Haben sie ihre Kollegen vom höheren Management gesehen?" frage ich.

"Sie pflegen sogar, den LIFT zwischen zwei Etagen anzuhalten, um sich auszuruhen!"

"Ja, das habe ich bemerkt. Aber danach habe ich sofort eine Mitteilung darüber an die Geschäftsleitung geschickt, in der ich danach fragte, ob die Einrichtung eines Fitnessraums mit entsprechenden Kursen für das Management nicht gut wäre. Sie wissen schon, gesunder Geist - gesunder Körper."

"Ja, und wenn sie mit dem Körper beginnen, könnten sie dabei sogar erst einmal Erfolg haben." Seufz.

Nachdem ich das Problem gelöst habe, indem ich den Netzstecker in die Steckdose gesteckt habe und den Beginn des Selbsttests der Maschine abgewartet habe, verdrücke ich mich wieder.

Und wie es mein "Glück" will, wartet der Chef schon auf mich.

"Alles wieder in Ordnung?" fragt er nervös.

"Ja, das Gerät war einfach nicht an die Stromversorgung angeschlossen. Aber jetzt läuft alles wie geschmiert."

"Oh, sie haben es also wieder angeschlossen? Und könnten sie den Stecker vielleicht auch wieder ziehen?" fragt er, wobei eine deutlich bemerkbare Hysterie in seiner Stimme mitschwingt.

"Den Stecker ziehen?"

"Ja, es ist so, daß wir nicht unbedingt wild auf diese Fitness-Geschichte sind", hechelt er, offensichtlich schon ganz außer Atem von dem Gedanken an all die Möglichkeiten, die ein funktionierender Fitnessraum zu bieten hat.

"WIR?"

"Ich und die anderen Manager der IT-Abteilung. Und auch die Buchhaltung, ich habe gehört ..."

"Aha. Aber er wird den Stecker wieder in die Dose stecken ..."

"Vielleicht könnten sie ... ähm ... das Gerät zerstören?"

"Ich spüre da einen leichten Anflug von Illoyalität gegenüber der Firma." erkläre ich schockiert und voller Enttäuschung in der Stimme.

"Wenn ich es nicht besser wüßte, müßte ich jetzt vermuten, daß das Wohl der Firma für sie gar keine Herzensangelegenheit ist!"

"Natürlich tun wir alles für die Firma, nur eben nicht bei dieser Fitness-Folter. Was würde es kosten, zu beweisen, daß diese Fitness-Sache nicht gut ist für die Firma?"

"Fünfzig Pfund ..."

"... für jeden ..." mischt sich der PJ ein.

"... Manager." ergänze ich und lasse mich von dem Gedanken hinreißen, daß niemand von ihnen als Schwächling dastehen möchte ...

"SIE WOLLEN BEIDE 50 PFUND VON JEDEM MANAGER!!!"

"Nein, eigentlich nicht, denn wir würden es gern sehen, wenn unser Management beim nächsten Marathon durch London startet ..."

"Ich muß telefonieren."

Zwei Stunden und zwei dicke braune Umschläge später sind die gewünschten "Reparaturen" erledigt.

"Und sie sind ganz sicher, daß ich die Geräte nicht BENUTZEN muß?" fragt der Chef ängstlich und blickt mich in seiner neuen Sportkleidung an, die so teuer aussieht, daß sie ihn tatsächlich eine Stange Geld gekostet haben muß ...

"Ganz sicher, sie müssen nur so tun ..."

Am nächsten Tag werde ich (schon wieder) zu früher Stunde angerufen, um nach den Fitness-Geräten zu schauen.

"Nun", wende ich mich an die ermittelnden Beamten, während ich den Fitness-Computer untersuche.

"Es scheint so, als hätte das Laufband zunächst ein Standard-Programm durchgeführt und einen etwas schnelleren Lauf bei einer Geschwindigkeit von 9 Kilometern in der Stunde simuliert. Doch dann wechselte es plötzlich in ein Sprint-Profil mit 50 Kilometern in der Stunde, wodurch das Band ihn dann durch das Fenster hinausbeförderte, so daß er nach dem Sturz im Müllcontainer landete, wo wir zuvor all die alten Verpackungen unserer Rechner entsorgt hatten - und das war WIRKLICH Glück."

"Glück?" fragt der Beamte. "Er hat sich beide Arme und einen Knöchel gebrochen und leidet unter einem Schock!!"

"Also keine besonders schlimmen Verletzungen." kommentiert der Chef.

Alles weitere ist Geschichte.

Mit der Entschuldigung, sie könnten sich nicht auf die Geräte verlassen, haben sich die Manager vom Fitness-Programm verabschiedet und den PJ und mich damit beauftragt, den Raum zu säubern.

Ich gebe dem PJ noch ein paar hilfreiche Anweisungen ...

"Gut, die Fahrradtrainer sind kein Problem, aber die Laufbänder sind etwas schwerer.

Wir müssen sie also mit etwas Schwung hinauswerfen - ich meine natürlich: aus dem Weg

räumen, damit wir hier fegen können ..."

Der B.O.F.H., der früher als Roger bekannt war ...

Ein paar gierige Erbsenzähler haben mich in meinem Büro unzingelt, die wissen wollen, wie wir hier arbeiten und wieso wir manche Entscheidungen treffen. Der Chef ist dieser Angelegenheit keine Hilfe, zeigt er doch alle Anzeichen von Biigsamkeit, die man von jemandem ohne Rückgrat erwartet, als ihm dieser Vorschlag gemacht wird.

"Aber das sind Fachleute für finanzielle und technische Sicherheit! Man kann sich nicht WEIGERN, mit ihnen zu reden!" erwidert er.

"Natürlich kann man!"

"Das können wir nicht - es wäre nicht gut für unser Ansehen, wenn wir eine schlechte Beurteilung bekommen."

"Dann kämen die verschiedenen Berichte jedenfalls zum gleichen Ergebnis." antworte ich und deute einen Ausweg an.

...

Eine halbe Stunde später sitze ich im Büro einem Erbsenzähler-Kauz gegenüber, der für eine internationale Beraterfirma arbeitet und einen ganzen Sack voller Fragen und viel Zeit (er berechnet riesige Stundensätze) mitgebracht hat.

Ich mag ihn nicht.

"Gut, wir sollten mit einem Überblick über ihre aktuelle Topologie und ihre Systeme beginnen. Aber zunächst hätte ich gern ihren Namen."

"Oh, ich fürchte, daß das ein Geschäftsgeheimnis ist." erwidere ich freundlich.

"Wie bitte?"

"Das ist ein Geschäftsgeheimnis. Wenn ich ihnen meinen Namen sagen würde und die Daten den falschen Leuten in die Hände fielen, wer weiß, aber schon am nächsten Tag würden die Sklaventreiber anrufen und versuchen, mich abzuwerben."

"Wir KÖNNEN diese Information auch in ihrem Telefonverzeichnis finden."

"Da stehe ich nicht drin. Kein System-Administrator steht in dem Verzeichnis."

"Dann von Namensschild an ihrer Tür!"

"Da gibt es kein Namensschild."

"VON IHREM GEHALTSSCHECK!!"

"Ich bin ein Auftragnehmer - ein Unternehmen mit anderen Worten."

"Dann von ihrem Chef!"

"Er ist neu hier und hat keine Ahnung."

"Von ihren Kollegen!"

"Die würden es ihnen nicht verraten. Selbst wenn sie meinen Namen WIRKLICH kennen sollten, was sie nicht tun."

"Wir legen hier sehr viel Wert auf Geheimhaltung", erklärt der PJ, als er ins Büro kommt.

"Wir müssen ihnen doch aber einen Namen geben!"

"Ja. Ich würde ?Der System-Administrator, der vorher als Roger bekannt war? vorziehen."

"Also heißen sie Roger?"

"Nein."

"Aber ihr Name WAR Roger?"

"Niemals." "Und wieso nennen sie sich dann ?System-Administrator ...? und so weiter?"

"Oh, damit ich mich mit einem Symbol aus der Zeichentabelle identifizieren kann."

"Welches Symbol?"

"Ich kenne seinen Namen nicht. Haben sie einen Laptop bei sich?"

"Nein."

"Dann muß ich das Symbol aufmalen."

... zehn Minuten später ...

"Nun, welche Betriebssysteme benutzen sie?"

"Oh, ich fürchte, daß das ein Geschäftsgeheimnis ist ..."

... zwei Stunden später ...

"Also, lassen sie mich zusammenfassen - sie können mir nichts über ihre Person, ihre Firma, ihre Arbeit, Einzelheiten ihrer technischen Ausstattung, wo sie stehen, ihre Notfallpläne oder den nächsten Notausgang mitteilen, weil es sich um Geschäftsgeheimnisse handelt?"

"Das ist korrekt."

"Wieso ist der Notausgang ein Betriebsgeheimnis?"

"Weil jemand davor warten könnte, um mich abzufangen und mir ein Angebot zu machen, dem ich nicht widerstehen kann. Wissen sie, diese Leute würden einen Alarm auslösen, wenn sie wüßten, auf welchem Weg ich das Gebäude verlassen werde. Und schon hätten sie mich. Das passiert in größeren Unternehmen immer wieder."

"Und wieso ist dort das Notausgangs-Zeichen über dem feuersicheren Panzerschrank?"

"Um Industriespione einzusperren", antwortet der PJ mit einem wissenden Lächeln.

"Jjjjaaaa", sagt der Kauz schließlich und greift nach seinem Handy. Zehn Minuten später kommt der Chef herein. Ganz offensichtlich hat ihm jemand aus den höheren Etagen ein paar Anweisungen gegeben.

"Was soll diese Sache mit dem 'Betriebsgeheimnis'?" fragt er mich.

"Er will uns seinen Namen nicht nennen." betont der Erbsenzähler-Kauz.

"Er behauptet, das sei ein Geschäftsgeheimnis."

"Und das trifft auch auf persönliche Daten zu." antworte ich.

"Mein Vertrag legt fest, daß sie mich nicht zwingen können, irgendwelche persönlichen Daten herauszurücken."

"Er will mir auch nicht sagen, welche Betriebssysteme sie benutzen, noch Angaben darüber machen, welche Server sie haben."

"Wieso nicht?" fragt der Chef gereizt.

"Er behauptet, das sei ein Geschäftsgeheimnis."

Die Augen des Chefs verdrehen sich bei dieser Antwort, also schiebe ich ihn vor die Tür, um mit ihm unter vier Augen zu sprechen.

"Es ist doch ganz einfach", beginne ich.

"Ich sage diesen Typen, welche Betriebssysteme bei uns laufen, dann werden die mich nach Sicherheitsvorkehrungen fragen und wie von außen auf unser Netzwerk zugegriffen werden kann, wie man unser Netz angreifen kann. Und bevor sie wissen, wo ihnen der Kopf steht, wollen diese Leute wissen, wer regelmäßig im Betrieb gegen die Nutzungsbedingungen verstößt, die Filter umgeht und das geschieht. Und dann werden sie verlangen, daß ich die Zugriffsstatistiken herausrücke, aus denen auch ersichtlich wird, wer aus dem Management glaubt, durch das Abschalten des Zwischenspeichers im Browser werden seine Internetausflüge nicht protokolliert. Und das kann ... nun, das kann ein Geschäftsgeheimnis sein."

"Ah! Ja, stimmt, da muß ich ihnen zustimmen! Denn wenn die Leute unsere Internetbesuchs-Protokolle kennen, dann könnten sie, ähm ..."

"... Nachrichten auf den betreffenden Webseiten hinterlassen, mit denen die Manager abgeworben werden sollen." vollende ich.

"Oh, ha! Das ist es!" keucht der Chef. Er greift zum Handy ...

"... Nachrichten auf den betreffenden Webseiten hinterlassen, mit denen die Manager abgeworben werden sollen ..."

"Oh, ja!" keucht der IT-Chef.

... fünf Minuten später ...

"... Nachrichten auf den betreffenden Webseiten hinterlassen, mit denen die Manager abgeworben werden sollen."

"Ah, ja!" keucht die Assistentin des Geschäftsführers besorgt. ...

"Das alles werde ich in meinem Bericht an die Geschäftsleitung erwähnen", versucht der Kauz eine Bresche in die Front der Ablehnung zu schlagen.

"Sie können Dinge nicht mit der Begründung, sie seien Betriebsgeheimnisse, verschweigen."

"Lustig, aber genau das hat ihr Vorgänger im letzten Jahr auch gesagt."

"Hat er? Ich kann mich nicht erinnern, seinen Bericht gesehen zu haben."

"Das ist doch klar, er war schließlich ein Geschäftsgeheimnis. Also haben wir ihn dem Panzerschrank anvertraut."

"Es gab nur EIN Exemplar!?"

"Sozusagen. Er war nur in seinem Kopf vorhanden."

Der PJ schließt die Tür und läßt die Jalousien herunter ...

...

"Ah ... Nun, vielleicht war ich ein wenig voreilig ..." ruft der Kauz aus, mit einem leichten Anflug von Angst in der Stimme.

"Sie NEHMEN es mit der Sicherheit wirklich sehr genau." ...

"Sie haben doch nicht wirklich im vergangenen Jahr jemanden in den Panzerschrank gesperrt, oder?" fragt der Chef.

"Natürlich nicht! Aber die gleiche Geschichte habe ich dem Typ vom vergangenen Jahr erzählt!"

"Und was - oder wer - ist nun in dem Panzerschrank?" will der IT-Chef neugierig wissen.

"Oh, ich fürchte, daß das ein Geschäftsgeheimnis ist."

Es ist wirklich ganz einfach, wenn man weiß, wie es geht. Ich sollte Politiker werden ...

Der B.O.F.H. fängt einen Dieb ...

"Und wie soll das nun exakt ablaufen?" fragt der PJ, der sich immer für die kleinsten Details interessiert.

"Ich bin froh, daß sie diese Frage stellen", antworte ich, immer bereit, den Wissensdurst des Neugierigen zu stillen.

"Es ist ein normales ?Tempel der Verdammnis?-Szenario."

"Tempel der Verdammnis?"

"Ja, wie in den ?Indiana Jones?-Filmen", murmele ich und deute auf die Ansammlung von Technik auf dem Regal.

"Der normale Dieb kommt herein, sieht die nagelneue Festplatte und schnappt sie sich und löst dabei den kleinen Schalter unter ihr aus. Und dieser wiederum haucht als Präsentation von Ursache und Wirkung Leben in die beiden Magnetspulen, die im rückwärtigen Teil des Hardwareregals verborgen sind. Leider, und das bedaure ich zutiefst, ist das Regal sehr instabil und gleichzeitig sehr schwer, was an den vielen metallischen Gegenständen in den oberen Fächern liegt."

"Und ... das dem Anschein nach fest mit Scharnieren am Boden befestigt ist." kommentiert der PJ.

"Ich glaube, daß es sich bei dieser Befestigung um eine optische Täuschung handelt."

"Nein, es sind zwei Scharniere - reichlich geschmiert, so daß sie wohl kaum quietschen würden, wenn das Regal umklappt. Aber dieser Zustand wird sicher nicht lange anhalten ..."

"Stimmt - WENN es noch etwas zum Stehlen gäbe ..."

"Es ist eine traurige, aber leider wahre Tatsache, daß ein Dieb unter uns ist. Und derartige Diebstähle können die Arbeitsmoral im ganzen Haus wirklich gefährden - wenn es etwas derartiges bei uns überhaupt gibt. Dem PJ ist der Ernst der Lage zuerst nicht aufgefallen, doch meine Hinweise bringen ihn auf den rechten Pfad der Erkenntnis ..."

"Wenn jedermann mit Fingern auf andere zeigt", illustriere ich meine Erläuterung.

"Wenn Verdächtigungen ausgesprochen und verbreitet werden - das kann der Moral nicht dienlich sein. Und wenn der Dieb dann doch geschnappt wird, dann werden all die Entschuldigungen bei den Unschuldigen, all die Tränen für weitere Unruhe sorgen. Und, das ist am schlimmsten, es wird keine zünftige Abschiedsparty des Betroffenen geben."

"Stimmt, das ist wirklich nicht gut." stimmt der PJ zu.

"Genau, und ich werde alles dafür tun, eine solche Entwicklung zu verhindern."

"Indem sie ein vollgeladenes Regal auf ihn stürzen lassen?"

"Nun, ich würde es lieber als Vorbeugemaßnahme für den Notfall bezeichnen." seufze ich.

"Also wissen sie, wer es ist?"

"Natürlich nicht!"

"Sie wissen es doch, ich spüre es ..."

"Nun, ich habe da eine Vermutung ..."

"Wer?"

"Nun, ich habe mir das Besucherverzeichnis angeschaut, und es scheint so, daß Dinge immer dann verschwinden, wenn ein bestimmter Ingenieur uns besucht ..."

"Welcher ist es?" schnappt der PJ nach Luft.

"Der Kerl, der die Telefone austauscht."

"Der, der die Aufrüstung auf Digitaltechnik durchführt?"

"Genau der!"

"Was hat er gestohlen?"

"Was ist verschwunden, meinen sie? Jeder gilt als unschuldig, bis die Schuld nachgewiesen wurde. Nun, wir vermissen 512 Megabyte DDR-RAM, dieses brandneue Pentium 4-Motherboard und ihren portablen MP3-Spieler."

"MEIN MP3-SPIELER!!!"

"Ja, es sei denn, sie haben in mit nach Hause genommen - zumindest dann, wenn wir über das Gerät sprechen, das auf der Bestellung als ?PDA? aufgetaucht ist ..."

"!"

Der PJ trauert wortlos.

"Gemach, gemacht", beruhige ich den PJ.

"Sie werden sich besser fühlen, wenn der Täter gefaßt ist. In der Zwischenzeit kümmere ich mich um eine ähnliche Einrichtung für den Serverraum, die bestimmte Verstrebungen einstürzen lassen kann."

"So daß die Bodenplatten und der schließlich Boden zusammenbrechen?"

"So daß der Serverraum dann teilweise aussieht, wie ein Rugbyfeld ..."

"Wodurch wird es ausgelöst?"

"Durch die Wellen eines ankommenden Handy-Telefonats - in der näheren Umgebung des Sensors natürlich ..."

... zwei Stunden später ...

"Er ist hier", murmelt der PJ, als der betreffende Ingenieur sich in die Besucherliste einträgt und eine sich eine Zugangskarte für Gäste schnappt.

"Gut. NUN, WIR VERSCHWINDEN KURZ ZUM ... ZUR TEEPAUSE." fügt er laut hinzu, als wir das Büro verlassen.

... 20 Sekunden später ...

"Das will ich mir nicht entgehen lassen!" ruft der PJ und startet das Kontrollprogramm für die Webcam.

"Wo ist er hin?" "Im Serverraum?" schlage ich vor.

"Da, da ist er!"

Wir sehen, wie der erwähnte Ingenieur im Serverraum das Antistatikarmband anlegt, um sich auf den bevorstehenden Austausch der Platinen vorzubereiten.

"Wie lautet seine Handynummer?!?!" fordert der PJ.

Ich sage sie ihm, und der PJ wählt sie, noch bevor ich in darauf aufmerksam machen kann, daß der Ingenieur noch nichts verdächtiges angestellt hat ...

... zwei Minuten später ...

"DER HALBE VERDAMMTE BODEN BEBTE PLÖTZLICH!" berichtet der Ingenieur uns keuchend, als er versucht, seine Ausrüstung unter einem zusammengebrochenen alten Mainframe-Rechner hervorzuziehen.

Erfolglos.

Also entschuldigt er sich und marschiert davon, um neue Werkzeuge zu holen.

"Ich wette, daß sie sich wünschen, ihr MP3-Spieler ist nicht in seinem Rucksack ..." wende ich mich an den PJ.

"Ja, aber wer zum Teufel war es ..."

Unser Gespräch wird durch einen dumpfen Aufschlag aus unserem Büro unterbrochen.

Blitzschnell sind wir vor Ort, wo wir den Chef vorfinden, der versucht sich aus einer

Ansammlung von Kabeln und sonstigen Ersatzteilen zu befreien.

"WAS ZUM TEUFEL WAR DAS!?!" schreit er.

"In der einen Minute bringe ich ihnen ihr portables ZIP-Laufwerk zurück und in der nächsten bebte der ganze Raum!!!"

"Das muß das Erdbeben gewesen sein, vermute ich. Haben sie es denn nicht gespürt?"

"Was?" schnaubt er und untersucht seinen gequetschten Arm.

"Vielleicht sollten sie ihn von den Erste Hilfe-Leuten untersuchen lassen", schlage ich freundlich vor.

"Nur für den Fall ..."

"Ja, möglicherweise haben sie recht."

"ALSO WAR ES DER CHEF!" ruft der PJ, als der Chef davongehumpelt ist.

"Nein, er hat wirklich das ZIP-Laufwerk zurückgebracht." antworte ich.

"Ich hatte es ihm am Morgen geliehen."

"Also wären wir wieder bei dem Ingenieur ..."

"Nein, er war es nicht", gebe ich zu, als ich meine Sachen zusammenpacke, um den Heimweg anzutreten.

"Aber ich dachte, sie hätten gesagt, er habe all das Zeug gestohlen!?!" ruft der PJ durch den Raum.

"Nein, ich sagte, daß immer wenn er uns besucht, Dinge verschwinden!"

"Und wer ist es dann gewesen?!" "Oh, das war ich. Das ganze Theater habe ich nur veranstaltet, damit sie abgelenkt werden, während ich mir noch die Flash-Speicher für den MP3-Spieler greife ..." rufe ich, als ich durch die Tür eile, sie hinter mir zuwerfe und mit einem Keil blockiere.

"Sie Bastard!" schreit er wild mit dem Elektroschocker fuchtelnd - wild genug, daß ich noch das Quietschen ungefetteter Scharniere hören kann, bevor ein Wandregal nach vorn kippt ...

"Ja, wirklich." stimme ich zu.

"Und was für ein Bastard ich bin ..."

Der B.O.F.H. spielt mit dem Feuer ...

Es ist 8:30 Uhr am Vormittag, als ich vor der Firma ankomme, um das Gebäude von Feuerwehrfahrzeugen und herumeilenden Feuerwehrmännern umstellt vorzufinden. Mehr Helme, als auf einer Porno-Website für Schwule. Als das Signal zur Entwarnung kommt, stürme ich hinein und finde heraus, daß die Rauchmelder durch ein kleines Durcheinander bei einem der Laserdrucker außerhalb unseres Büro ausgelöst wurden. Ein meistens sehr unwahrscheinliches Zusammentreffen von einem Papierstau, einem defekten Lüfter und einer nichtreagierenden Sicherung ...

"Lüfter fallen immer wieder aus", sage ich und deute auf die kümmerlichen Überreste.

"Doch in 99.9 Prozent der Fälle werden sie aus unbrennbarem Material hergestellt, ist nichts entflammbares in ihre Nähe.

Das war wirklich eine unglückliche Verkettung von Zufällen."

Und das ist wirklich wahr. Das mußte nicht von außen beeinflußt werden - der Drucker war einfach alt.

"Aber daraus hätte sich ein großes Feuer entwickeln können!" platzt es aus dem Chef heraus - der sich mehr um Unversehrtheit seines preisgekrönten Gummibaums macht, als um irgendeine andere Zerstörung im Gebäude.

"Das hätte geschehen können, doch tatsächlich war es nur die fehlende Belüftung und ein paar

Blatt Papier, die die Sensoren ausgelöst haben. Wenn wir Hitzemelder statt der Rauchmelder hätten, hätte sich das Problem von selbst gelöst." Der Mann von der Feuerwehr bestätigt meine Worte.

"Das wäre zwar ungewöhnlich, aber es ist schon vorgekommen", stimmt er mir zu.

"Und in diesem Fall war es gerade mal ein halbes Blatt Papier, das verbrannt ist."

"Wie ist das passiert? Wer druckt denn um diese morgendliche Zeit?" will der Chef auf der Suche nach einem Täter wissen.

Ich öffne den Drucker und hole die verbleibende Blatthälfte heraus.

"Das ist ... das Protokoll eines unserer Systeme zur automatischen Datensicherung", erkläre ich.

"Die werden in jeder Nacht gedruckt, wenn die Datensicherung erfolgreich war."

"Nun, wir sollten vorsichtiger sein." grollt der Chef.

"Ein Feuer wie dieses kann ernsthafte Zerstörungen verursachen."

"Stimmt", sagt der Mann von der Feuerwehr.

"Gebäude wie dieses, in denen das Papier herumliegt, können unter den richtigen Umständen in Flammen aufgehen wie eine Schachtel Streichhölzer!"

Ich unterdrücke den Wunsch, seine Bemerkung sarkastisch mit einem:

"Wenn das Papier in Benzin getränkt wird" zu kommentieren - wenn man davon ausgeht, daß das Gebäude zum großen Teil aus Beton besteht, eine temperaturgesteuerte Sprinkleranlage verfügt und kaum loses Papier herumliegt, übertreibt er doch etwas.

"Sollten wir in dieser Angelegenheit vielleicht etwas unternehmen?" will der Chef wissen.

"Nun, für 500 Pfund können sie eine Feuerrisiko-Analyse bekommen, die ein entsprechender Fachmann vornimmt."

"Aha, und wen muß ich dafür kontaktieren?" fragt der Chef dümmlich.

"Nun, ganz zufällig arbeite ich gelegentlich auch auf diesem Gebiet ..."

Zwei Tage und 500 Pfund später haben wir einen "Bericht", auf dem neben der Aufschrift "Speziell angefertigt für" unser Firmenname steht ...

"Hier, schauen sie! Wir sollten Technik, die Hitze erzeugen kann, in feuersicherer Umgebung betreiben!" keucht der Chef begeistert.

"Und wir sollten Vorsichtsmaßnahmen durchführen, um die Überhitzung in Geräten mit beweglichen Teilen zu verhindern!"

"Aha. Und wann glauben sie, sollten wir damit beginnen?"

"Wann?! So schnell wie möglich!!!"

"Ah, ich glaube, wir brauchen dazu einen offiziellen Auftrag zur Erhöhung der Sicherheit im Gebäude." antworte ich.

"Die Leute würden uns nicht trauen, wenn wir ihnen sagen, wir müßten für Sicherheit sorgen."

"Einen Auftrag wollen sie!? Dabei hatten wir doch gerade ein FEUER! Ich gebe ihnen keinen Auftrag, sondern ich VERLANGE Sicherheit!"

"In Ordnung", seufze ich.

"Dann legen wir also los." Und damit verabschiedete ich mich ...

... für zwanzig Minuten, bis er mich auf meinem Handy anruft und ein weiteres Treffen im Büro fordert ...

"Was gibt es?" "IHRE VERDAMMTEN SICHERHEITSMASSNAHMEN!" schreit ein Erbsenzähler, der sich hinter der Tür versteckt hatte, und würde wohl gern auf mich losgehen.

"Habe ich es ihnen nicht gesagt", flüstere ich dem Chef zu.

"Es scheint so, als würden die Leute glauben, sie seien irgendwie zu eifrig an die Arbeit gegangen. Was ist denn nun wirklich passiert?"

"Nun, ich wollte nicht einfach hereinstürmen und ihnen sagen, was sie tun sollen", erkläre ich geduldig.

"Das wäre diktatorisches Verhalten. Statt dessen hatte ich mich für eine andere Herangehensweise entschieden, um die Unstimmigkeiten der Vergangenheit zu überwinden und das Kriegsbeil zu begraben."

"ER HAT ES IN MEINEM ZIP-LAUFWERK BEGRABEN!"

"Nun, es war schließlich ein Gefahrenherd!" antworte ich.

"DAS WAR ES NICHT! ES WAR JA NICHT EINMAL AN MEINEN RECHNER ANGESCHLOSSEN!!!"

"Dann war es eben ein potentieller Gefahrenherd, denn früher oder später hätten sie es angeschlossen. Und Vorsorge ist besser als ein Feuer, oder?"

"DANN HABEN SIE MEINEN MONITOR IN DEN MÜLLCONTAINER GEWORFEN!"

"Er hat Hitze erzeugt. Und der Container hätte uns geschützt, falls der Monitor verbrennt ..."

"Jjjjjjaaaahhh." nuschelt der Chef und wechselt die Seiten schneller, als ein italienischer Kriegsheld.

"Ich glaube, da sind sie wirklich etwas übereifrig gewesen."

"Nun, es war ihr Bericht, der die Anweisung enthielt, danach Ausschau zu halten!"

"Ja, aber ich meinte doch, sie sollten Dinge in Ordnung bringen, die wirklich ein Feuer verursachen könnten."

"WIRKLICH ein Feuer verursachen könnten? Ah. Das hätten sie mir aber sagen müssen. Vielleicht sollte ich in diesem Fall auch den PJ informieren - er kümmert sich um leichtentflammbare Gase."

"MACHEN SIE SICH KEINE SORGEN!" ruft der PJ triumphierend.

"Ich bin FERTIG! Ich hatte ein paar widerspenstige Nervtöter mit ihren Einwänden zu überzeugen, doch jetzt ist die Gefahr von Methangasexplosionen gebannt!"

"Welche Methangasexplosionen?"

"Gas, eingefangen in einem begrenzten Raum! Ich habe Luftlöcher in die Zwischenwände der Damen- und Herrentoiletten gebohrt, habe die Abfallbehälter aus der Küche nach draußen befördert und, natürlich, die Gefahr von Gasbildung beim Verrotten von Pflanzen dadurch gebannt, daß ich alle Pflanzen in die Container auf der anderen Straßenseite befördert habe."

"Mein Gummibaum!" keucht der Chef besorgt.

"Keine Sorge - den habe ich nicht angerührt. Er steht sicher und wohlbehütet unter der UV-Lampe in ihrem Büro."

"Gott sei dank. Es ist ein preisgekrönter Gummibaum, müssen sie wissen."

"Jetzt wird er noch mehr Preise gewinnen - ich habe die Blätter mit etwas Alkohol gereinigt, den ich noch übrig hatte, und ihn näher an die Lampe herangestellt, damit er noch bess ..."

Der PJ wird von einem Geräusch unterbrochen, das sehr an eine Explosion erinnert ...

"Ich glaube, das könnten sie ganz gut gebrauchen", erkläre ich, als ich dem Chef hastig das Beil in die Hand drücke.

"Für das Feuer!" füge ich schnell noch hinzu, als ich bemerke, wie der Chef den PJ fixiert. Gefährliche Plätze, diese Bürogebäude ...

Der B.O.F.H. betreut wieder die Nutzer ...

"Hallo, Nutzerbetreuung hier. Wie kann ich ihnen helfen?" fragt der PJ - ein Beweis von Hingabe und Selbstlosigkeit - als Antwort auf den siebzehnten Anruf an diesem Morgen.

"Es geht um meinen Rechner", jammert der Nutzer durch das gesamte Büro - eine der Segnungen kabelloser Headsets.

"Der PC startet nicht."

"Probleme beim hochfahren?" fragt der PJ und heuchelt dabei jene Art von tiefer Besorgnis, die man sonst nur in den Reden von Politikern und Wiederholungen von M.A.S.H. spüren kann.

"Ja, der Rechner sagt mir, daß N-T-L-D-R nicht gefunden werden kann."

"Verstehe", erwidert der PJ ruhig.

"Hat ein anderer Nutzer ihren Rechner benutzt?"

"Nein."

"Haben sie vielleicht ihr System aufgeräumt - möglicherweise ein paar Dateien gelöscht, um freien Speicherplatz zu bekommen?"

"Nein", antwortet der Nutzer.

"Aber ..."

"Aber sie haben ein paar Dateien verschoben?"

"Nun, da waren überall Dateien und das war so eine Unordnung, daß ich ..."

"Natürlich, das ist verständlich. Und sie haben sich sicher auch versteckte Dateien anzeigen lassen, oder?"

"Nun - ja. Denn ich will wissen, was mit meinem System passiert - ob jemand einen Virus installiert und so weiter!"

"Ja, man kann gar nicht vorsichtig genug sein. Nun, wir werden Teile ihres Systems wiederherstellen müssen - welche Windows-Version benutzen sie?"

"Ah, Windows 2000."

"2000? Das haben wir doch noch gar nicht für die Nutzer freigegeben, weil wir noch auf die CD mit dem Aktualisierungspaket warten."

"Das ist in Ordnung. Einer meiner Kollegen hat es gekauft, als er in Malaysia Urlaub machte und es für 3 Pfund pro Exemplar bekommen konnte. Er hat uns allen CDs mitgebracht."

Der PJ muß wirklich darum kämpfen, seiner Zurückhaltung nicht aufzugeben. Aber irgendwie schafft er es, sich gegen die drohende Explosion zu wehren - das ist alles eine Frage des Willens.

"Aha", keucht er mit zusammengebissenen Zähnen.

"Dann verbinde ich sie mit unserem Experten für Windows 2000."

Es ist raurig aber wahr - der PJ und ich sitzen nach einer tragischen Durchfallepidemie, die dafür sorgte, daß die sonst zuständigen Leute heimgeschickt wurden (wenn man sie aus den Toiletten herausbekommen hat). Der Chef, unnötigerweise rachsüchtig, hat uns in die Nutzerbetreuung geschickt, da wir die letzten gewesen sein sollen, die man vor dem Wasserspender gesehen hat, der als Ursache für den tragischen Ausfall ausgemacht wurde. ...

Der Fluch, der auf der Nutzerbetreuung lastet, trifft uns alle ...

Der PJ und ich haben beschlossen, für ein paar Tage das Guter Kerl/BöseKerl-Spiel zu spielen, um zu sehen, ob wir die Nutzer völlig Verwirren können - wobei wir unsere Rollen zufällig ändern, damit wir nicht berechenbar sind. Nun, ich muß mich um einen Anruf kümmern.

"Hallo, Simon hier. Wo liegt denn das Problem?" "Ich kann meinen Rechner nicht starten?"

"IHREN Rechner? Der PC gehört der Firma!"

"Ja, gut, aber er startet nicht."

"Aha. Was haben sie mit dem Rechner gemacht?"

"Nichts." "Lügen sie mich nicht an! Haben sie das Gehäuse geöffnet?"

"Nein!"

"Irgendwelche Programme installiert?"

"Nein."

"Haben sie einen dieser Dateianhänge gestartet, die ihnen ihre Freunde geschickt haben."

"Nein."

"Und was ist mit der monkey.exe, die sie gestern bekommen haben?"

"Woher wissen sie ... Nein."

"Ich glaube, sie lügen mich an ..."

"ICH HABE ES NUR EINMAL GESTARTET!"

"Aha - also HABEN sie gelogen!?"

"Aber es war doch nur einmal!"

"Einmal genügt schon! Nun, haben sie mit ihrem Betriebssystem herumgespielt?"

"Nein ..."

"Ich glaube, daß sie mich wieder belügen. Ich wette, daß sie mit den Einstellungen für versteckte Dateien experimentiert haben, oder etwa nicht?"

"Ich wollte nur seh ..."

"Also haben sie wieder gelogen. Wenn Microsoft gewollt hätte, daß sie die Dateien sehen, wären sie doch nicht versteckt, oder?"

"Aber ..."

"KEIN ABER! Ich verbinde sie mit einem Operator, der ihnen mitteilen wird, wo sie ihren Rechner hinbringen müssen."

Ich verbinde ihn wieder mit dem PJ.

"Hallo, Systemwartung."

"Uh, mir wurde gesagt, ich sollte meinen Rechner irgendwo abliefern - aber ich brauche ihn."

"Oh, ich bin sicher, daß wir die Reparatur schnellstmöglich durchführen können. Es dürfte nicht länger dauern als ..."

>PIEP!<

Das Programm, das auf unseren PCs läuft und uns signalisiert, wann ein Rollentausch fällig ist, meldet sich.

"... sechs oder sieben Wochen, bis wir uns durch den Probleberg durchgearbeitet haben."

"Aber ich muß den Rechner heute benutzen!"

"Nun, daran hätten sie denken sollen, bevor sie mit ihren Programmen herumexperimentiert haben. Apropos Programm - haben sie überhaupt eine LIZENZ für das Betriebssystem?"

"Ich ..."

"Lügen sie mich nicht an, mein Telefon ist mit einem Stimmenanalysator ausgestattet, so daß ich es sofort merken würde."

"Es ist nicht mein Programm."

"Nun, das klingt wahr, aber haben sie es installiert?"

"Nein, ich habe es jemanden machen lassen."

Der PJ drückt eine Taste seines Telefons, um einen Piepton an den Anrufer zu schicken.

>PIEP!<

"Das Telefon sagt, daß sie lügen."

"Das wollte ich nicht. Ich dachte, es handele sich um NT 4."

>PIEP!<

"Könnten sie ihre Geschichte vielleicht etwas plausibler gestalten? Und denken sie bitte daran, daß diese Unterhaltung aufgezeichnet wird."

"AUFGEZEICHNET?! Wieso denn?!"

"Auswertung und Qualitätskontrolle, um herauszufinden, wie gut ich ihnen helfen konnte."

"Sie haben mir nicht geholfen! Kann ich bitte den anderen Kollegen sprechen?"

"Warum?"

"Er wollte, daß ich meinen PC irgendwo abliefern soll ..."

"In Ordnung, ich verbinde sie."

"Hallo, Nutzerbetreuung." melde ich mich.

"Ja, ich wollte wissen, wohin ich meinen Rechner bringen soll."

"Ihren Rechner?"

"Ja, sie sagten mir doch, das Betriebssystem müsse neu installiert werden nach diesem Problem mit den Programmen."

>PIEP!<

"Wie bitte?" will ich wissen.

"Nachdem ich irrtümlich Dateien verschoben habe."

"So ist es gut. Nun, das klingt simpel, so daß ich auch mit einer Sicherungs-CD bei ihnen vorbeischaue und das Problem lösen könnte. Das sollte in zehn Minuten zu schaffen sein."

"Sind sie der Kollege, mit dem ich vorhin gesprochen habe?" will der Nutzer verwirrt wissen.

"Ich verstehe nicht?" antworte ich.

"Ach - nichts. Mein Fehler. Also können sie mein System mit einem stabilen Betriebssystem wiederherstellen?"

"Natürlich kann ich. Dann installiere ich einfach Windows 2000"

>PIIIIIEEEEEP!<

, ich meinte Windows NT 4

>PIIIIIEEEEEP<,
ich meine Windows

>PIIIIIEEEEEP<

. Ich werde irgendetwas machen."

"Gut, wann könnten sie vorbeikommen?"

"Wenn es ihnen paßt, komme ich gleich zu ihnen, damit das Problem noch vor dem Mittagessen beseitigt ist!"

"OHVIELENVIELENDANK!" keucht der Nutzer und legt auf. Ich greife nach der CD und steuere die Tür an, um als Superheld der Nutzerbetreuung in die Geschichte einzugehen, als ich das >BING!< unseres Programms höre, das der PJ offensichtlich manipuliert hat, denn so schnell war noch kein Rollenwechsel fällig.

Dieser hinterhältige Kerl.

"Könnten sie mir die OS /2-CD geben?" frage ich und werfe die Windows-CD in den Papierkorb.

"Sie sind ein grausamer Kerl ..." ruft der PJ fröhlich.

Anmerkung: Nachrichten, die OS /2 verteidigen sollen, werden NUR dann vom B.O.F.H. gelesen, wenn sie klar, leserlich und prägnant auf Banknoten verfaßt wurden.

Jegliche andere Korrespondenz wird ignoriert.

Mit Priorität behandelt werden Nachrichten mit höherem Wert ...

Der B.O.F.H. und der Linux-Evangelist ...

Vor ein paar Jahren war die Wahrscheinlichkeit, auf dem Rechner eines Nutzers Linux zu entdecken, ungefähr so hoch, wie die Chance, in einer Kneipe von einem Vorgesetzten eingeladen zu werden. Doch in diesen Tagen wechseln dank der missionarischen Tätigkeit eine Kauzes aus der Abteilung für Forschung und Entwicklung immer mehr Nutzer von der dunklen Windows-Seite herüber zu Linux. Und das gefällt mir gar nicht. Natürlich, ich sollte mich darüber freuen, daß die Leute auf der Evolutionsleiter der Betriebssysteme aufsteigen, doch das ist leider nicht der Fall. Denn erwartungsgemäß wissen die Leute von der Nutzerbetreuung über ein Unix-Betriebssystem ungefähr so viel, wie der Chef der IT-Abteilung über geschmackvolle Bekleidung - nichts -, was sie aber nicht davon abhält Tips zu geben, wie: "Nein, nein, sie brauchen den Anti-Relay-Code nicht in ihrer Sendmail-Konfiguration ..." Nach einem massiven Anstieg unseres Datentransfervolumens habe ich dieses Problem mit meinem bewährten schweren Reparaturwerkzeug durch eine Router-Modifizierung gelöst, dann besuchte ich die betreffende Person unten in der Nutzerbetreuung, um mit ihr ein wenig zu plaudern. Nur ein freundliches Gespräch unter vier Augen, nichts besonders dramatisches. Und nachdem ich das Kündigungsschreiben der Person in der Abteilung für Personalfragen abgegeben habe (zugegeben, der Mann dachte, er unterschreibe ein Protokoll über einen Arbeitsunfall, um eine fette Entschädigung zu kassieren), marschiere ich zurück ins Büro und löse das Problem der in der Warteschlange sich stauenden Beschwerden rabiat dadurch, daß ich den Datenträger mit einem Magneten behandle. Und da nun auch der Kauz aus der Abteilung für Forschung und Entwicklung nicht mehr umherschleicht (Er fiel eine Treppe herunter und brach sich bedauerlicherweise beide Beine auf eine Weise, daß es aussieht, als hätte eine Eisenstange den Bruch ausgelöst - doch ganz offensichtlich war es sein Sturz.), müssen wir uns um die dummen Fragen der Leute kümmern, die der Kauz bisher konvertieren ließ.

"Hallo?" nehme ich einen Anruf entgegen und schaue mich nach möglichen Zeugen um.

Der PJ macht eine Pause und lenkt die Aufmerksamkeit des IT-Chefs ab, indem er ihn in ein Gespräch über das Wochenende verwickelt.

Der arme, törichte Kerl.

"Ich habe ein Problem mit meinem Linux-Server." jammert der Nutzer in mein Ohr, während der IT-Chef den PJ über die Vorzüge herkömmlicher Transportmittel wie Eselskarren informiert.

"Ihre Linux-ARBEITSSTATION. Ich höre."

"Ich kann Word nicht finden."

"Ja - das liegt daran, daß Word Bestandteil ihrer Windows NT-Ausstattung war, aber nicht zur Linux-Installation gehört."

"Wie bitte?"

"Word ist nicht Bestandteil von Linux."

"Sie machen Scherze! Wie unmodern! Nun, wie kann ich es denn installieren?"

"Das geht nicht. Sie können ein anderes Produkt installieren, Star Office zum Beispiel, das Word ähnelt, mehr aber nicht."

"Werden meine Makros funktionieren?"

"Haben sie die denn auf einer Diskette gespeichert, bevor sie Linux installierten?"

"Nein."

"Ah, nun ..."

"Aber ich habe vielleicht noch eine Kopie auf meinem Privatrechner!"

"Ausgezeichnet. Aber sie werden trotzdem nicht funktionieren."

"Wieso haben sie mich dann gefragt, ob ich die Makros auf einer Diskette gespeichert habe?"

"Oh, ich wollte nur etwas nette Konversation betreiben."

"?!"

"Warten sie, sie könnten natürlich einen Windows-EMULATOR benutzen!! Etwas wie Wine."

"Wine? Was ist das?"

"Etwas das Nutzer trinken."

"Wie bitte?!"

"Wine? Nun, es sorgt dafür, daß ihr Linux vorgibt, es sei ein Windows. Wieviel Arbeitsspeicher hat ihr Rechner?"

"64 Megabyte steht auf dem Aufkleber an der Seite des Monitors."

"Und welchen Prozessor?"

"Uhm, Pentium 166."

"Aha, und dann haben sie, vermute ich, eine 2 Gigabyte-Festplatte?"

"Die habe ich auf 18 Gigabyte erweitert!" prahlt er stolz.

"Ausgezeichnet, dann müßte es laufen wie geschmiert!" rufe ich wie Pinocchio.

"Sie können das Programm gleich vom FTP-Server ihres Kollegen aus der Abteilung für Forschung und Entwicklung installieren. Wissen sie, wie das geht?" "Ja, ich habe eine Anleitung, und ich habe auch schon einige Programme installiert am Morgen."

"Einige Sachen?"

"Ah, dieses SETI-Ding, IRC-Server und noch ein paar andere Sachen, die ich zwar nicht kenne, die er aber im IRC empfohlen hat."

UND DER HÖHEPUNKT KOMMT ERST NOCH!

"Jemand hat es empfohlen, also haben sie es installiert?"

"Ja."

"Aha. Und was macht die Diode für die Festplattenaktivitäten?"

"Diode für Festplattenaktivitäten?"

"Es gibt zwei Dioden an der Vorderseite ihres Rechners - über einer der beiden ist vermutlich ein Symbol zu sehen, das wie ein Zylinder aussieht."

"Ja, da sind sie! Aber es ist alles in Ordnung. Beide leuchten hell."

"Aha, und sie leuchten ohne Unterbrechung?"

"Ja. Nein, warten sie, das Ding für die Festplatte hat gerade kurz aufgehört zu leuchten. Muß ich mir darüber Sorgen machen?"

"Nein, nicht wirklich ..."

... Zwei Tage später.

"Sehr LANGSAM sagen sie?" fragt der PJ, nachdem er die Daten über das System geprüft hat.

"Ich kann mir nicht vorstellen, woran das liegt. Oh, die Diode für die Festplattenzugriffe leuchtet ständig, sagten sie?! Und die Statistiken belegen, daß der Datentransfer auf ihrem Rechner

enorm angestiegen ist. Kann es sein, daß sie - unbeabsichtigt - einen öffentlichen FTP-Server installiert haben?"

"Uh, könnte sein. Damit ich Betriebssystemaktualisierungen bekomme, sagte jemand im IRC."

"Jemand im IRC?" erwidert der PJ.

"Wie vorsorglich. Haben sie eine dieser Aktualisierungen durchgeführt?"

"Ja, am gestrigen Morgen - es hat ewig gedauert."

"Etwa zu der Zeit, als all die Rechner in ihrer Abteilung zusammengebrochen waren?"

"Uhhhhhhmmmm, keine Ahnung. Wann soll das gewesen sein?"

"Das spielt keine Rolle. Oooh, ich sehe da eine große Anzahl von Telnet-Clients laufen, die mit Nummern in den Niederlanden verbunden sind."

"Das sind die Leute aus dem Chat. Sie brauchen Telnet, um den Chat richtig zu benutzen."

"Natürlich brauchen sie dazu Telnet. Gut, ich glaube, ihr Problem ist etwas, das wir als Phasen/Neutralitäts-Hysteresis bezeichnen."

"Phasen-Neutralitäts-Hysterie? Was soll das denn sein?"

"Nun, manchmal passiert es, daß Transformatoren und andere Bauteile mit einem Magnetfeld in einen Hysterese-Modus schalten, der eine Leistungsverminderung bewirkt."

*** DUMMY MODUS EIN ***

"Duh huh."

"Sie müssen das Phasen-Neutralitäts-Problem lokalisieren und beseitigen, indem sie dessen Quelle für eine oder zwei Minuten abschalten."

"Äh ...?"

"Nun, dazu schneiden sie einfach das Netzkabel durch."

"Dann bekomme ich einen elektrischen Schlag!"

"Nicht, wenn sie eine nicht-isolierte Schere benutzen, um sich vor der statischen Aufladung zu schützen ..." ruft der PJ und greift nach seiner Jacke.

"Ähm ... in Ordnn ..."

... Eine Minute später.

"Das wird der Feuersalarm sein." erklärt der PJ.

"Wer zuletzt in der Kneipe ankommt, ist ein professioneller MCSE!!" antworte ich, der eine Chance erkennen und nutzen kann.

Und da behaupten manche noch, Open Source sei nicht gewinnbringend ...

B.O.F.H. vs. Service-Ingenieur - 1:0 ...

Das wird wieder einer dieser speziellen Tage.

Ich kann mich darauf verlassen, als ich die Anwesenheit dieses Service-Ingenieurs bemerke, der mir den Zugang zum Büro des Chefs verwehrt, was mich daran hindert, dessen Unterschrift für eine ultra-wichtigen Bestellung zu bekommen. Es geht dabei um ein 34 Zoll-LCD-Bildschirm mit Dolby-Unterstützung, weil ich darauf mehr Windows-Programme gleichzeitig laufen lassen kann, als auf einem normalen Monitor. Ein Ingenieur, der in der Tür zum Büro des Chefs steht, wäre normalerweise kein Problem, doch dieser Kerl bleibt immer länger beim Chef, wenn er bei uns auftaucht. Gleichzeitig erscheint er auch immer häufiger - beinahe so, als ob die von ihm gewartete Technik in den letzten paar Monaten immer unzuverlässiger würde. Für alle außer dem Chef ist ganz offensichtlich, was der Kerl bezweckt - er will bei uns eingestellt werden, um uns "den Ärger zu ersparen", ihn immer erst mühsam herbeizurufen. Oder, um seinen wahren Beweggrund zu nennen, er will ein gemütliches Plätzchen, an dem er den Tag damit verbringen kann, in den Zeitungen zu schmökern, um dabei nur von einer Bierpause unterbrochen zu werden.

Doch das ist unsere Aufgabe!

"Es läuft alles auf eine Strategie der vorwärtsgerichteten Wartung und des ständigen Austauschs alter gegen neuer Teile hinaus", höre ich den Ingenieur den Chef belabern, als ich vorbeikomme.

"Ja, ich verstehe, worauf sie hinauswollen", kommentiert der Chef, der neugierig auf alles ist, das

er als Budget-Einsparung präsentieren kann.

"Ich hatte nicht gedacht, daß es so schlimm ist, aber wer immer den NVRAM-Speicher auf diesem Router konfiguriert hat, muß ein kompletter Amateur sein." versucht der Ingenieur seine Professionalität zu betonen.

"Sie haben nach mir gerufen?" mische ich mich ein.

"Ja", nickt der Chef, der die Spannung im Raum nicht zu spüren scheint.

"Er hat gerade erklärt, daß derjenige, der den Router konfiguriert hat, den er sich heute früh anschaute, ein Stümper sein muß."

"Das wäre dann also meine Wenigkeit", erwidere ich.

"Ah ..." murmelt der Chef nervös und versucht, die Entfernung zwischen seinem Bürosessel und dem Fenster zu erhöhen. Das sollte ich vielleicht näher beschreiben. Der PJ konnte, während er mit einer attraktiven Bekannten flirtete, ein Gespräch des Chefs mit ein paar seiner Manager-Kollegen belauschen.

Der Chef fragte sie, ob ihnen aufgefallen sei, daß es in letzter Zeit immer häufiger seltsame und furchtbare Stürze durch Fenster oder ähnliches gebe, wenn Müllcontainer unter den Fenstern der Büros der betreffenden Manager standen ...

Da ich mir eine solche Gelegenheit nicht entgehen lasse, habe ich natürlich sofort einen Müllcontainer geordert und ihn unter dem Fenster des Chefs abstellen lassen, um die heutigen Verhandlungen zu vereinfachen. Und selbstverständlich habe ich den Container eigenhändig mit einer nicht unbeträchtlichen Menge zerbrochenen Glases gefüllt ...

"Sie haben alles falsch eingestellt!"

"Wieso?"

"Sie haben die gleiche Version des Programmcodes für den primären und den Sicherheits-NVRAM-Speicher benutzt." erklärt der Ingenieur herablassend.

"Ja, so stand es auch im Handbuch."

"Aber nur Idioten halten sich an das, was in Handbüchern steht!" ruft er. Zu diesem Zeitpunkt des Gesprächs ist der Chef hinter mir und versucht, sich dadurch zu sichern, daß er seinen Gürtel mit etwas verbindet, das viel zu groß dafür ist, durch das Fenster zu passen. Irgendwie scheint auch der PJ sich für die Sache zu interessieren und eilt herbei.

"Sie sagen also, daß sie sich nicht an das halten, was in Handbüchern steht?"

"Natürlich nicht. Die sind doch nur für Anfänger, denen man sowieso nicht erlauben sollte, Netzwerktechnik überhaupt nur zu sehen, ganz zu schweigen davon, sie auch noch an die Geräte heranzulassen. Nein, was ich auf diesem Router gesehen habe, war kompletter Müll."

"Nun, ich muß zugeben, daß wir nicht wirklich über alle Entwicklungen und Innovationen bei der Konfiguration von Technik informiert sind", gesteht der PJ und senkt langsam den Blick.

"Eben! Und bei all der Technik, die in ihrem Gebäude herumsteht, sollten sie wirklich einen Spezialisten einstellen, der sich auf diesem Gebiet auskennt." antwortet der Ingenieur erwartungsgemäß.

"Eigentlich keine schlechte Idee", antwortet der PJ nachdenklich.

"Tatsächlich?" fragt der Chef verwirrt.

"Ja. Unsere Router würden ständig gewartet werden und das allein könnte uns einen ganzen Batzen Geld sparen, den wir sonst für Service-Ingenieure bezahlen müßten."

"Wirklich?" keucht der Chef und sieht sich schon einen Bonusscheck für diesen Vorschlag bekommen.

"Aber ja. Im Moment haben wir zum Beispiel ein Problem mit der Sendeeinheit einer der Antennen für das Funknetz."

"Wirklich? Welche Antenne?"

"Die vor ihrem Fenster!" antwortet der PJ. "ES GIBT KEINE ANTENNE VOR ..." ruft der Chef.

"Oh, ich ahne schon, wo das Problem liegt!" wird er von dem Ingenieur unterbrochen, der sich aus dem Fenster lehnt und besagte Sendeeinheit beäugt.

"Ich denke, es handelt sich um ein kleines Einstellungsproblem. Wenn sie den Sender hereinbringen, kann ich das reparieren."

"Wären sie so nett?" frage ich den Chef, der heftig mit dem Kopf schüttelt und seinen Gürtel um einen Tisch im Gang bindet.

"Warten sie", sagt der PJ und zaubert eine Kopie des Wartungsvertrages mit dem Ingenieur hervor.

"Im Vertrag steht, daß sie ihre Arbeit ?in situ? erledigen müssen."

"Ohhh, ja, das steht da!" stimme ich zu und unterdrücke meine Freude über diese Wendung des Geschehens noch. ...

Zehn Minuten später ...

"Gut!" versucht der PJ die Sirenen eines abfahrenden Krankenwagens zu übertönen.

"Es sieht so aus, als müßten wir zugeben, daß wir wirklich nicht über die allerneuesten Entwicklungen auf dem Gebiet von Wartungsarbeiten an Antennen informiert sind!"

Was nur beweist, daß wir alle manchmal dazulernen können ...

Wie man den B.O.F.H. zufriedenstellt ...

Es geschieht nur selten, daß ich mich über die herkömmliche Post freue, und diese Ausnahme bestätigt nur die Regel.

"Du kleine SCHÖNHEIT!" rufe ich und wedele mit einem Stück Papier, als sei es die ?Du kommt aus dem Gefängnis frei?-Karte.

"Und für normale Menschen würde es was bedeuten?" fragt der PJ, offensichtlich eingeschnappt, da er das Gefühl hat, etwas verpaßt zu haben.

"Lieber Kunde", lese ich vor. "Als häufigen und geschätzten Käufer unserer Produkte und Dienstleistungen möchten wir sie bitten, uns bei einer Befragung zu helfen, bei der es darum geht, wie zufrieden sie mit uns sind. Als kleine Aufwandsentschädigung für ihre Mühe werden wir ihnen einen Präsentkorb schicken. Bitte melden sie sich bei der unten angegebenen E-Mail-Adresse, um einen Termin mit ihrem Kundenbetreuer zu vereinbaren. P.S.: Unter allen Teilnehmern verlosen wir ein Wochenende für zwei Personen in Paris!"

"Ein Präsentkorb und ein Wochenende in der Hauptstadt der Froschfresser", schnieft der PJ sarkastisch.

"Jetzt verstehe ich ihre Begeisterung, glaube ich ..."

Ich ignoriere seinen Spott in meiner Eile, das Anschreiben zu beantworten.

"Hm, welcher Termin wäre noch frei?" frage ich mich laut. "Zwei Wochen sind eine zu lange Zeit - ich will so schnell wie möglich ..."

...

DREI TAGE SPÄTER ...

"Ich muß sagen, daß ich ihre Begeisterung sehr zu schätzen weiß!" erklärt Paul, unser Kundenbetreuer, als er mir zum fünften Mal in diesem Jahr ein Exemplar seiner Visitenkarte reicht und mir die Hand schüttelt, um mich mit seiner Kontaktfreudigkeit auf seine Seite zu ziehen.

Der arme Kerl.

"Oh, ich bin immer bereit, ihnen bei einer Befragung behilflich zu sein - wie sollten sie denn sonst wissen, wie zufrieden wir mit ihnen sind?!" schmiere ich ihm Honig ums Maul und verdiene mir damit das goldene Abzeichen für Arschkriecher.

"Ja, nun, das wissen wir wirklich zu schätzen. Und das ist ... ähm ... ihre Reinigungsfachkraft?" fragt er bemüht freundlich und deutet auf den PJ.

"Assistent!" korrigiere ich, bevor dem PJ die Hand ausrutscht und ein Ziegelstein auf den Hinterkopf von Paul sausen kann.

"Oh, mein Fehler. Ausgezeichnet, dann fangen wir doch gleich an! Ich weiß nicht, wie weit sie über solche Befragungen informiert sind ..."

"Ein wenig." unterbreche ich ihn.

"Ich habe früher an einigen teilgenommen.

Zugegeben, die letzte Befragung liegt schon drei Jahre zurück, und die wurde auch nicht durch ihre Firma durchgeführt - offenbar haben sie Kundenbefragungen für eine Weile eingestellt. Sie hatten wohl aufgegeben, danach zu forschen, was ihre Kunden wirklich wollen?" frage ich und spiele die Microsoft-Karte aus.

"NEIN, NATÜRLICH NICHT!" keucht er.

"Nein, wir haben die letzten drei Jahre damit verbracht, einen Fragebogen auszuarbeiten, der besser die Fragen abdeckt, auf die wir Antworten wollen.

Und um weniger ... hm ... Verfälschung durch unpassende Kriterien zu haben."

"Verfälschungen?" will ich wissen.

"Ja." antwortet er.

Eine vielsagende Pause später fährt er fort: "Nun, wissen sie, wir haben herausgefunden, daß die Kunden manchmal, nun, Gegenleistungen von unseren Angestellten erwarteten als Gegenleistung für eine gute Bewertung."

"Sie machen Witze!" spielt der PJ am anderen Ende des Raums den Schockierten, der plötzlich den wahren Wert von Kundenbefragungen zu entdecken scheint.

"Nein, leider nicht!" erwiderte unser Betreuer.

"Die Leute verlangten zum Beispiel besseren Service."

"UND WER GIBT DENEN DAS RECHT, BESSEREN SERVICE ZU VERLANGEN!?" frage ich schockiert.

"Aber nicht nur das!" redet Paul weiter.

"Manchmal wollten sie sogar Trinkgelder von uns haben - Schmiergeld mit anderen Worten!"

"Das kann doch nicht sein!" flüstert der PJ und kommt näher.

"Ja! Aber der Höhepunkt kommt ja erst noch! Da wollten die Kunden kein Geld mehr, sondern verlangten, daß ihre Betreuer in idiotischen Wettbewerben gegeneinander antreten, um besser beurteilt zu werden! In einem Fall hat ein Kunde verlangt, daß sein Betreuer und der Servicetechniker von uns gegeneinander bei einer Wettfahrt in Bürosesseln antreten!"

"Ja", seufze ich und erinnere mich zufrieden an den Fall.

"Ingenieur Dave gegen den Betreuer Tim. Dave hatte keine Chance gegen Tim - nicht mit dem Gegenwind, den die vielen Biere vom Mittag verursacht hatten. Nun, ich denke noch immer, daß Tim nicht gedacht hätte, daß Dave die Räder seines Bürosessels lockern würde, um zu gewinnen. Der Chronist hatte es schließlich nicht mehr in seinen Händen, wer gewinnt, aber, immerhin, Tim wurde nicht mehr gesehen ..."

"Sie kennen die Geschichte?" "Kennen? Ich habe die Wettfahrt organisiert. Und ich hatte zehn Pfund auf Dave gesetzt.

Es ist immer gut, einen Mann zu unterstützen, der mit einem großen Hammer umgehen kann, sage ich immer."

"Nun, ich denke, daß dieser Fragebogen etwas professioneller gestaltet ist!" antwortet Paul, den diese Enthüllung sichtlich etwas verwirrt.

"Natürlich ist er das! Können wir beginnen?"

"Aber sicher. Erste Frage: Wie schätzen sie die Qualität der Beratungen durch ihren Kundenbetreuer - das bin ich - ein? A. Ausgezeichnet, B. Gut, C. ..."

"Ist grottenschlecht in der Liste?" mischt sich der PJ ein, der sich wohl langweilt.

"Nein, sie können sich entscheiden zwischen A. Ausgezeichnet, B. Gut, C. Durchschnittlich, D. Zufriedenstellend und E. Ungenügend." "E." antworte ich. "E", murmelt Paul traurig.

"Dann weiter. Wie würden sie die Geschwindigkeit einschätzen, mit der ihr Kundenbetreuer - das bin wieder ich - ihre Fragen beantwortet hat? A. Ausgezeichnet, B. Gut, C. ..." "Ist grottenschlecht in der Liste?" fragt der PJ wieder. "Nein! Sie können sich entscheiden zwischen A ..." "E." antworte ich.

"E", seufzt Paul. "Wie würden sie die Qualität einschätzen, mit der ihr Kundenbetreuer sie über neue Produkte und Dienstleistungen informiert hat? A. Ausgezeichnet, B. Gut, C. ..." "Ist

grottenschlecht in ..." "NEIN!" "E." rufe ich.

... Zwei Minuten später ...

"... die Qualität der Hilfestellungen, die sie von mir im vergangenen Jahr erhielten? A. Ausgezeichnet, B. Gut, C. NEINGROTTENSCHLECHTSTEHTNICHTZURAUSSWAHL!" "E." "E", seufzt er ... "

Gut, dann kommen wir jetzt zur Qualität des Wartungsingenieurs. Wie schätzen sie die Qualität der Wartungsarbeiten in den vergangenen zwölf Monaten ein? A. Ausge ..."

"Ist verdammt genial auf der Liste?" fragt der PJ.

"Was?" "Verdammt genial - steht das zur Wahl?" "Verdammt genial? Von ihrem Wartungsingenieur? Steve?" "Ja, er ist genial!" "DIE AUSTRÜSTUNG DES MANNES BESTEHT EINZIG AUS EINEM HAMMER", regt Paul sich auf. "EIN HAMMER! DAS IST ALLES. EIN VERDAMMTER HAMMER!"

"Ja", erwidere ich. "Aber wenn wir ihn gerufen haben, benutzte er den Hammer, so daß wir ein neues Austauschgerät bekamen mit der vollen Garantie für 12 Monate."

"Verdammt genial", wiederholt der PJ noch einmal.

"Also geben sie ihm die A-Noten und mir die Es?" keucht Paul.

"Ja."

"Er ist ein Idiot mit einem Hammer."

"Er kann ein Idiot sein, aber er erledigt seine Arbeit." antworte ich.

"Und er weiß, wie er mit einem Bürosessel den Weg durch das Parkhaus findet." grinst der PJ verschmitzt.

"Und sie glauben, sie können mich nun dazu bringen, an einem Wettrennen gegen ihn teilzunehmen? Das wird nicht passieren!"

"Wie sie wollen", antworte ich.

"Aber wieviel mag wohl eine gute Bewertung einbringen? 5.000 Pfund mehr im Jahr, Lederpolster und die Erhöhung des Hubraumes des Dienstwagens um einen Liter? Oh, und nicht zu vergessen die Sekretärin, die nicht aussieht, wie die Frau auf dem Plakat der Feuerwehr ..."

"I - ICH WERDE ES TUN!" Zwei Stunden und ein paar Anrufe später ist alles organisiert. Der PJ und ich werfen ein paar Sessel in den Transporter der Firma und steuern das nächste Parkhaus an ...

"IN ORDNUNG. ICH WILL EIN FAIRES WETTRENNEN, KEINE TRICKS, KEINE ABKÜRZUNGEN", rufe ich.

"Der Gewinner ist, wer als erster den Ausgang im Erdgeschoß erreicht. Drei Etagen sind zurückzulegen, und denken sie daran, die Vorfahrt zu beachten!

ALLES BEREIT?! AUF DIE PLÄTZE ... FERTIG ... LOS!"

Einen Sprint und ein paar Klappergeräusche später sind sie gestartet und rollen die erste Rampe hinunter.

Der PJ und ich nehmen unsere Plätze ein und beobachten den Ausgang.

"Zehn Pfund auf Paul!" ruft der PJ überschwenglich. "Er sieht verschlagen aus."

"Ich halte!" antworte ich.

Auf der nächsten Etage hören wir die Sessel klappernd vorbeirasen.

"Was wissen sie, was ich nicht weiß?" fragt der PJ, der sich seinen Einsatz überlegt.

"Alle möglichen Dinge. Wollen sie ihren Einsatz erhöhen?"

"GUT! 50 Pfund auf Steve!"

"Ich halte!"

"NEIN! HUNDERT!" ruft der PJ eine Finte vermutend.

"AUF PAUL!" "IN ORDNUNG!" rufe ich, als klar ist, daß es nur noch ein paar Sekunden dauern wird.

"WAS WISSEN SIE?!" keucht der PJ.

"Wo der Transporter parkt ..."

"Wo der Transporter p ..." wiederholt der PJ, als er von ein paar entfernten dumpfen

Schlaggeräuschen unterbrochen wird.

"Oh, sehen sie!" rufe ich und zeige nach draußen.

"Ich glaube, das ist der Sessel von Steve, der da durch die Tür rollt. Wo ist wohl die Armlehne geblieben? Nun, sie schulden mir 100 Pfund."

"Sie Bastard!"

"Ja, um hundert Pfund reicher und immer bereit für die nächste Befragung ..."

Der B.O.F.H. und der Sicherheitsspezialist

... Eines Tages kommen der PJ und ich nach der Mittagspause, die wir nur unterbrochen haben, um mit den Leuten vom Wachdienst das Glas zu heben, zur Arbeit, um den Chef dabei zu sehen, wie er und der Chef der Sicherheitsabteilung die Köpfe zusammenstecken. Das gefällt mir nicht. Und tatsächlich steht solches Verhalten weit oben auf der Liste der Dinge, die ich nicht mag, irgendwo zwischen Sklavenhändlern und einem Austin Princess als Transportmittel. (Aber noch weit, weit hinter Anhängern von OS/2 ...) Einzige Grund dafür, daß der Chef geradezu intim mit jemandem redet, ist, daß er etwas will. Und das einzige, was er vom Chef der Betriebssicherheit verlangen kann, sind, abgesehen von Tips, wie man mit offenen Augen schläft, Informationen, die etwas mit Sicherheit zu tun haben. Also zum Beispiel darüber, wer heimlich in die Garderobe geschlichen ist und das "Tritt mich"-Schild an der Rückseite seiner Jacke befestigt hat, bevor er auf dem Heimweg in die U-Bahn sprang. Offenbar wird es nun Zeit, mich von dem Besucherausweis und dem bewährten Filzstift zu trennen, die mir so gute Dienste geleistet haben

...

Nun gut. Wir kommen in unserer Missions-Zentrale gerade rechtzeitig an, um den nervös durch das Büro marschierenden IT-Chef zu erwischen.

"Ah!" begrüßt er uns. "Da sind sie ja endlich!"

Zwischen "Erbsenzähler" und "PDA" stehen auf der Liste auch "IT-Manager, die sich darüber freuen einen zu sehen".

Ich ahne schreckliches. "Ich habe hier einen Vorschlag, den sie sich einmal anschauen sollten. Und sagen sie mir bitte, ob sie von den Schlußfolgerungen überzeugt sind."

Er reicht mir ein Blatt Papier, das offensichtlich eine Handarbeit des Chefs ist.

Selbstverständlich, auch das De-facto-Siegel des Chefs, der Abdruck des Randes des Bodens einer Kaffeetasse, fehlt nicht, doch allein die Grammatik und das Fehlen jeglicher Interpunktion ist schon überzeugend genug. Ich überfliege das Blatt, das im "Englisch als Fremdsprache"-Kurs höchstens mit einer 3+ bewertet würde, und mir wird alles klar. Weil er in den letzten Wochen immer wieder etwas über Sicherheitsprobleme des IIS (MS Internet Information Server [thomas w.] gehört hat, will der Chef einen "Sicherheitsbeauftragten" anheuern, der dafür sorgt, daß unsere Website immer an vorderster Front der natürlich siegreichen Kämpfer gegen Angriffe aus dem Internet steht. Ich lese weiter und muß erfahren, daß er dem PJ und mir nicht zutraut, uns immer aktuell über neue Sicherheitslecks der von uns verwendeten Programme zu informieren, während wir gleichzeitig unsere anderen Aufträge erledigen.

DAS verletzt mich WIRKLICH! Nach all der Mühe, die ich mir nach dem letzten CERT-Sicherheitsbulletin damit gemacht habe, ihm das Problem anhand eines mit Photoshop bearbeiteten Bildes von ihm, das ihn schließlich bekleidet mit einem schlichten Kartoffelsack zeigte, zu verdeutlichen!! Aber den wahren Künstler scheint niemand zu schätzen.

"Ich denke, wir sind durchaus in der Lage, für die Sicherheit unserer Systeme zu sorgen!" erkläre ich empört.

"So sicher, daß ein animiertes Bild von mir in einem Balletröckchen das Firmenlogo vor drei Wochen ersetzen konnte?" kontert er.

Das hatte ich glatt vergessen. Nun, DAS war wirklich Handwerkskunst.

"Es wurde auf den Server geschmuggelt, noch bevor eine aktualisierte Version der Software verfügbar war." rufe ich.

"Ich ..."

"Das können sie anderen ERZÄHLEN!" unterbricht er mich.

"Mehr als eine Woche scheint niemand es bemerkt zu haben, und selbst dann hat es noch drei einmal Tage gedauert, es zu entfernen!! Wie würden sie ein solches System denn nennen?"

Ich schätze, daß die Antwort: "Ein System, das darauf wartet, daß der PJ aus dem Urlaub zurückkommt und etwas zum Lachen hat" nicht dem entspricht, was er hören will, also entscheide ich mich, an dieser Stelle lieber zu schweigen

...

Nun gut ...

Zwei Tage später kommt unser neuer Sicherheitsinspektor an. Er trägt eine Safariuniform. Eine wirklich traditionsbewußte Ausrüstung und Tarnung.

"Hallo Kameraden", sagt er am Ende der kurzen Besichtigungstour durch das Büro und unsere Zentrale.

"Ich nehme an, sie sind die beiden, denen ich Tips geben soll, wie die Firewall und vor allem der Webserver konfiguriert werden müssen. Können wir uns morgen dazu treffen ... sagen wir um 9:00 Uhr?"

"9:00 Uhr", murmele ich vernehmlich, da ich wirklich nicht in der Stimmung bin, alte Lebensgewohnheiten einfach zu ändern, indem ich zur Unzeit auf Arbeit auftauche ...

"Wie wäre es um 10:30 Uhr?"

"Nein, nein - Morgenstund hat Gold im Mund - meine Zeit und mein Budget sind begrenzt. Von 10 bis 11 Uhr habe ich morgen eine Beratung mit den Leuten vom Wachdienst, um die anderen Punkte zu besprechen. 9 Uhr ist gut."

"Das können sie vergessen", erwidere ich, der ich nur schwer zu reizen bin, wenn man einmal von dem absieht, was der PJ erzählt, wenn er glaubt, ich sei außer Hörweite ...

"Wie bitte??!" "Ich sagte, darauf können sie sich verlassen!" antworte ich.

"Ausgezeichnet, und wohin soll ich das hier schieben?"

... EINE MINUTE SPÄTER ...

"Ich sagte, er solle es in sein BÜRO schieben!" Beantworte ich die Anklage des Chefs wenig später.

"Was will er denn gehört haben?"

ZWEI TAGE SPÄTER. "...

und Nessus hat verschiedene offenkundige Schwachstellen in einigen der weniger gebräuchlichen Internet-Diensten entdeckt. Zum Beispiel einen FTP-Server, auf dem jeder auf der Welt Schreibrechte hat, der offenbar voller pornographischer Bilder war, und zum Schluß auch noch einen E-Mail-Server, der jede ankommende Nachricht mit einem Virus beantwortete ..."

"Das ist der Server, den wir benutzen, wenn wir eine E-Mail-Adresse in Verzeichnisse aufnehmen lassen wollen, die sich zu weigern, ihre Kontaktdaten in ihren Datenbanken zu speichern." erwidert der PJ.

"Ja." kommt die trockene Antwort unseres ?Kollegen?. "Wie dem auch sei, ich habe nun alle betroffenen Server gesichert, habe die Server-Software und die Betriebssysteme auf den aktuellen Stand gebracht und habe ebenfalls die unmoralischen und illegalen Inhalte gelöscht."

"Mein Porno-Archiv!" schnappt der PJ betroffen nach Luft.

"Alles auf den Bändern mit den Sicherheitskopien", tröste ich ihn.

Und wo ich gerade so schön in Schwung bin, sende ich auch unserem Berater Trost.

"Das tut mir sooo leid", murmele ich, als ich den 19 Zoll-Monitor von seinen Füßen hebe.

"Das war furchtbar ungeschickt von mir, aber ich hätte schwören können, daß ich das Gerät aus der Verpackung genommen und seinem ursprünglichen Besitzer ausgeliefert habe, nachdem die Polizei es zu uns zurückgebracht hatte."

"Polizei?" fragt er neugierig geworden.

"Wieso?"

"Oh, Diebstahl. Sie wissen schon, Diebstahl durch Mitarbeiter. Es gibt eine Menge davon,

müssen sie wissen - beinahe täglich verschwindet ein Gerät, um ehrlich zu sein. Irgendjemand parkt sein Auto vor dem nicht mehr genutzten Lastaufzug am Lieferanteneingang und verschwindet dann mit dem einen oder anderen Ausrüstungsgegenstand."

"Und wie verlaufen die Ermittlungen?"

"Nun, um einen ganz sicheren Beweis zu haben, müßte jemand den oder die Täter auf frischer Tat ÜBERFÜHREN und ich werde ganz sicher nicht die ganze verdammte Nacht damit verbringen, in einem abgeschriebenen Teil des Gebäudes herumzuhocken, um auf etwas zu warten, das dann vielleicht doch nicht eintritt."

"Und was ist mit den Überwachungskameras?"

"Keine Chance, dieser Lastaufzug wurde niemals überwacht."

"Nun, dann werde ich das übernehmen! Ich habe aus Nigeria meine Infrarot-Ausrüstung mitgebracht. Ich werde ihnen ihre Beweise liefern!!"

Zwei Tage später ...

"... und er kam nicht zurück?" fragt der Chef.

"Nein, er hat etwas von Nigeria und Malaria erzählt, und das war es dann auch schon."

...

"Ich verspüre etwas Mitleid mit ihm." gesteht der PJ.

"Ach, Unfug!" antworte ich und deute auf den Monitor der Infrarot-Überwachungsanlage.

"Sehen sie doch, er hat diesen alten Topf mit Nudeln gefunden. Das sollte ihm noch über einen weiteren Tag hinweghelfen! Und er hat noch immer eine halbe Tasse Urin übrig. DAS IST PURER LUXUS!"

"Trotzdem, ich ..."

"Gut, wir sind im Moment ein wenig überlastet, aber ich überlasse es ihnen. Sie können ihn befreien bevor er geisteskrank wird ODER sie stellen ihr Porno-Archiv wieder her."

"Dann nehme ich die Bänder mit der Sicherung ..."

So soll es sein.

Herzschlag oder Krebs ...

"Der Chef sieht blaß aus", erklärt der PJ, als der Chef mit auffallend bedächtigem Gang zur Arbeit schleicht.

"Yep." antworte ich, denn ich kenne alle Details der Geschichte.

"Gestern war eine Beerdigung. Einer seiner Kameraden aus der PDP-11-Ära ist in das große himmlische Archiv aufgestiegen."

"Herzschlag?" fragt der PJ nach der Haupttodesursache von IT-Managern.

"Genau. Es scheint so, als hätte die alte Pumpe aufgegeben, als er sie überlasten wollte."

"Beim Auffüllen des Papierschachtes des Druckers?" fragt der PJ, der nach einem Grund für die Unfähigkeit unseres Chefs, solch eine einfache Aufgabe selbst zu erledigen, sucht (abgesehen von der offensichtlichen Möglichkeit, daß er ein fauler Bastard ist).

"Nein, es war noch mehr Anstrengung nötig!" erwidere ich.

"Internet-Porno-Marathon?!"

"Noch anstrengender ..."

"Doch nicht etwa ..."

"Genau!"

"Er hat die Treppe benutzt!!!"

"Tatsächlich. Man hat ihn im Treppenhaus zwischen der Management-Etage und der Kantinen-Etage gefunden, nachdem man ihn eine Woche lang vermißt hatte. Hätte es nicht die Brandschutzübung gegeben, dann hätte es wohl noch Monate gedauert, bis man ihn findet!"

"Das ist ja furchtbar!"

"Das ist es wirklich! Der Chef wird uns noch einigen Ärger bereiten!"

"Wieso?" "Er hat diese krankhafte Angst und wird uns auf die Nerven gehen!"

"NOCH schlimmer, wollten sie wohl sagen. Aber um welche Angst geht es?"

"Nun, ihm wurde klar, daß er sich in einer Gefahrenzone bewegt - noch immer. Er wird sich ängstigen, sich Sorgen machen und dann seine Gedanken auf Probleme konzentrieren, um irgendwie gesünder zu leben."

"Durch das Einnehmen von Vitaminen?"

"Ja. Aber nicht nur das. Er wird zum Lunch laufen, vegetarische Speisen oder fettreduzierte zu sich nehmen und so weiter."

"Das klingt doch gar nicht so schlecht." wirft der PJ ein.

"Gut, das ist ja noch nicht der schlimme Teil. Aber dann wird er freitags nicht mehr in den Pub kommen ..."

"Keine Besäufnisse mehr?!!!"

"Und das ist nur die Spitze des Eisbergs. Denken sie weiter - keine unterschwellig Botschaften mehr ..."

"Was?"

"Die hypnotischen Botschaften, die wir in die ersten sechs Minuten seiner Wet! Wet! Wet!-Kassette für die Heimfahrt mit der U-Bahn gemischt haben."

"?"

"Die Musik, die ihm die hypnotische Botschaft einflüstert, er ziehe Blondinen mit großen Dingen an ..."

"?!"

"Als sie ein paar Internet-Pornos haben wollten, aber keine Lust hatten, selbst danach zu suchen, und sie statt dessen aus dem Cache-Speicher seines Browsers kopierten."

"OH JA, jetzt erinnere ich mich. Aber ich brauche KEINE neuen Bilder!"

"Noch einmal, das ist alles nur die Spitze des Eisbergs. Wenn es ihm besser geht, wird er auch eher hier auftauchen. Und er wird als Fitneßmaßnahme durch das Gebäude marschieren, verkünden, er ?möchte sich ein Bild machen?. Und bevor wir noch wissen, wie uns geschieht, wird er Nutzer besuchen - und sie wissen ja, daß das nur zu Ärger führen kann."

"Wie können sie so weit in die Zukunft blicken?"

"Alles Erfahrung. Es ist immer dasselbe. Ein Freund gibt den Löffel ab und als nächstes kommt die ?Es-ist-Zeit-für-ein-völlig-neues-Leben?-Entscheidung, die sonst nur zum Jahreswechsel fällig ist."

"Yuhuhu ..." höhnt der PJ ungläubig.

"Dann schauen sie sich doch einmal an, was er an diesem Morgen trinkt." Schicke ich den PJ zum Getränkeautomat.

"Ich kann es nicht glauben!" schnieft er.

"Er hat Süßstoff in seinen Tee gemischt statt der üblichen drei Stücke Zucker."

"Süßstoff?" erwidere ich. "Habe ich es ihnen nicht gesagt? Aber jetzt machen wir einen richtigen Test."

Dieser Test ist etwas verzwickter und hinterhältiger. Ich lasse ein paar Schokoladen-Eclairs unbeaufsichtigt auf einem Tisch vor seinem Büro liegen, aber wie es das Schicksal will, ist sein Heilungsprozeß schon weiter fortgeschritten als ich dachte, und so ignoriert er sie und begibt sich unter dem Vorwand, die Beziehungen zu unseren Klienten verbessern zu wollen, nach unten

...

"Es ist ernst!" jammert der PJ und blickt auf die Aufgabenliste, die der Chef hinterlassen hat.

"Er will, daß wir die ?Hände der Nutzer halten?, während die die Programme für die Datensicherung prüfen. ?Nutzerzufriedenheit? nennt er das ..."

"Warten sie einfach bis zum Morgentee."

Die Zeit für den Tee kommt, und ein selbstsüchtiger Bastard hat die zwei Eclairs gegessen, die, das kann ich hinzufügen, sehr lecker waren.

Der PJ und ich versuchen, den Chef mit Schokoplätzchen zu locken, aber er scheint dagegen immun zu sein, seitdem er am Nachmittag des Vortages ein paar Scheiben Vollkornbrot gegessen hat. Der arme, kranke Kerl.

"Jemand muß etwas unternehmen!!!" jammert der PJ voller Panik.

"Er denkt darüber nach, um 16 Uhr ein Treffen mit den Nutzern abzuhalten."

"ZUR KNEIPENZEIT!" rufe ich.

"NUR ÜBER MEINE LEICHE!"

ZUR LUNCHZEIT

"Nur einen Gemüsesalat für mich." seufzt der Chef leise.

"Wollen sie denn gar keine dieser Zwiebel-Bhajjis?" will der PJ wissen und lädtplangemäß ein paar davon auf seinen Teller.

"Nein, heute nicht."

"Und das ist eine gute Idee", füge ich hinzu und lade ein gutes Dutzend auf meinen Teller.

"Nicht gerade eine gesunde Ernährung, voller Cholesterin! Ich wünschte, ich hätte die gleiche Ausdauer wie sie! Aber ich bin schwach. Ich sehe sie dort, denke an ihren würzigen Geschmack und kann nicht mehr widerstehen. Dieser herrliche Geschmack! Ich wünschte, ich könnte stark sein - aber ich kann es nicht. Oh, und sehen sie hier, gebratenes Huhn ist ebenfalls auf der Speisekarte - sie verdienen wirklich Respekt für ihre Kraft!"

Ich gönne mir eine mehr als überreichliche Portion der Erwähnten Speise und lasse die fettige Soße über die Bhajjis rinnen ...

Die Maske der Gleichgültigkeit bröckelt kaum merklich, aber er gibt noch nicht auf, der arme Kerl.

Wie auch immer, im Geist erinnere ich mich an die Szene aus Das Boot, als das U-Boot sehr weit aus dem Wasser herausragt und der Rumpf langsam zerbricht ...

... nur noch 10 Meter ...

Um sich nicht weiter der Versuchung auszusetzen, marschiert der Chef in den gesünderen Bereich der Erbsenzähler (und Erbsenesser) in der Kantine und läßt uns mit unserer cremigen Nachspeise allein. Doch wir trotten hinter ihm her und setzen uns an seiner Seite. Was ich auf den Tellern der Leute sehe, ist eklig - alles grün, keine Kohlehydrate, kein Fett. Alles so, wie es auf dem Diätplan steht, den sie im Fitneßclub bekommen haben. Selbst das Essen des Chefs wirkt schon etwas dekadent in dieser Umgebung.

"Wie geht es, Kollegen?" plaudere ich fröhlich drauflos und mustere die starken Beherrscher der Zahlenkolonnen.

"Oh, ist das ein GANZES Salatblatt??!! Stellen sie sich vor, wie es mit diesen Hormontabletten wirken könnte, wenn sie ZWEI Blätter essen würden!!"

Die Stille ist ohrenbetäubend, auch wenn ich im Hintergrund noch das leise Geräusch vernehmen kann, das ein Elektroschocker verursacht, den der PJ unter seinem Tablett verbirgt ...

Und dann ...

"Wollen sie etwas?" fragt einer von den Erbsenzählern.

"Nein, nein, nur einen kleinen Rat. Sie sehen so aus, als würden sie sehr auf sich achten?"

"Verglichen mit anderen Leuten", höhnte ein anderer Erbsenzähler und schaut auf mein Festmahl herab.

"Ja, ja. Aber trotzdem, ist es wahr, was ich alles über diese künstlichen Süßstoffe gehört habe, daß sie mit dem großen K zusammenhängen könnten?"

Der Ausdruck im Gesicht des Chefs verändert sich leicht und ich frage mich, ob ich auch den letzten Rest Menschlichkeit verloren habe, da ich so grausam bin.

"Kyodai Mahjongg?" fragt der PJ.

"Nein, Krebs." antworte ich höflich.

"Oh, ja", ruft einer von ihnen und springt auf das, was wohl sein Steckenpferd (Es gibt immer einen.) ist, und galoppiert los.

"Sie könnten auch UNKRAUTVERNICHTER statt dieser künstlichen Süßstoffe essen! Sie sind so krebseregend, daß erst neulich ...

OHMEINGOTT, ER IST OHNMÄCHTIG!"

Alle Augen ruhen nun auf dem Chef, dessen Gesicht auf meinem Teller gelandet ist und

Hühnersoße auf mein neues Administratoren T-Shirt gespritzt hat.

"Bewußtlose kauen nicht", merkt der PJ an.

Der Chef macht eine Pause von meinem Essen, um nach Luft zu schnappen.

"Sie sind etwas verwirrt!" stelle ich fest.

"An dem Treffen mit den Nutzern können sie in diesem Zustand nicht teilnehmen. Soll ich es auf den morgigen Nachmittag verschieben?"

"Vergessen sie diese A***löcher!" murmelt der Chef.

"Willkommen daheim, Sir", sagt der PJ und reicht dem Chef die Hand.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Katastrophenschutz ...

Es ist Donnerstag, Zahntag, und der Chef wirkt irgendwie verändert.

Das kommt vermutlich daher, daß er wieder einmal sein Büro verlassen hat und wie ein drittklassiger Schauspieler herumgewandert ist, um zu erfahren, was die anderen von ihm denken.

"Morgen, wie geht es ihnen?" flötet er, um sich bei uns einzuschmeicheln.

"Hallöchen!" antwortet der PJ und schiebt dem Chef großzügig einen Stuhl hin, damit er sich zu unserer morgendlichen Kaffeerunde setzen kann.

"Ahm - ich habe gerade einen Bericht der Rechnungsprüfer gelesen", beginnt er und übersieht dabei die geradezu beispiellose Respektsbezeugung durch den PJ.

"Tatsächlich? Und was stand in dem Bericht?" fragt der PJ, als würde er sich wirklich für ein Gespräch interessieren und beugt sich vor, um diesen Eindruck noch zu verstärken.

"Nun, SCHEINBAR haben wir keinen Katastrophenplan - aber ohne einen solchen Plan wollen die uns nicht als ?Ausgezeichneten Service? bewerten!"

"Diese SCHWEINE!" schluckt der PJ.

"Moment, sagten sie nicht, wir hätten einen Katastrophenplan?"

"Ja, wir haben verschiedene, um genau zu sein", antworte ich.

"Allerdings glaube ich nicht, daß die Prüfer die Angelegenheit jemals mit uns besprochen haben - möglicherweise ist das ja das Problem."

"Wirklich?" staunt der Chef.

"Nun, dann muß ich wohl gestehen, daß ich tatsächlich mit denen darüber gesprochen habe, aber ich wußte ja nicht, daß sie schon an der Materie gearbeitet haben!"

"Nun, ich würde sogar sagen, daß ich einen Teil meines LEBENS darin investiert habe!"

antworte ich und betone damit, daß das Thema mir wirklich sehr am Herzen liegt.

"Oh, gut. Könnten sie mir dann ein paar der Möglichkeiten nennen?"

"Selbstverständlich! Schauen sie auf die Wandtafel. Plan 1 zum Beispiel sieht vor, daß wir im Möbellager im Kellergeschoß ein Feuer legen, das, wenn es sich ausbreitet, sich durch die Wand hindurchfressen und dann im Raum mit den Notstromaggregaten auf einen riesigen Dieseltank treffen könnte. Und wenn der Tank erst einmal ..."

"Ah, nein. Ich meinte ..."

"In Ordnung, danach haben sie nicht gesucht. Wie wäre es, wenn wir einen wirklich schweren Gegenstand auf die Hauptleitung für das Gas fallen ließen? Es wäre nur eine Frage der Zeit, bis ein Funke ..."

"NEIN! Ich will keine Katastrophe AUSLÖSEN, ich will sie BEKÄMPFEN!"

"Also Microsoft ausmustern und Linux anschaffen?"

"Bitte?!"

"Ich vermute, er meinte eigentlich unsere Katatstrophen-SCHUTZ-Pläne", fügt der PJ hilfsbereit hinzu.

"ACH SO MEINEN SIE DAS!" rufe ich aus.

"Sie wollen wissen, was wir für Pläne haben, um alles wieder zu richten, wenn etwas schreckliches geschieht!"

"JA!" bestätigt der Chef.

"Und dafür haben wir nur noch einen begrenzten Zeitrahmen, denn wir müssen vor dem Ende des Monats diese Pläne vorlegen!"

"Oh, in Ordnung." murme ich nachdenklich.

"Also wollen sie wissen, was wir machen, wenn es zu einer Katastrophe kommt?"

"JA!!!!"

"Nun, das hängt ganz offensichtlich von der Art der Katastrophe ab."

"Ja, ja, aber wie sieht der Plan im Fall eines großen Feuers aus?"

"Nun, als wichtigste und erste Maßnahme wird, sofern wir im Gebäude sind, derjenige von uns die Blockierung für das Feuerlöschgas aufheben, der dem Rechnerraum am nächsten ist."

"Und der andere?"

"Der rennt zu den Erbsenzählern und leitet sie an, sich von allen Fenstern zu entfernen und sich in die sicheren Bereiche unter den Schreibtischen, in den Türdurchgängen oder Aktenschränken zurückzuziehen."

"Uh, ist das nicht die Vorschrift für Erdbeben?"

"Nicht für die Erbsenzähler. Bei einem Erdbeben müssen die Erbsenzähler ..." gebe ich vor und an den PJ weiter.

"... die Sicherheitsbereiche vor massiven Bücherschränken, unter massiven, großen Objekten oder in der Nähe von Glastüren aufsuchen."

"EXAKT!" rufe ich.

"Ich glaube nicht, daß sie darüber wirklich richtig nachgedacht haben", kommentiert der Chef.

"Oh doch, wir haben an alles gedacht. Schauen sie sich einfach die NOTFALL-INSTRUKTIONEN in der Arbeitsschutzanleitung der Erbsenzähler an. Ich bin besonders stolz auf den Abschnitt über das Verhalten bei Bombendrohungen."

"Ist das die Anweisung, nach der die Leute mit fuchtelnden Armen direkt auf die bewaffneten Polizisten zulaufen sollen und dabei ?Ihr kriegt mich nicht lebend, ihr Schweine!?! rufen sollen?" fragt der PJ.

"Genau diese!"

"Ich LIEBE diese Anweisung!"

"Lassen wir das", meint der Chef und zieht es offenbar vor, sich nicht weiter in den Morast hineinzubegeben.

"Ich will wissen, wie wir unsere Arbeitsfähigkeit WIEDERHERSTELLEN können, wenn die Gefahr vorüber ist."

"Ich glaube, der Plan sieht vor, daß wir zur Arbeit kommen und nach einer Inspektion der Technik und des Schadens im Gebäude entscheiden, was zu tun ist." erwidere ich.

"Das ist doch kein Plan!"

"Doch, das ist es! Es ist ein sogar ein großartiger Plan!" übertreibt der PJ unsere Verteidigung ein wenig.

"Sie haben mich doch selbst auf dieses 3-Tage-Seminar zu diesen Leuten geschickt, damit ich etwas über Katastrophen-Behebung lerne!"

"Aber stand da nicht etwas von ... uh ... >blätter< ... ?Rund-um-die-Uhr-Sofort-Service? in der Beschreibung?" fragt er und deutet auf seine Notizen.

"DA STAND WAS?!?! Es gab da diesen Strip-Club am anderen Ende der Straße. Dort wurde sofort ..."

"ES GEHT UM DIESEN BANDSICHERHEITS-SERVICE!!!"

"Ach, der! Ja, das haben sie, glaube ich, einmal erwähnt, aber das ist eine Katastrophe - wir würden unsere Bänder nicht so schnell bekommen, um die Daten hier wiederherzustellen!

Abgesehen schon einmal davon, daß wir gar nicht wissen, welche Version der Daten wir dann irgendwann bekämen. WENN wir natürlich in der Liste ihrer Kunden etwas aufsteigen würden, wenn wir deren bester Kunde werden könnten, ginge das vielleicht mit dem Sofort-Service. Aber da müßten wir uns mit einer Investment-Bankengruppe anlegen, soviel Geld haben wir nicht."

"Wir können über die Bänder nicht sofort verfügen?" will der Chef wissen und umgeht dabei das wahre Problem wie ein echter Profi.

"Aber wir zahlen 3.000 Pfund pro Jahr für diesen externen Bandsicherungsservice! Diese Leute kommen jeden Tag! Manchmal sogar ZWEIMAL! Ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen!!!"

Nun ist wohl nicht der richtige Augenblick dem Chef zu erklären, das der Typ zwar Bänder liefert und abholt, es sich dabei aber um Bänder seines Video-Verleihs in Bromley handelt.

"Und es ist auch ein hervorragender Service!" erkläre ich stattdessen.

"Aber wenn es wirklich eine Katastrophe gibt, wären die Straßen für den privaten Verkehr gesperrt, WENN man die Leute vom Bandsicherungsservice überhaupt wieder in IHR Gebäude hineinlassen würde, um für uns die Bänder zu holen. Selbst WENN wir DEREN wichtigster Kunde wären ..."

"Also sind wir in jedem Fall angeschmiert?" seufzt der Chef.

"Genau - deshalb heißt es ja auch Katastrophe. Wir haben hier nur unsere persönlichen Vorkehrungsmaßnahmen."

"Und die wären?"

"Wir ruinieren die anderen Vertragspartner, indem wir sie mit Schadenersatzforderungen wegen grober Fahrlässigkeit überziehen, bevor sich die Bandsicherungsleute um uns kümmern können. Dann verstecken wir uns in der Dritten Welt (Liverpool), lassen etwas Gras über die Sache wachsen und schließen dann mit einer anderen Firma einen Vertrag."

"Aha ... Könnte ich eine Kopie von diesem Plan bekommen?"

"Natürlich, kein Problem!"

Die Nutzer-Betreuung und der Roman ...

Trotz all unserer Bemühungen wurden der PJ und ich wieder einmal gefragt, ob wir für die Nutzer-Betreuung einspringen können.

Heute, denn sie haben sich einen freien Tag verordnet, um sich gegenseitig zu versichern, wie gut sie doch sind, und veranstalten eine Gruppenfummelei zur 'Vertrauensbildung'.

Normalerweise hätte ich gegen einen solchen Wunsch auch ein wenig protestiert, doch die Verlängerung der Arbeitsverträge steht bevor und sollte es zu einem spürbaren Ausfall kommen, würde das die Wichtigkeit unserer Arbeit noch betonen. Und bis dahin müssen noch ein paar Stunden vergehen, wenn man einem billigen mechanischen Zeitmesser vertrauen kann ...

Inzwischen verstatet die Nutzer-Betreuung Ringelpietz mit Anfassen irgendwo in der Stadt ...

Zum Glück verbindet den PJ und mich eine stabile Beziehung, die auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt beruht und durch die Angst vor höheren Stromstärken noch verstärkt wird ...

Zurückblickend hat sich die Guter Kerl/Böser Kerl'-Methode vor ein paar Wochen ganz gut bewährt, wobei der PJ der Sieger darin blieb, die Zeit zwischen dem Wechsel der Rollen immer weiter zu verringern, bis ich nur noch manisch depressiv zuschauen konnte.

Doch damit ist es nun vorbei, seitdem der Chef die Woche der Professionalität ausgerufen hat.

Ich habe ihn gefragt, ob er damit die Professionalität von Jean Reno meint, doch irgendwie hat er mich nicht verstanden ...

"Hallo", sage ich und greife zum Hörer, um den ersten Anruf entgegenzunehmen.

Die Rufnummern-Identifizierung bringt das "Schwieriger Kunde"-Symbol auf dem Bildschirm - ein Symbol, das der PJ und ich nur wirklich harten Fällen zuordnen, die, um im Jargon der Nutzer-Betreuung zu sprechen, mit oberster Priorität behandelt werden sollen - Pffft!

"Hallo, ich frage mich, ob es eine Möglichkeit gibt, meinen Computer zu sichern."

"Oh, das tut mir leid, die OS/2-Installations-CD habe ich vor ein paar Wochen verborgt. Warum versuchen sie es nicht mit Netscape 6.0 - ich habe einige gute Berichte darüber gehört."

"Und das würde meinen PC sicherer machen?"

"SICHERER? Oh, da haben wir uns mißverstanden. Warum nehmen sie nicht 'Arbeitsstation sperren', wenn sie CTRL-ALT-DEL gedrückt haben?"

"Weil dann ein Administrator den Schutz umgehen und sich trotzdem anmelden kann. Und damit kann er auf meine privaten Daten zugreifen!"

"Also etwa so, wie wenn man das BIOS kurzschließt und dann startet?"

"Der Rechner startet nicht ohne Passwort!"

"Also müßte man das BIOS komplett löschen und dann den Rechner kurzschließen?"

"Das geht nicht. Das Gehäuse ist versiegelt." antwortet er selbstgefällig.

Se->Klickklack<-ufz.

"Nun, es scheint, als hätten sie an wirklich alles gedacht", fasse ich zusammen und starte eine meiner Eigenentwicklungen, die eine Auflistung der Nicht-Standard-Daten seiner Festplatte auf den Monitor zaubert.

"Meinen sie mit 'privat' etwa Sachen wie ...

>Klickklick<

... 'Die Sommerromanze' von Sharon Thwaite?"

Das unterdrückte Keuchen am anderen Ende der Leitung kann nur eins bedeuten: Zahltag!

"Sie verfassen Pornographie für Hausfrauen auf ihrem Rechner?!?"

"DAS IST MEINE GESCHICHTE!" geht er in die Defensive.

>Klickklack-Klick<

"Nun, TECHNISCH betrachtet, gehört die Geschichte der Firma", korrigiere ich ihn.

"Was für alle Daten auf den Rechnern der Firma gilt. Das ist Bestandteil ihres Arbeitsvertrages. Aber für 10 Pfund verkaufe ich ihnen die Geschichte!"

"Und für eine Tüte Kartoffelchips", fügt der PJ hungrig hinzu.

"Salz und Essig!"

Ein paar Klicks genügen, ihn davon zu überzeugen, daß die Datei nicht mehr da ist, wo er sie gespeichert hatte.

"Sie haben sie gelöscht?"

"Haben sie denn eine Sicherheitskopie?" frage ich.

"Sicherheitskopien vertraue ich nicht. Die Administratoren machen das doch nur, um sich dann unsere Dateien anzuschauen. Das haben sie auch schon gemacht!"

"Natürlich haben sie das", antwortet der PJ und schaltet sich in die Konferenzschaltung ein.

"Die machen sowas. Erinnern sie sich noch daran, wie sie mit einer E-Mail gegen den Strafzettel wegen Falschparkens vorgehen wollten? Nur hatte sich die Nachricht auf mysteriöse Weise verändert und zeigte schließlich ein Bild mit zwei kopulierenden Pavianen und der Unterschrift 'Polizisten sind Idioten!'."

"Dafür haben sie mich zwei Wochen lang gejagt", jammert er.

"Sie haben eine gelbe Linie unter meinen Wagen auf die Straße gemalt und ihn dann abgeschleppt. Dreimal!"

"Diese Administratoren sind eche BASTARDE, nicht wahr?" murmelt der PJ und unterdrückt ein lautes Lachen.

"Das sind sie!"

"Geschah das bevor sie sich geweigert haben, den Staub aus ihrem Rechner zu entfernen, weil sie gelesen hatten, davon gehe eine Gefahr aus, oder war das danach?"

"Ich ..."

"Oder ist das passiert, nachdem sie die Administratoren verpiffen haben, weil diese ein raubkopiertes Spiel auf zwei Rechnern installiert hatten?"

"Das WAREN Raubkopien! Und sie hatten während der Arbeitszeit gespielt! Und sie weigerten sich, mir bei meinem Problem zu helfen."

"War das das Problem mit ihrem Monitor, den sie verstellt hatten?"

"Ja, aber woher wis ... Oh ..."

"Genau", beantwortet der PJ die unausgesprochene Vermutung.

"Und jetzt haben sie etwas gelöscht, an dem ich ein Jahr lang gearbeitet habe!" wimmert er.

"Nein, nein, wir haben es nur sichergestellt. Wie wir das mit allen Daten machen, die der Firma

gehören. Wir sind schließlich Profis! Und das tun wir, bis die Firma kein Interesse an ihnen mehr hat, dann ..."

"Sie dürfen sie nicht anrühren! - Das ist die berichtigte Überarbeitung!!! Ich will sie am Nachmittag an den Verlag schicken!" keucht er.

"Wenn sie den Ausdruck mit der Post verschicken, warum sollten wir das Manuskript dann sichern?" fragt der PJ.

"Weil ich noch in der Post-Zentrale ein paar Briefmarken holen muß!"

"Nicht während der Arbeitszeit, oder?!" frage ich und stelle seine Loyalität zur Firma auf die Probe.

"Natürlich nicht", lügt er.

"Damit hätte ich bis zur Mittagspause gewartet."

"Also können wir davon ausgehen, daß die Firma die Daten bis dahin brauchen könnte, aber dann ..." fügt der PJ hinzu.

"Ich hole schnell die Kartoffelchips!!!" ruft der Anrufer in den Hörer. ...

"Es ist nicht besonders aufregend", meint der PJ, der sich den Text anschaut.

"Die Sache braucht etwas mehr ..."

"Ein zusätzliches Kapitel vielleicht?"

"Mit pelzigen Landbewohnern?" fragt der PJ mit teuflischem Grinsen.

"Warum nicht! Und ich werde mich darauf konzentrieren, das Vokabular etwas zu erweitern. Mit Worten wie 'Ständer', 'Liebesspender' oder 'pulsierender, gaderter Lusthammer' und so weiter."

"Wenn wir damit fertig sind, wird es das Werk problemlos in die Hitliste des Amsterdamer Fetisch-Festivals schaffen!!!" kichert der PJ.

"Gute Idee - ich rufe mal eben bei Piet an!!!"

Es stimmt schon, was man sagt - man MUSS sich seine Träume verwirklichen ...

Wenn sie denken, der B.O.F.H. sei verschwunden ...

Es läuft schon eine ganze Weile alles normal und ohne größere Probleme, und es gibt Gerüchte, daß sie ihre Schärfe verloren hätten! Wissen sie wirklich noch, was eine vollständige Ausgabe von Handbüchern ist und wie heftig sie damit auf Nutzer einschlagen müssen, die nerven? Dieser einfache Test kann ihnen helfen, ihr Niveau wiederzuerlangen ...

1. Sie kommen um 8:17 Uhr zur Arbeit, wo sie schon ungeduldig von jemandem erwartet werden. Jeder weiß jedoch, daß sie erst um 8:30 Uhr mit der Arbeit beginnen, nachdem sie das Zeitungsstudium beendet haben. Doch ihr Gast ist neu und sie spüren Mitleid mit ihm.

A: Sie helfen ihm, sein Problem zu lösen.

B: Sie klären ihn über ihre normalen Arbeitszeiten auf und helfen dann bei der Problemlösung.

C: Gehen zur Routine über, um den geregelten Ablauf des restlichen Tages nicht zu gefährden, wird in den Mülleimer geworfen.

D: Studieren bis 9:00 Uhr die Zeitung, um ihre Haltung zu untermauern.

E: Sie bringen ihm bei, was sie unter ?nur ein paar Augenblicke Geduld? verstehen, indem sie mit ihm einen Ausflug in den Serverraum unternehmen und ihn die Wirkung des Feuerlöschgases spüren lassen.

2. Ein Nutzer, der mit den einzelnen Innenteilen seines PC herumgespielt hat, um herauszufinden "wie sie funktionieren" wird bezeichnet als:

A: ein Hacker?

B: ein Herumpfuscher?

C: ein Idiot?

D: ein Techniker?

E: Patient in einer Klinik. Möglicherweise?

3. Der Film über jemanden, der den System-Administrator genervt hat, hieß

A: Das Netz?

B: Matrix?

C: Marry Poppins?

D: Eine Frage der Ehre?

E: Todessehnsucht II?

4. Sie gehen mit ihrem Chef, einem Verkäufer und einem Erbsenzähler asiatisch essen. Ihre größte Sorge ist:

A: daß der Erbsenzähler das großartige Geschäft, das sie gerade gemacht haben, absegnet.

B: daß ihr Atem nach dem Essen noch gut ist.

C: daß sie rechtzeitig wieder in ihrem Büro sind.

D: wie viele kalte Eisvögel sie in einer Stunde verdrücken können.

D: wie sie eine Handvoll gehacktes Chili ins Essen des Erbsenzählers schmuggeln können ohne dabei aufzufallen.

5. Die Arbeitsschutzinspektoren besichtigen ihren Arbeitsplatz und stellen eine extreme Gesundheitsgefährdung fest.

A: Sie meinen damit offensichtlich die scharfen Kanten an den Metallschränken und Regalen.

B: Sie meinen damit den Rechner, den sie reparieren ohne die Stromversorgung unterbrochen zu haben.

C: Sie meinen damit die entfernten Bodenabdeckplatten im Rechnerraum.

D: Sie sind schockiert über die fehlende externe Frischluftzufuhr.

E: Sie haben offenbar übersehen, daß sie die Beschriftung der Knöpfe zum Öffnen der Tür und zum Auslösen des Feuerlöschgases vertauschten, als sie den Raum betraten.

6. Ihr Lieblings-Ingenieur hat Geburtstag. Sie wollen ihm ein Geschenk machen, das er sich schon immer am meisten gewünscht hat. Sie schenken ihm:

A: einen entmagnetisierten Minischraubenzieher, in dessen Schaft sein Name eingeritzt ist.

B: ein Buch mit dem Titel "Elektronik für Anfänger".

C: ein "Windows für Einsteiger"-Buch.

D: eine Wartungsanleitung für die Technik, für deren Funktionieren er zuständig ist.

E: einen größeren Hammer.

7. Ein Nutzer hat sie schon dreimal in einer Woche damit genervt, daß er sein Passwort vergessen hat.

A: Sie ändern es für ihn.

B: Sie ändern es in etwas wie: ?IchliebeAnalsexOhja?.

C: B., dann entziehen sie ihm die Rechte, es wieder zu ändern.

D: C., dann sorgen sie dafür, daß sein Passwort im Klartext und groß auf seinem Bildschirm angezeigt wird.

C: D., dann holen sie ihren LötKolben und ihr ?Handbuch für Tätowierer? hervor.

8. Ihr Chef kommt vorbei, um sich mit ihnen darüber zu unterhalten, daß sie zuviel Zeit im Internet verbringen.

A: Sie geben zu, daß es in der letzten Zeit doch etwas viel war.

B: A., aber sie sagen, daß alles Seiten, die sie angeschaut haben, etwas mit ihrer Tätigkeit zu tun hatten.

C: Sie leugnen alles.

D: Sie leugnen alles und machen einen anderen für das erhöhte Datenaufkommen verantwortlich.

E: Sie geben alles zu, lassen dann auf ihrem Monitor die Protokolle anzeigen, wer alles die einschlägigen Pornoseiten besucht hat und versprechen, Namen zu nennen.

9. Jemand hat den Schlüssel zum Aufbewahrungsschrank für die Sicherungskopien verloren. Sie sind jetzt extrem besorgt:

A: weil sie nun keinen Aufbewahrungsort mehr für die Sicherungskopien haben.

B: weil sie nun nicht mehr an die Sicherungskopien herankommen, wenn sie gebraucht werden.

C: weil sie gar nicht gewußt haben, daß es Schlüssel für den Schrank *GAB*.

D: weil der Interessent, dem sie den Schrank angeboten haben, jeden Tag auftauchen kann.

E: weil der Inhalt ihres Spirituosenlagers nun für jedermann zugänglich ist.

10. Sie treffen sich mit ihren Benutzern, wo sie gefragt werden, wieso sie so häufig ihr Hochspannungswerkzeug zur Fehlersuche verwenden.

A: Sie stimmen zu, es niemals wieder einzusetzen.

B: Sie stimmen zu, es nur noch mit einer Spannungsbegrenzung einzusetzen.

C: B., und sie versprechen, es niemals bei Datenträgern anzuwenden.

D: C., und sie versprechen, auch die Schaltkreise der Telefon zu verschohnen.

E: B. und C., solange Geschlechtsteile nicht verboten sind.

Wie lautet die Antwort?

Wie bei den meisten Tests dieser Art gibt es keine richtige Antwort, nur Antworten, über die sie selbst nachdenken müssen und ihre Schlüsse ziehen sollten. Es sei denn, sie sind ein Microsoft Certified Engineer (MSCE), denn in diesem Fall wird ihnen die Auswertung in leichtverdaulichen Häppchen serviert werden.

Wir danken für ihren Anruf beim Bastard-Service, sie sind Anrufer Nummer 473.

Sir B.O.F.H.

"Das klingt übel", kommentiert der Chef, als wir zu einem Treffen mit den Leuten von der Personal-Abteilung trotten.

"Es geht um eine ernste Beschwerde, haben sie gesagt."

Keine Frage, es wird um ein überlebenswichtiges Problem gehen, die Frage ihres Datenservers etwa oder das Hintergrundbild auf ihren Monitoren ...

...

Doch damit liege ich völlig falsch.

Die Sache, um die es sich dreht, ist tatsächlich eine besorgniserregende Angelegenheit!

"Es geht um seinen Lebenslauf, Ron", beginnt der Personalier und deutet auf einen Stapel Papier, der das Werk der Fantasie des B.O.F.H. ist.

"Es gehört zur Firmenpolitik, daß wir recherchieren, ob die Angaben stimmen, die die Angestellten über ihren Werdegang machen."

Das ist neu für mich, doch wenn ich an die Sache mit den unwiderbringlich verlorenen Dateien des Personaliers denke, der vor uns steht, dann liegt es nahe, daß er sich mit besonderem Eifer an die Recherche gemacht hat. Und die war wirklich gut.

"Ah ... Ja - aber das ist doch nun schon einige Zeit her ..." antworte ich.

"Wahrscheinlich. Nur ist es uns nicht gelungen, ihre Angaben zu prüfen, da die betreffenden Unternehmen, die sie erwähnten, nicht erreichbar waren - entweder sind sie in Steuerparadise verschwunden oder existieren nicht mehr."

"Ah ja, der arme Richard Nixon - wir haben ihn immer Dick genannt. Ein guter Mann, trotz allem, was sie vielleicht über ihn wissen."

"Jaeein ..." kommentiert der Personalier zweifelnd.

"Wie auch immer, ein Manager eines großen Unternehmen, für das sie gearbeitet haben wollen, war erreichbar, so daß wir ihn nach ihnen fragen konnten, ob sie tatsächlich der große Berater im Hintergrund ihrer Produktlinienplanung waren ..."

"Gut, das ist doch mal eine positive Überraschung."

"Er sagt aber, er hätte niemals von ihnen gehört!"

"Wirklich? Nun, ein Schädeltraume ist schon so eine Sache - in dem einen Moment können sie sich erinnern, im nächsten ist alles wieder weg ..."

"Und auch keiner seiner Angestellten erinnert sich an sie."

"Nun, meine Arbeit lief eher im stillen ab. Trotzdem, es kränkt mich, daß er mich vergessen hat. Vielleicht habe ich deshalb niemals Tantiemenzahlungen bekommen? Nun ja, vergeben und vergessen, wie ich immer sage!" antworte ich großmütig.

"Ja, aber dieses geheimnisvolle Vergessen wirft doch einen Schatten auf ihre anderen Angaben." kontert der Personalier.

"Welche denn?" frage ich als sei ich Perry Mason.

"Ihr Ritterschlag?"

"Sie sind ein RITTER?!?" keucht der Chef überrascht.

"Natürlich."

"Ich habe das überprüft - es ist eine Lüge." plappert der Personaler unfreundlich.

"Wirklich? Haben sie www.ritterschlag.com besucht?" antworte ich und lasse mich nicht in die Knie zwingen.

"Ritterschlag punkt com?" fragt der Chef.

"Ja, die Heimatadresse der Bastard-Ritterschaft!"

"Bastard-Ritter zählen nicht!" erwidert der Personal-Kauz.

Wirklich kein freundlicher Mensch.

"Natürlich zählen die!" ruft der PJ, der draußen herumgetrödelt hatte und erst jetzt das Büro betritt.

"Ich bin Sir Steven vom gänsegeblühten Drucker!"

"Das ist doch lächerlich!"

"Nein, ist es nicht!" rufe ich, der ich wirklich freundlich bleiben wollte.

"Das ist - also, das hat doch keine gesellschaftliche Bedeutung!"

"Doch, jetzt!"

"Und es gibt auch keine offizieller Zeremonie!"

"Die gibt es! Ich wurde mit dem Hammer mit der silbernen Spitze zum Ritter geschlagen. Vor dem Publikum meiner geadelten Freunde." ruft der PJ.

"Adelige?"

"Vom Stamme der strahlenden Monitore!"

"Das ist doch Schwachsinn!" schreit der Personaler starrsinnig.

"Steven steckt doch mit ihm unter einer Decke!"

"SIR Steven", korrigiere ich.

"Wie ist das nun mit ihrer Ritterschaft?" fragt der Chef und will mich damit wohl etwas aufziehen.

"Gegenwärtig bin ich Ritter des ergonomischen Tisches - wie ein runder Tisch, wissen sie, nur etwas angenehmer, wenn man an ihm sitzt."

"Aha. Und welche Zeremonie gab es bei ihnen?"

"Ich war leider verhindert - meine Pflichten am Arbeitsplatz. Daher wurde ich nur schriftlich informiert."

"So. Und welche Autorität verleiht diese Titel?"

"Das ist der König der B.O.F.H.s."

"Das sind vermutlich sie?" fragt der Chef trocken ...

"Wie es der Zufall will - JA!"

"Ja. Nun, dann sehe ich wirklich keinen Grund, der Sache weiter nachzugehen", erklärt der Chef, als er aus dem Büro marschiert. ...

"Trotzdem, sowas können sie doch nicht machen!" schnieft der Personaler eine Sekunde später.

"Natürlich kann ich! Ich bin der König!"

"Ich fürchte, diese Referenz können wir nicht akzeptieren", wirft der Personaler ein.

"Was bedeutet, daß ihr Vertrag in Gefahr ist, da sie bei ihrer Bewerbung gelogen haben."

"Grenzt das nicht an HOCHVERRAT!?" fragt der PJ, der dafür über eine Minute gewartet hat.

"Nein, nein, Hochverrat ist das nur in Kriegszeiten." sage ich und bringe den PJ dazu, den Hammer wieder wegzulegen.

"Das ist nur einfacher Verrat ..."

"Ach so!"

"Aber dieser hilfsbereite Freund aus der Personal-Abteilung hat mich auf einen wichtigen Punkt aufmerksam gemacht! Es könnte tatsächlich so sein, daß die Informationen in meiner Bewerbung fehlinterpretiert werden könnten. Und deshalb fühle ich mich gezwungen, meinem Beschäftigten zu kündigen ..."

...

"Nun, das habe ich getan, aber er hat es nicht akzeptiert."

"Er?"

"Ja, ich. Als Chef des privaten Unternehmens, das einen Vertrag mit ihnen hat. Ich bin der Meinung, daß mein Beschäftigter seine Angaben hätte präziser gestalten müssen, und ich distanzieren mich von seinem Verhalten. Nun, ich werde seinen Lohn einbehalten, damit er etwas daraus lernt. Und für mich werde ich wohl einen kleinen Bonus bewilligen, da ich als Chef so hervorragend eine unklare Situation aufgeklärt habe. Der Bonus wird sich freilich auf den Stundensatz, den ich bei der nächsten Vertragverlängerung fordern werde, auswirken. Womit nur noch der Verrat zu bestrafen wäre ..."

... eine Stunde später ...

"Wir sollten besser keine große Sache daraus machen", redet der Chef beschwichtigend auf den Chef der Personal-Abteilung ein und deutet auf die geschwollenen Lippen des PJ. "

Aber wenn derartiges zur Normalität werden sollte, dann ..."

"Wirklich", stimmt der Personalchef zu.

"Und er ist einfach auf ihn losgegangen? Ohne einen Grund?"

"Es gab keine Provokation", antworten der PJ, der Chef und ich unisono.

"Nun, dann werde ich mich einmal mit ihm unterhalten müssen. Und sie verzichten darauf, eine Entschädigung und Schmerzensgeld zu fordern?"

"Nun, ich glaube, das würde letztlich nur der Firma schaden", antwortet der PJ.

"Ja, da haben sie recht." seufzt der Personalchef.

"Sehr gut." ...

"Ich muß zugeben, daß ich nicht gedacht hätte, daß Ron so weit geht - und das nur, um ein paar Pfund in ihrem Stundensatz zu sparen." kommentiert der PJ, als wir in unserem Büro ankommen und uns die Bilder der internen Überwachungskamera auf den Monitor holen, um dem "Feuer-Kommando" bei seiner Arbeit zuzuschauen.

"Sir Ron, meinen sie."

"Ah", ächzt der PJ, als der Groschen endlich fällt.

"Ritter von ...?"

"... der OS/2-Installations-CD."

"Ein wirklich gewichtiger Titel. Wirklich ..."

"Ja, das dachte ich mir auch."

Ich sehe etwas mit meinen B.O.F.H.-Augen ...

"ICH SEHE ETWAS", murmle ich mit heimtückisch glitzerndem Blick ins Büro.

"Ich sehe etwas, das mit einem E beginnt."

"Explosion!" antwortet der PJ, immer bereit, etwas gegen die tägliche Langeweile zu tun.

"Sie können eine Explosion nicht SEHEN!" erwidere ich.

"Da muß ich zu meinem Bedauern widersprechen. Wie wäre es mit einer Demonstration?"

"Ach, nein. Nicht wirklich. Doch trotzdem, sie können eine Explosion nicht SEHEN. Sie können eine Explosion ERLEBEN."

"Aber SEHEN ist, WIE man sie erlebt", kontert der PJ.

"Und wie ist es, wenn sie sie nur hören?" frage ich, selbstverständlich so gelangweilt von den Tagesaktivitäten wie er.

"Das ist Haarspalterei - aber fragen wir doch den Chef ... SEHEN sie eine Explosion oder ERLEBEN sie eine Explosion?"

"Wieso?" fragt der Chef, der nervös ins Büro kommt. Zweifellos wünscht er sich jetzt, er hätte die Frühstückspause vorgezogen.

"Es geht nur um eine Diskussion zwischen uns ..."

"Ja, aber WIESO führen sie diese Diskussion?"

"Oh, es ist ... interessant. Also, können sie eine Explosion SEHEN oder ERLEBEN sie eine

Explosion?"

"Beides, denke ich. Und sie sind sicher, daß die Diskussion nur theoretisch ist?"

"Sicher, wir befanden uns gerade in einer Phase elementarer Diagnose-Prüfungen, die auf atypischen Umweltbeobachtungsmethoden basieren, als die Frage aufkam."

"Ja. Richtig! Gut, ich denke, dann hätten wir alles geklärt ..."

Irgendwie abwesend spazierte der Chef davon, was mich - das muß ich gestehen - etwas verwirrt.

"Was war denn das?"

"Mmm?" fragt der PJ und schreibt etwas auf sein Klemmbrett.

"Er ist hergekommen, weil es etwas wollte, und dann verschwand er einfach wieder?"

"Ich vermute einen Speicherüberlauf."

"?"

"Speicherüberlauf. Sie wissen schon, wenn die Leute etwas hören, was sie sich merken sollen oder was sie nicht begreifen, dann landet es in ihrem geistigen Speicher. Und sind zu viele Dinge in ihrem Speicher, die sie sich merken wollen, dann gibt es einen Speicherüberlauf und sie vergessen etwas."

"NATÜRLICH, DAS HABE ICH ERFUNDEN", rufe ich aus.

"Natürlich wußte ich das. Aber diesmal waren es doch nur zwei Dinge!!!"

"Ja, ich weiß. Es sieht so aus, als reagiere sein geistiger Speicher in letzter Zeit etwas empfindlich."

"Also haben sie ihn mit Absicht hervorgerufen?"

"Ja, nun, es hat mich interessiert ..."

"Warum?"

"Warum nicht?"

"Aber sie müssen doch einen Grund haben!"

"Es geht um ein Experiment, das ich durchführe", beschreibt der PJ.

"Ich will herausfinden, wo der exakte Punkt für dieses Phänomen liegt, wo er vom ?Interessiert-Modus? in den mentalen Schutz-Modus umschaltet. Es ist wie eine Art Kunst. Man kann manchmal beinahe das ?Klick? hören ..."

"Und das Ziel dieses Experiment ist was?"

"Nun, es geht um eine erweiterte Form der Bastard-Forschung. Ich untersuche, unter welchen bestimmten Umständen Speicherfehler auftreten und wie sie verursacht werden können.

Natürlich mit dem Ziel, zukünftigen Ereignissen vorzubeugen ..."

"Da bin ich mir sicher", antworte ich, wobei ich dem Altruismus des PJ an diesem Punkt nicht ganz traue.

"Es ist wirklich so! Dies ist ein sorgfältig vorbereitetes Experiment! Ich habe herausgefunden, daß durch das Variieren der Speichermethode und der äußeren Umstände der Effekt verstärkt werden kann ..."

"Und das geschieht wie?" frage ich, ein wenig fasziniert und - seien wir ehrlich - noch immer gelangweilt.

"Lassen sie es mich beschreiben", erklärt er und wirkt auf einmal wie ein Kauz, der voller Begeisterung über seine Forschung ist. Was er auch ist - das muß ich irgendwie zugeben.

"Nehmen wir Objekt A, das wir zur Verdeutlichung Chef nennen wollen."

"Nein, er ist es nicht!" werfe ich ein.

"Ja, sehr drollig. Nun, wir haben also Objekt A und wir machen es mit verschiedenen Konzepten bekannt, von denen es noch nie etwas gehört hat - nehmen wir ?Anweisungsgesicherte Programmierung?, ?Quell-basiertes Routing? und, hm, ?Persönliche Hygiene?. Sein Speicher läuft über, wenn das dritte unbekannte Konzept verarbeitet werden soll - in einer harmlosen Form vergißt er einfach, was er gerade tut."

"Ja ..." stimme ich zu, da ich das auch schon in einigen Fällen beobachten und in noch mehr auslösen konnte.

"Fügen wir nun noch ein Element von Dringlichkeit zur beschriebenen Situation hinzu, zum

Beispiel: "Der IT-Chef will in zehn Minuten von ihnen alle relevanten Informationen hören über ...?", dann ändern sich Art und Zeit bis zum Speicherüberlauf dramatisch. Dann braucht es nur noch zwei Dinge, um die Reaktion auszulösen, und die Symptome sind noch verwirrender."

"Sie arbeiten wohl schon eine Weile an der Sache, oder?" frage ich mitleidig.

"Ich habe sogar ein Diagramm!"

"Wieso dachte ich mir das eigentlich schon ..."

"Ah, nun, schauen sie es sich doch an."

Der PJ gibt mir das Klemmbrett, auf dem ein großes Diagramm mit bunten X-Markierungen an verschiedenen Stellen zu sehen ist. "Was stellen die Achsen dar?" frage ich, da mein Interesse erwacht.

"Die X-Achse steht für die Stärke der zusätzlichen Antriebs, während die Y-Achse die Dinge angibt, die sich im Speicher befinden."

"Ah, ja. Ich sehe es. Ein klar fallender Kurvenverlauf. Oh, Moment! Er konnte sich vier Dinge merken ... bei mittlerem zusätzlichem Druck?"

"Ja, er hatte einen Notizblock dabei, den ich nicht sehen konnte!"

"Was für ein Schummler." äußere ich meine Anteilnahme.

"Ja, das hat meine Forschung für einen Moment durcheinandergebracht. Doch zum Glück brach die Spitze seines Bleistifts ab, als ich "Schwulen-Pornographie" erwähnte, sonst hätte das eine noch größere Unregelmäßigkeit gegeben. An der Barriere, daß nach nur einem Element der Speicherüberlauf eintritt, bin ich bisher aber noch gescheitert."

"Was haben sie denn versucht?"

"Das übliche: Drohung mit Rauswurf, Stellenkürzungen und Managementwechsel, Lohnkürzungen, Verspottung durch die Untergebenen, sie kennen das ja."

"Aha. Könnte ich es einmal versuchen?"

"Legen sie los!"

Ich will das Eisen schmieden solange es noch heiß ist, also such ich mir in einem Archiv für erotische Geschichten ein schmutziges Geständnis, passe Namen und Plätze so an, daß sie auf die Sekretärin des Chefs zutreffen, und schicke ihm eine Kopie, wobei ich sie als Absender angebe. Erwartungsgemäß schickt der Chef noch innerhalb eines Prozessortaktes eine Kopie an den Drucker und rast dann zu diesem, um sicher zu sein, daß niemand die Beichte abfangen kann. Doch durch einen seltsamen Zufall scheint es ein Problem mit der Druckerwarteschlange zu geben, so daß sein Druckauftrag in der Warteschlange feststeckt.

"Es gibt ein Problem mit der Warteschlange für den Drucker", beschwert er sich und hält immer wieder nach dem Drucker Ausschau, falls der in seiner Abwesenheit doch noch loslegt.

"Ja, ich weiß", antwortete ich und heuchle Besorgnis.

"Der IT-Chef hat sich auch schon darüber beschwert."

"Wirklich? Weshalb?" keucht er.

"Oh, anscheinend steckt auch ein Dokument von ihm in der Warteschlange."

"Aber da war nichts in der Warteschlange!"

"Ja, es war offensichtlich nur ein kleiner Auftrag, so daß er schon irgendwo im Drucker auf die Erledigung wartet. Ich werde mir die Sache gleich einmal anschauen und einen Warmstart durchführen, damit kein Auftrag verlorenght."

"Ah. Nun, wissen sie was, warum löschen sie nicht einfach meinen Auftrag?"

"Das würde ich ja tun, wenn ich könnte. Aber auf die Warteschlange kann ich komischerweise nur lesend zugreifen." antworte ich und bestätige ihm, was er durch 100maliges Anklicken von "Abbrechen" auch schon herausgefunden hat.

"Vielleicht sollten wir einfach den Drucker abschalten?"

"Nein, das wäre am schlimmsten - die Warteschlange könnte über den Status ihres Druckauftrages durcheinanderkommen und versuchen, ihn wieder und wieder abzuarbeiten."

[Manchmal hasse ich mich.]

"Na sowas, ist das nicht der Drucker, der da startet ..." jagt der PJ den Chef nach draußen.

"Sie Bastard ..." sage ich zu ihm, als der Chef den falschen Alarm erkennt und zurückkommt.

"Das ist FORSCHUNG!!!" schnappt der PJ verteidigend zurück.

"Ich schätze, damit liegen sie richtig." pflichte ich ihm bei und erhöhe die Priorität eines Auftrages, der gerade in der Warteschlange aufgetaucht ist und lasse ihn zum Drucker durch. Der Chef sprintet wieder zu dem Gerät, als er dessen Geräusch vernimmt, um den Ausdruck zu bekommen, bevor die Sekretärin kommt.

"Ihr Auftrag steckt offensichtlich in der Warteschlange fest." erkläre ich dem Chef, als er seinen Fehler bemerkt und mit Hochgeschwindigkeit in unser Büro stürmt.

"Wissen sie was, ich könnte doch den Druckauftrag an den Drucker hier umleiten, um zu sehen, ob es hier funktioniert."

"Ah, in Ordnung", sagt der Chef abgelenkt, als der IT-Chef bemerkt, der sich lebhaft mit der Sekretärin unterhält - zweifellos über die neuentdeckte Begeisterung des Chefs für Sport am Arbeitsplatz -, als sie ihren Druckauftrag erneut abschickt. Drei Klicks später rast der Chef - er hat keine Chance - zwischen uns und dem Drucker hin und her, als dieser mit dem Ausdruck beginnt. Ein Blatt ringelt sich aus dem Gerät und landet in der Hand des Chefs. "Das ist schon wieder der falsche Druckauftrag - kann es sein, daß es ihr Druckauftrag ist, der immer wieder abgearbeitet wird, wie sie das vorhin erklärten?"

"Nein, ich glaube nicht

>klick klick<.

Oh, hier haben wir es! Es ist ganz einfach, sie haben ihren Auftrag und sie hat den von ihnen. Der klassische Druckauftrags-Transpositions-Feh ..."

"ICH GLAUBE, WIR HABEN ES HIER MIT EINEM SPEICHERÜBERLAUF ZU TUN!" ruft der PJ begeistert.

"SPEICHERÜBERLAUF! ICH WIEDERHOLE: SPEICHERÜBERLAUF!"

Nun, wenn es der Wissenschaft dient, kann es nicht schlimm sein, schätze ich ...

Der B.O.F.H.-Führer für die Hilflösen ...

"Hmm." murmelt der PJ, als ich wild auf meiner Tastatur herumhämmere, um mein neuestes Werk zu vollenden.

"Wie wäre es mit einer Runde Unreal Tournament? Nur sie, ich und ein paar Nutzer, die glauben, sie könnten Kanonenfutter spielen."

"Ich WÜRDE ja gern", kommentiere ich.

"Aber ich arbeite an meinem neuen Werk ..."

"Wirklich? Brauchen sie noch ein paar Zitate?" fragt er und bringt seine kreativen Säfte in Schwung.

"Wie wäre es mit: ?Ein Nutzer braucht das Administratoren-Passwort so dringend wie Nitroglyzerin durchgeschüttelt werden muß.?? Nein? Und das hier: ?Wenn sie sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, während all ihre Kollegen den Kopf verlieren, liegt das möglicherweise daran, daß ein CD-Brenner in ihrem Rechner steckt.??"

"Nun, das klingt ja gut, aber es paßt WIRKLICH nicht zum Inhalt meines neuen Buches."

murmle ich und versuche die richtigen Worte zu finden, um die aktuelle Seite zu vollenden.

"Worum geht es denn?" fragt der PJ und blickt mir über die Schulter.

"?Wollen sie mit dem Feuer spielen, dann rufen sie uns an??"

"Nein."

"?Männer kommen vom Mars, die Nutzer vom Uranus??"

"Nein, aber manchmal scheint es so zu sein."

"?Ich bin in Ordnung, sie sind ... im Krankenhaus??"

"Nein ..."

"?Zen und die Kunst der Computer-Wartung??"

"Nein ..."

"Also arbeiten sie an einem neuen Buch?"

"So ist es. Und diesmal ist es nicht eines der üblichen Anleitungsbücher, sondern ein richtiges Buch."

"Keine Ansammlung aussageloser Sätze mehr?"

"Nun, das habe ich nicht gesagt, ich sagte nur, daß dieses Buch anders ist."

"Sie schreiben doch nicht etwa ein ?... für Dummköpfe?-Buch, oder?"

"Nein, aber sie sind schon nahe dran", antworte ich und zeige ihm die Titelseite.

"WINDOWS XP für IDIOTEN!" liest der PJ hinter mir.

"Das mag ich!! Aber fehlt da nicht das ?ist? im Titel??? Und was steht denn eigentlich drin?"

"Oh, das sind nur ein paar Windows XP-Hinweise, die ich auf verschiedenen Websites gefunden und mit einer netten Schriftart versehen habe, hier und da ein paar Unterstreichungen und noch ein bunter Umschlag. Und - das ist die wahre Meisterleistung - ich habe alle möglichen Bildschirmfotos zusammengesucht, um den Inhalt aufzuwerten."

"Bildschirmfotos?" fragt der PJ verächtlich.

"Ja, gäbe es keine Bildschirmfotos und die große Schriftart, wären nur knapp 40 Seiten zusammengekommen. Aber MIT den Bildschirmfotos und der lesefreundlichen Schriftgröße bekomme ich eine Schönheit mit 200 bis 250 Seiten!"

"Das wird doch niemand kaufen. Niemand ist so blöd!" "Seien sie sich da nicht zu sicher. Ich drucke gerade den Umschlag aus. Das Buch basiert auf der Idee, daß es jemanden gibt, der zu dumm ist, selbst einfachste technische Dokumente zu lesen, jemanden, für den selbst die ?... für Dummköpfe?-Bücher zu technisch sind. Jemanden, der sich von bunten Farben beeindrucken läßt, von Bildern und dem Schrifttyp Comic Sans Serif. Und wo wir gerade von ihm sprechen ..."
Wir beide schweigen, als der Chef mit einem Gesichtsausdruck hereinmarschiert, der nur zweierlei bedeuten kann - er ist verwirrt oder das Abführmittel, das der PJ in sein Schoko-Eclair geschmuggelt hat, beginnt zu wirken.

"MMMMMmmm", murmelt der Chef und steigert die Spannung noch ein wenig.

"Weiß jemand von ihnen, was das hier ist?"

Er hält das erwähnte farbige Titelblatt hoch, das frisch aus dem ?Nur für das Management?-Drucker kommt, der normalerweise aus Kostengründen für wichtige Dokumente wie Geschäftsberichte, Tortendiagramme und nächtliche Pornographie reserviert ist.

"Ah, das ?XP für Idioten?-Buch!" rufe ich.

"Ist es gedruckt? Hervorragend, darauf habe ich gewartet!"

"Für ?IDIOTEN??" fragt der Chef.

"Das ist sicher eine Marketing-Maßnahme", antworte ich.

"Der Verlag, der die Bücher verkauft, will Leute ansprechen, die Dinge wissen wollen, über die andere Bücher einfach hinweggehen."

"Ja ..." antwortet der Chef und beginnt sich zu interessieren.

"Und wieso drucken sie es dann aus?"

"Oh, nun, es ist auf der Website zu einem ermäßigten Preis zu bekommen, weil sie dadurch die Kosten für den Druck, die Verpackung und den Versand sparen. Man muß es nur herunterladen und dann selbst ausdrucken - was auch bedeutet, daß man stets die letzte Überarbeitung bekommt!"

"Das IST ja wirklich eine gute Idee", sagt der Chef. "Und wie ist das Buch so?"

"Schauen sie es sich doch selber an!" rufe ich und deute auf die zusammengeklauten Daten auf dem Monitor, von denen ich behauptete, sie seien mein Werk.

"... Gut ..." murmelt der Chef, als er durch das Dokument blättert und ganz offensichtlich Gefallen an Text-Bilder-Verhältnis findet.

"Und wie teuer war es?"

"Hundertacht Pfund."

"HUNDERTACHT PFUND!!!" keucht er.

"EMPFOHLENER VERKAUFSPREIS", erläutere ich und spiele mit der Naivität des Chefs.

"Aber im Web bekommt man es für ... 100."

"Das ist noch immer eine Menge!"

"Stimmt, aber sie liefern zusätzlich noch eine ?Fortgeschrittener Idiot?-CD und ein T-Shirt mit."

"Ein kostenloses T-Shirt?!" keucht der Chef begeistert.

"Und wie kann man es bestellen?"

"Nun, sie bestellen es auf der Website der ?Gesellschaft der Informationsvermittler für Technik und Technologie, Abteilung für Entscheidungsträger? - sie sind doch sicher Mitglied, oder?"

"Uh, nein ..."

"Wirklich? Alle Leute behaupten, sie seien Mitglied."

"Oh. Vielleicht bin ich das, ich weiß es nicht genau. Ich bin Mitglied so vieler Organisationen ..."

"Gut, dann besuchen sie einfach die Website, geben ihren Nutzernamen und das Passwort ein und sie werden dann die Bestellung an einen der größten Online-Shops weiterleiten, mit dem sie ein spezielles Abkommen haben. Aber sie müssen heute bestellen, weil es die kostenlosen T-Shirts nur noch heute gibt."

"Oh! Gut! Und wenn ich meinen Mitgliedsnamen vergessen habe?" fragt der Chef nervös wie jemand, der auf einen Anruf wartet.

"Nun, ich denke, daß ich es für sie bestellen könnte. Allerdings habe ich meine Kreditkarte schon mit all den anderen Büchern, bei denen es ebenfalls T-Shirts gibt, überzogen."

"Andere Bücher?" fragt der Chef neugierig. Offenkundig muß er weg, will sich aber die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Firma für seine Kleidung bezahlen zu lassen.

"Ja, es gibt eine Serie von zehn Büchern."

"Für jeweils 100 Pfund?"

"Genau."

"GUT!" keucht er begeistert.

"Hier ist meine Karte. Bestellen sie sie und sorgen sie nur dafür, daß ich eine Rechnung bekomme!"

Der Chef rast davon, nachdem er seine Karte auf den Tisch geworfen hat, und ich rufe die DVD-Sektion von Amazon auf. ...

"Ah, er wird schnell zurückkommen!" sagt der PJ und beobachtet nervös den Korridor, während ich meine 1000 Pfund-Bestellung vollende.

"Nein, wird er nicht."

"Er wird! Er ist in der Herrentoilette am Ende des Korridors verschwunden!"

"Die Toilette, in der es an den Innenseiten der Türen keine Klinken gibt?" frage ich.

"Ah!" ruft der PJ aufgeklärt.

"Sie Bastard!"

"Nein, nein", rudere ich zurück.

"Ein BASTARD hätte mit Klebstoff die Türen zugeklebt, damit das arme Schwein ausgesperrt bleibt ..."

"Sie sind ein Bastard!" sagt der PJ, der Professionalität erkennt, wo er sie sieht.

"Durch und durch und jetzt auf der Suche nach einer Website, die T-Shirts druckt."

"Also wollen sie wirklich die T-Shirts drucken?"

"Wer würde sich die Gelegenheit entgehen lassen, dem eigenen Chef ein T-Shirt mit einem Idioten-Spruch auf der Rückseite unterzujubeln?"

"Welcher Spruch?" "Nun, an diesem Punkt kommen sie ins Spiel. Ich brauche zehn. So schnell wie möglich."

"Hm. Wie wäre es mit ?IDIOT? und einem Pfeil, der nach oben zeigt?"

Einfach nur ?IDIOT?;

?IDIOT UND STOLZ DARAUF? ... ?"

Und so kommt es ...

Die B.O.F.H.-Dokumente-Verwaltung ...

"Und was würden sie vorschlagen, um das Problem zu lösen?" fragt der IT-Chef beim zweiten

Frühstück.

"Ein Dokumente-Management-System scheint mir angebracht zu sein." schlägt der Chef vor und zeigt damit, daß er wieder einmal unbeaufsichtigt mit Händlern gesprochen hat.

"Oooh, ein Lizenz zum Gelddrucken!" unterbricht der PJ begeistert.

"Was meinen sie?"

"Nun, wir müssen ganz offensichtlich damit rechnen, daß das Angebot des Händlers einen Haken hat ... zum Beispiel eine riieeesige Rechnung oder die Dokumente brauchen einen bestimmten Server ..."

"Nein, nein, es ist alles offen."

"Offen für jeden, der die passenden Programme kauft, um die Dokumente aus der Datenbank zu extrahieren, schätze ich?" füge ich hinzu.

"Nein, es ist für alle offen!" antwortet der Chef, der sich in den letzten Wochen in seiner Freizeit offenbar eingehend mit der bunten Broschüre befaßt hat.

"Sie sagen, daß sie Windows-Standard-Dateien benutzen ..."

"Ach so, der alte ?Ändere-die-Endung-des-Dateinamens-in-irgendeine- obskure-Buchstabenkombinaten?-Trick, damit die Dateien nur mit ihrem Programm gefunden werden können. Ja, sowas mag ich!"

"Was meinen sie?"

"Das ist doch ganz einfach. Erinnern sie sich noch daran, als das Lager alle archivierten Dokumente auslagern wollte, um etwas Lagerraum freizumachen?"

"Ja?"

"Und sie haben sich an diese Firma gewandt, die sich auf die Einlagerung von Akten spezialisiert hatte, die alle unsere Akten in ?Standard?-Behältern einlagern wollte."

"Und die ALLE Akten indizieren wollte, so daß es genügt hätte, anzurufen, den Namen der Akte zu nennen, die dann prompt geliefert werden sollte?"

"Ja."

"Und wir haben dieser Firma einen ganzen Batzen dafür bezahlt, nicht zu vergessen noch die Gebühren für das Anliefern der Akten und so weiter. Erinnern sie sich?"

"Uh-Huh."

"Und erinnern sie sich auch daran, als unser Unternehmen einen großen Verlust wegen dieser Firma machte?"

"Als sie ihr Lager anzündeten, ja."

"Als ich ihre Umweltüberwachungssysteme getestet habe, um herauszufinden, wie sicher unsere Akten aufbewahrt werden, ja."

"Wie auch immer ..." zweifelt der Chef.

"Und erinnern sie sich daran, daß wir schließlich all unsere Akten zurückgefordert haben?"

"Ja."

"Und als die Akten zurückkamen, steckte jede in einem braunen Umschlag mit einer kryptischen Nummer, so daß sie mehr als den doppelten Raum als vorher beanspruchten. Dann mußten wir diesen Studenten einstellen, der die Akten aus den Umschlägen holt und wieder sortiert ..."

"Soweit ich mich erinnere, ist er noch immer damit beschäftigt." kommentiert der IT-Chef.

"Sie wollen also behaupten, daß dieses Programm zur Dokumentenverwaltung so arbeitet wie diese Firma und daß die Behauptung, alle Schnittstellen seien offen, eine Lüge ist, die sie mit dem Versprechen eines kostenlosen Besuchs in den USA zu ?Schulungszwecken? verdecken wollen???"

*** AUSFLUGS-ALARM!!! ***

"Nein, ich sagte, daß wir aus unseren Irrtümern lernen können!" antworte ich schnell, bevor der PJ die Sache an sich reißen kann.

"Also IST doch etwas dran, an einem Server zum Management der Dokumente?" keucht der Chef.

"Nun, ein solches System könnte hilfreich sein ..." springt der PJ auf den fahrenden Zug auf. ...

DREI BIERHALTIGE FERIENTAGE IN DEN USA SPÄTER ...

"Und, wie steht es um das Dokumenten-Verwaltungs-System?" fragt der Chef und versucht, dem PJ über die Schulter zu schauen, um einen Blick auf den Fortgang des Kategorisierungs-Prozesses zu erhaschen.

"Gut, aber es gibt noch ein paar kleinere Schwierigkeiten bei der Auswahl der passenden Kategorien ..."

"Wirklich, kann ich dabei helfen? Ich habe mir ein paar der Dokumenten angeschaut, die sie mitgebracht haben, und habe das System, glaube ich, begriffen. Dokumente zu finanziellen Transaktionen können nach Abteilung, Lieferant, Zahlungsart, Einkäufer, Anschaffungsart, Aufwand, dem Gebäude, Einsatzort, Beschaffungsgrund, Name ..."

Der Chef plappert noch eine Weile vor sich hin, dann marschiert er begeistert davon, um zu unserer Unterstützung eine umfangreiche Liste aufzustellen.

Der PJ hat in der Zwischenzeit mit der Ruhe eines wirklichen Profis seine Tätigkeit fortgesetzt. "ES IST VERBLÜFFEND!!!" ist der Chef begeistert, als er ins Büro kommt - ein zufriedenes Lächeln im Gesicht.

"Ich habe mir die Statistik zur Ausnutzung der Speicherkapazität angeschaut, und es scheint einen enormen Anstieg bei der Nutzung der Speicher zu geben, ganz besonders seit dem heutigen Morgen, und es sieht so aus, als brauchten wir bald neue Festplatten!!!

Ich hatte gar nicht geahnt, daß es so beliebt ist!!!"

"Oh, ja!" stimme ich zu.

"Und es stellt unter Beweis, daß die Heimarbeiter, die über das Internet auf ihre Dateien zugreifen können, am meisten davon profitieren. Schauen sie sich nur die Internet-Zugriffe an!"

"Ach du großer Gott! Das ist ja hervorragend! Aber was glauben sie, wie lange es noch dauern wird, bis wir neue Festplatten brauchen?"

"Zwei, vielleicht drei Tage. Wir überspielen gerade die Inhalte einiger älterer Sicherungsbänder, weshalb die Daten nun über das Netzwerk schneller verfügbar sind.

Was wird gerade im Augenblick überspielt?"

"Die McHenry ... uh, Service-Dokumentation."

"Wirklich? Es ist doch immer wieder interessant, mit wem die Firma Beziehungen unterhält, von denen man nie etwas gehört hat! Was kommt danach?"

"Schauen wir mal ... Nun, wir hätten das noch drei oder vier Bänder mit ?Rusty und Eddie?- ..., ähm, Interaktionsdaten."

"Rusty und Eddie. Hmm, ich schätze, ich sollte mich mit diesen alten Vorgängen noch einmal vertraut machen."

"Nun, an ihrer Stelle würde ich mir dafür einige Stunden reservieren."

"Das ist langweilig. Nun, ich überlasse es besser ihnen. Informieren sie mich, wenn es Probleme gibt."

"Selbstverständlich!"

...

Kaum einen Tag später ist der Spuk vorbei. Als der Chef dem mittleren Management die Vorteile des neuen Systems vorführen wollte, brachte eine Zufallsauswahl der unter ?Finanzen? kategorisierten Daten ein Bild aus der ?Mädchen tun es für Geld?-Serie auf den Monitor - so hatte der PJ sie eingeordnet.

Der Chef hat uns unsere ?Hacker?-Geschichte abgekauft, aber der Rechner mußte verschwinden

...

... in einen Lagerraum, wo die Website in Windeseile neue Kunden bekommt.

Man muß diese neuartige Technologie einfach lieben ...

Ein neues Quiz ... im B.O.F.H.-Stil ...

Ja! Es ist Zeit für ein neues B.O.F.H.-Quiz!

Testen sie ihre Fähigkeiten!

Plazieren sie ihre Wetteinsätze!

Anworten am unteren Ende!

Allgemeinbildung 1.

Sie befinden sich in einem Irrgarten mit lauter verzwickten kleinen Gängen, die alle gleich aussehen.

Wohin wenden sie sich?

A Nach Norden.

B Nach Süden.

C Nach Osten.

D Nach Westen.

E Zum Mittagessen in die Kantine.

2. Die Werte für die Netzwerkausnutzung erreichen ohne sichtlichen Grund ein Allzeithoch.

Dies könnte bedeuten:

A Sie müssen sich um einen leistungsfähigeren Router kümmern.

B Es könnte Probleme mit einer Netzwerk-Karte geben.

C Es könnte sich um einen Fehler bei der Netzwerküberwachung handeln.

D Jemand hat das MP3-Archiv entdeckt!

E Die Nutzer haben keine Lust mehr, in Unreal Tournament gegen einen unsichtbaren und unbesiegbaren Gegner mit dem Redeemer (Erlöser [thomas w.]) anzutreten. Diese Schwächlinge!

3. Vervollständigen sie die Reihe:

5V, 12V, 48V, 96V ...

A 127 Volt.

B 0 Volt.

C 24 Volt.

D 1 Ampere.

E "AGHH AAAGHH! Ich sage ihnen alles, was sie wissen wollen!"

4. Wer zuletzt lacht, ...

A lacht am lautesten.

B lacht am längsten.

C ist ein Dummkopf.

D reizt alle bis aufs Blut.

E hat den Elektroschocker noch nicht gesehen.

5. Welches der folgenden Dinge ist ein nach Industriestandards ein Ersatz für ein Werkzeug zum Entfernen von SIMM-Speicher?

A Keines - es gibt einen Ersatz!

B Ein Schraubenzieher.

C Ein Autoschlüssel.

D Eine Kneifzange.

E Der Handrücken, mit dem man so lange auf das Motherboard schlägt, bis der Chip herausfällt.

6. Eine CPU kann standardmäßig übertaktet werden,

A bis zu: einem geringen Wert über der angegebenen Taktfrequenz.

B 10 Prozent der über angegebenen Taktfrequenz.

C 18.5 Prozent über der angegebenen Taktfrequenz.

D 70 Prozent über der angegebenen Taktfrequenz unter Einsatz eines Kühlgases und verschiedener Gebete.

E 100 Prozent oder mehr, wenn sie nicht in ihrem eigenen Rechner steckt.

Geschichte

Sind sie ein B.O.F.H.-Veteran?

7. >Clunka Clunka Clunka< ist ein Geräusch, das sie assoziieren mit:

A einem Wäschetrockner.

B einer Waschmaschine mit ungleichmäßig verteilter Ladung.
C einem platten Reifen an ihrem Wagen.
D einer mit Klebeband gesicherten Tür, die wiederholt mit dem Fuß eines ungebetenen Nutzers kollidiert.

E einer DEC RM05-Festplatte, die nach einem Headcrash durch den Rechnerraum segelt.

8. Sie lassen einen Schraubenzieher durch die Lüftungsschlitze des Netzteils auf der Rückseite einer VAX 11/780 fallen.

Sie erwarten:

A eine sehr sorgfältig durchgeführte Prozedur zur Rettung des Schraubenziehers.

B einen Netzteilausfall.

C ein unangenehmes >KRACH<-Geräusch.

D einen Stromausfall im Rechnerraum.

E eine Plünderung der Geschäfte der beiden angrenzenden Straßen, nachdem die örtliche Verteilerstation ausgefallen ist.

9. Das alte Band, das sie nutzen, um Daten einer Umfrage zu speichern, zeigt Lesefehler - nach der Hälfte der Daten gibt es nur noch Fehler. Sie:

A säubern die möglicherweise verschmutzten Leseköpfe.

B schicken das Band an ein kommerzielles Datenwiederherstellungsunternehmen.

C .A und reduzieren dann die Temperatur im Rechnerraum und versuchen, die Daten bis zum Ende zu lesen.

D Melden den Fehler dem Nutzer.

E markieren einfach ein paar Daten vom Anfang und fügen sie am Ende der lesbaren Daten immer wieder ein, bis die Datei die erwartete Größe hat.

10. Die größte Gefahr für eine RA60-Wechselplatte war:

A die nicht korrekte Befestigung im Laufwerksschacht.

B die Nichtentfernbarkeit von der Laufwerksspindel nach der Benutzung.

C die Zerstörung der Festplatte, wenn der Laufwerksverschluß sich während des Betriebes öffnete.

D ein verschmutzter Lesekopf.

E eine vorsorgliche Wartung durch einen Ingenieur.

11. Die richtige Kombination sorgfältig terminierte Suchzugriffe auf RA80-Festplattenlaufwerke in einem Festplattenregal verursacht:

A die Aufführung eines ?Musikstückes?.

B geringe Vibrationen.

C starke Vibrationen.

D sehr heftige Vibrationen.

E den Wechsel des Regals in den ?horizontalen? Modus.

12. Ein Nutzer hat sich durch seine Erinnerungsstücke gewühlt und dabei eine große Kiste mit Lochkarten aus seiner Studentenzeit gefunden, mit denen er noch etwas anfangen will.

A Ein guter Administrator: ruft ein Computermuseum an, um dort die Karten einlesen zu lassen.

B schreibt schnell ein Programm, das die Karten über einen Scanner einliest.

C erklärt dem Nutzer, wie er die Daten selber eingeben kann.

D wirft die Karten in den Mülleimer und erklärt dem Nutzer, daß sie demagnetisiert sind.

E läßt die Kiste mit den Karten aus dem vierten Stockwerk auf den Nutzer fallen.

Finanzen

Sind sie ein teurer B.O.F.H.?

13. Der korrekte Weg, das Jahresbudget zu planen ist:

A alle Ausgaben für die geplante Technik und die Wartung im kommenden Jahr zu addieren und diese Zahl weiterzugeben.

B die Ausgaben des laufenden Jahres zu nehmen und um 5 Prozent zu erhöhen.

C die Ausgaben des laufenden und des vorherigen Jahres zu nehmen, um einen Trend zu

ermitteln, und daraus die Zahl zu ermitteln.

D die Erfolgsbeteiligung der Geschäftsführung als Anhaltspunkt zu nehmen.

E die Ausgaben des laufenden Jahres zu verdoppeln, nachdem sie dieses Photo aus dem Kopiererraum von der letzten Weihnachts-Party der Erbsenzähler anonym abgeschickt haben.

14. Ein Lieferant behauptet, sein Produkt verringere kompletten Kosten der Anschaffung. Dies bedeutet:

A die kompletten Kosten sind unter Berücksichtigung des Einkaufspreises, des Wartungsaufwandes, der erwarteten Lebensdauer und möglicher weiterer Einnahmen durch Vermietung geringer.

B die kompletten Kosten spielen keine Rolle mehr, wenn man Weiterbildung, die Vertragsstrafe für die Kündigung früherer Verträge und die Installationskosten berücksichtigt.

C er arbeitet auf Kommissionsbasis und war noch nicht sehr erfolgreich im laufenden Jahr.

D er ist ein Lügner.

E C., D. und daß sie sich noch zu ein paar Mittagessen einladen lassen können, bevor sie sein Angebot ablehnen.

15. Die jährlichen Verhandlungen über die Verlängerung des Wartungsvertrages stehen an. Ihre Vertragspartner führen Grund auf Grund an, weshalb sie die Kosten nicht erhöht haben, wie dies so viele andere taten. Dies bedeutet:

A sie wollen konkurrenzfähig sein.

B A. und suchen nach einer weiteren Einnahmequelle.

C sie haben einen Subunternehmer gefunden, der für glänzende Perlen und blitzenden Schund arbeitet.

D sie haben Angst vor der Steuerfahndung, nachdem bei dieser ein anonymes Brief gelangt ist.

E A., C., D. und sie haben ihnen erneut diese drei zusätzlichen Geräte untergejubelt, die sie schon im letzten Jahr abgelehnt hatten (ein ?administrativer Fehler?).

Auflösung:

Es gibt keine Auflösung, es gibt niemals eine Auflösung! Sie brauchen keine Auflösung. Nicht, wenn sie sind, wer sie zu sein vorgeben! Nicht, wenn sie den Prozessor ihrer Auto-Rechner so hochtakten können, daß die Höchstgeschwindigkeit des alten Kameraden um 2 Meilen steigt, bevor die zusätzlichen Vibrationen sie hinausatapultieren. Nicht, wenn sie sich an die guten alten Tage erinnern, in denen das Rattern eines Lochkartenrechners so laut war, daß die Rentner am Ende der Straße Schützengräben buddelten und ihre Notrationen zusammenpackten. NICHT, wenn ihr jährliches Budget so hoch ist, daß auf den Taschenrechnern der Erbsenzähler kein Platz mehr dafür ist ...

Jeder andere ist offensichtlich ein Angeber.

Technologie-Fanatiker-Alarm ...

"... selbst Haustiere werden mit ihren Eigentümern in Kontakt treten können, wenn sie diesen PDA am Halsband tragen." schnattert der Chef, der begeistert eine dieser Pseudo-Computer-Kolumnen in einem Boulevardblatt liest, während er fröhlich an ein weiteres Kleidungsstück denkt, für das er nichts bezahlen muß ...

"Was für ein Warwickismus!" rufe ich aus.

"Warwickismus?" fragt der Chef.

"Ja", antwortet der PJ hilfsbereit. "Sie wissen schon, ein geschmackloser, pseudo-technischer Bericht, der die Illusion technischer Kompetenz des Autors bewahren soll."

"?" formt der Mund des Chefs wortlos.

"Nun ja, zum Beispiel", fährt der PJ fort. "Das ist, als würde ich behaupten, in meinem Penis sei ein Computer-Chip implantiert, der mit den Supermarktkassen kommuniziert, damit ich beim Kauf von Kondomen einen Rabatt bekomme."

"Haben sie?!" fragt der Chef schockiert.

"Natürlich nicht!" erwidert der PJ. "Das ist nur ein Strichcode."

"Ja, aber für die Kasse ist das ein ?Baguette, groß?, wenn er über den Scanner gezogen wird." füge ich hinzu. Ich kann mich wirklich nicht stoppen, als ich den entsetzten Gesichtsausdruck des Chefs bemerke.

"Und manchmal müssen sie sechs- oder siebenmal scannen, bevor der Code gelesen werden kann, in der Zeit wird er ..." plappert der PJ fröhlich weiter, während der Chef leise davonschleicht.

"Habe ich etwas falsch gemacht?" fragt der PJ, als er meinen empörten Gesichtsausdruck sieht. "Ich weiß, ich weiß, aber sie sollten wirklich versuchen, etwas besser mit ihm zusammenzuarbeiten - er ist immerhin unser Chef."

"Ja, darüber habe ich mich auch schon gewundert." erwidert der PJ. "Es IST schon eine Weile her, daß wir es mit frischem Blut zu tun hatten - bildlich gesprochen."

"Natürlich, aber was wollen sie denn dagegen unternehmen?! Vergessen sie nicht, daß gute Manager nicht gerade leicht zu finden sind - das ist das Spiel des Teufels. Und bevor wir wissen, wie uns geschieht, müssen wir uns mit einem Chef herumärgern, der wissen will, wohin all das schöne Geld verschwindet, BEVOR er die Ausgabe genehmigt, ein Chef, der nicht voller Begeisterung Schecks für die Kampagne zur Förderung fortschrittlicher Hardware unterschreibt - oder mindestens sein Akronym daruntersetzt -, so daß wir gezwungen sind, in unsere eigenen Taschen zu greifen, wenn es um größere Anschaffungen geht."

"Ja, da stimme ich ihnen zu", murrte der PJ widerstrebend. "Aber er ist ein wenig ... langweilig."

"Langweilig!" rufe ich und konsultiere mein Gedächtnis-Lexikon. "Gleichgültig und passiv. Normal. Möglicherweise braucht er ein paar überraschende Schläge, um aktiver zu werden?"

"Sie meinen wirklich, sie wollen ihm erklären, worum es bei Computern geht?"

"Nein, nein. Ich meine kurze elektrische Schläge. 90 Volt Wechselstrom oder so, nicht zu drastisch."

"Wie soll uns das helfen?" fragt der PJ.

"Hilfe? Oh, Entschuldigung, ich war mit meinen Gedanken woanders. Sie wollen also eine Form von HILFE für ihn? Wir könnten ihm vorschlagen, ein Seminar für Manager im Technik-Bereich zu besuchen, um seine Fähigkeiten zu erweitern?"

Nachdem wir beide ein wenig gelacht haben, fahre ich fort.

"Eigentlich gar keine schlechte Idee. Wir könnten ihn in ein Seminar schicken, wo man ihm die Grundlagen der Computerarbeit einprügelt ..."

"Ich glaube nicht ..."

"Es könnte ihn davon abhalten, jedem Nutzer unsere Unterstützung bei Schwierigkeiten zuzusagen ..."

"Mal sehen, welche Ergebnisse eine Suchanfrage liefert." erwidert der PJ und ruft eine häufig besuchte Suchmaschine auf.

Ein paar bunte Seiten später ...

"Hier wäre etwas", meint der PJ und tippt auf den Bildschirm als wäre dieser ein Aquarium.

"Mal sehen ... Kein Vorwissen nötig, gut, Lernerfolg ohne Anstrengung garantiert - wenn wir den Worten glauben können - hervorragend ..."

"Und es gibt ein Leistungs-Zertifikat!"

"Ja, sie haben die Idee offensichtlich von Microsoft gestohlen. Das bedeutet eigentlich nur, daß man es geschafft hat, morgens rechtzeitig aufzuwachen, man von der Maschine zu wenig versteht, um sie zu zerstören, und man den Kopf immer einzieht, wenn der Tutor eine Frage stellt ... JA, ich glaube, das wäre etwas für ihn!"

Einen Tag später haben wir den Chef überzeugt, und zwei Tage später ist er in dem Seminar.

Einen weiteren Tag später ist er zurück - neu und verbessert. Nun, er ist jedenfalls zurück ...

Der erste Eindruck: Er ist über die Technologie informiert, hatte eine großartige Zeit und strotzt nun vor Ideen.

"Ich bin begeistert von den Möglichkeiten, die sich uns mit Windows XP eröffnen." jubelt er, als er in unser Büro segelt. "Wußten sie schon, daß man damit auf dem PC Filme anschauen kann

und spielen?"

"Etwa so?" fragt der PJ und startet einen aktuellen Film auf seinem Arbeitsplatzrechner.

"Ja! Ist das XP?"

"Nein, Linux. Genau das gleiche, nur verliert man nicht sein letztes Hemd, wenn man es kauft."

"Oh. Unterstützt es die Datenübertragung per Funk? Man kann eine ganze Menge Kabel sparen, wenn man ein paar Funk-Hubs einrichtet. Und dadurch wird es einfacher, die Büros neu zu organisieren, falls es zu einer Umstrukturierung kommt!"

Der scharfe Geruch von Hysterie liegt in der Luft, und der Chef zeigt all die klassischen Warnzeichen eines Technologie-Fanatikers. Wir müssen wohl den ?Papierloses Büro?-Test machen ...

"Ein Funknetz haben wir schon installiert", antwortet der PJ und deutet zum Hitzedetektor an der Decke.

"Wirklich? Ich dachte immer, dies sei ein Bestandteil der Brandschutzanlage."

"So geht es den meisten, aber sehen sie dieses kleine Licht an der Seite? Es leuchtet einmal in der Minute auf, um anzuzeigen, daß das Netzwerk funktioniert."

"Wirklich?! Nun, wir müssen ein paar Verbindungen einrichten - am besten nur für die Manager -, damit wir unsere Rechner in jedem beliebigen Raum nutzen können und uns nicht immer wieder über die Verkabelung den Kopf zerbrechen müssen!"

"Ihre Rechner funktionieren ohne Strom?" frage ich genau im richtigen Augenblick.

"Guter Einwurf. Nun, ich denke, wir können uns Laptops für die Manager leisten - was uns erlauben würde, UNSERE RECHNER ZU BERATUNGEN MITZUNEHMEN!!!" begeistert er sich wieder, offenbar von einer berausenden Zukunftsvision begeistert.

Budget-Verteidigungs-ALARM ausgelöst!

"Ah, ich glaube, daß wir dafür kein Geld haben ..." wirft der PJ ein.

"Unsinn! Es gibt einen Haufen Geld, das für einen erweiterten Datei-Server vorgesehen ist, den wir auch im nächsten Jahr noch anschaffen können - oder im Jahr darauf, falls wichtigere Projekte anliegen. Das Teilen von Dateien gehört ohnehin in die Vergangenheit! SAN ist die Antwort!"

Beinahe Schaum vor dem Mund, zeigt der Chef deutlich alle Anzeichen eines Fanatikers. Ich brauche nur noch einen Beweis ...

"Soll ich ein paar Empfehlungen ausdrucken und sie unter den Managern zirkulieren lassen, um dann eine Bestellung auszudrucken ..."

"Keine Ausdrücke mehr!" ruft der Chef und zeigt damit alle Anzeichen des letzten Stadiums des Fanatismus. "WIR BRAUCHEN DAS PAPIERLOSE BÜRO! WIR SIND SCHLIESSLICH DIE I.T.-ABTEILUNG!!!"

Der PJ und ich schweigen ein paar Sekunden, bevor wir Ausweichplan 107E starten.

"Hm", fragt der PJ. "HAT ihr Rechner nicht schon eine Funk-LAN-Karte? ICH dachte, wir hätten eine geordert!"

"Wirklich?" fragt der Chef. "Da muß ich gleich nachschauen!"

Fünf Sekunden später läutet das Telefon.

"Nein, keine Karte."

"Es ist intern - es sieht aus, wie ein leerer Steckplatz."

"Uh, nun, das wußte ich nicht."

"Wissen sie was, ziehen sie einfach das Kabel, mit dem sie bisher mit dem Netzwerk verbunden sind, aus ihrem Rechner und schauen sie dann nach, ob sie auf ihre E-Mails zugreifen können ..."

"Nichts, das Netzwerk ist nicht verfügbar, steht da."

"Nicht verfügbar ... OH, ICH WEISS! Ihr Rechner ist über das Erdungskabel im Netzkabel geerdet. Fahren sie ihren Rechner herunter, schalten sie ihn aus, dann brechen sie den Erdungstift heraus und starten neu."

[Lärm und Geächze im Namen des guten Geschmacks entfernt.]

"Nein, nichts!"

"Das ist in Ordnung, ihr Rechner kommuniziert noch nicht mit dem Netz, weil es möglicherweise keine direkte Verbindung durch die Luft zwischen ihm und der Empfängerstation an der Decke gibt. Heben sie ihren Rechner einfach etwas höher, damit die Verbindung aufgebaut werden kann."

"Ich könnte mich auf den Tisch stellen. Brauche ich meinen Monitor?"

"Nun wenn er ebenfalls ent-erdet ist."

"Ich rufe zurück!"

FÜNF MINUTEN SPÄTER

"In Ordnung, ich stehe auf meinem Schreibtisch und halte meinen Computer neben dem Empfänger ... OH! Die Diode hat aufgeblitzt, das Netzwerk muß funktionieren."

"Ja, das Netzwerk steht, aber sie müssen noch das Hitzesiegel am zentralen Zugriffspunkt entfernen."

"Wie?"

"Haben sie ein Feuerzeug?"

...

"... und es sieht so aus, als bräuchten wir einen neuen Manager." informiert der IT-Chef uns. "Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, hat er sich nämlich entschieden, nicht mehr zu uns zurückzukehren, sondern in einem Gartenbaumarkt anzufangen."

"Ja, das ist sicherlich besser für ihn."

"In der Zwischenzeit übernehmen sie bitte seine Aufgaben - bis wir einen Ersatz für ihn gefunden haben ..."

!!!

Weihnachtsgedicht... folgt.....